

JÜDISCHE

Gemeindezeitung

Frankfurt/M

„NIE WIEDER IST JETZT“
Ein Tagebuch der
Ereignisse
Seite 10

INTERVIEW
Prof. Dr. Nicole Deitelhoff
über die politischen
Krisen der Gegenwart
Seite 46

AUSSTELLUNG
„Auf Leben“
Titelbild und Seite 74



„AQUA GLAM CHIC“

war das Motto
der diesjährigen großen

Purim Party

im

Ignatz Bubis-
Gemeindezentrum.

Etwa

600

Gemeindemitglieder
feierten ausgelassen
bis tief in die
Nacht.



Foto: Jens Ihken

VERDICHTUNG VON ANTISEMITISMUS

Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, hat sich besorgt über die Sicherheitslage von Juden in Deutschland geäußert: Seit dem Holocaust seien Juden in Deutschland nicht mehr in so großer Gefahr gewesen wie heute; der Überfall der Hamas am 7. Oktober letzten Jahres, so Klein weiter, sei eine Zeitenwende auch für die Sicherheit der Juden in Deutschland gewesen: So schickten viele jüdische Familien in Deutschland ihre Kinder nicht mehr in den Kindergarten, jüdische Sportvereine verlegten ihr Training und viele würden koschere Läden meiden. Vor diesem Hintergrund fordert Klein eine Meldepflicht für antisemitische Vorfälle an deutschen Schulen. Demnach sollen alle Lehrerinnen und Lehrer verpflichtend im Umgang mit Antisemitismus geschult werden.

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, äußert sich besorgt, dass seit dem Angriff der Hamas auf Israel eine dramatische Verschärfung von offenem Antisemitismus auf deutschen Straßen festzustellen sei. Die Übergriffe auf Jüdinnen und Juden seien zuletzt zahlreicher und der Antisemitismus spürbarer als in den Jahren zuvor geworden.

Trotz steigender Zahlen antisemitischer Vorfälle beobachtet Josef Schuster keine Auswanderung von Juden aus Deutschland – im Gegensatz zu Frankreich, wo es eine deutliche Abwanderung von Juden gibt. Dennoch bezeichnet er es als besorgniserregend, dass es seit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober „einen spürbareren Antisemitismus“ gebe als in den Jahren zuvor; dieser drücke sich laut Schuster insbesondere in einem islamistischen Antisemitismus von türkischstämmigen und arabischen Menschen im Zusammenhang mit dem Krieg in Gaza aus. Er mahnt aber auch, Antisemitismus von Rechtsextremen nicht zu übersehen.

Sich aktiv dagegen positionieren

In diesem Zusammenhang ist eine aktuelle Umfrage der Zeitschrift STERN von Interesse, die Ende November vom Meinungsforschungsinstitut Forsa durchgeführt wurde. Demnach glaubt mehr als die Hälfte der Deutschen, dass sich die Einstellung gegenüber Juden in den vergangenen Jahren verschlechtert habe. Im Jahr 2003 hatte Forsa die gleiche Frage schon einmal gestellt, deshalb lassen sich die Ergebnisse vergleichen: Noch immer glauben 24 Prozent der Deutschen, dass Juden heute versuchen, aus der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands Vorteile zu ziehen; im Jahr 2003 waren es 38 Prozent; 14 Prozent sind der Ansicht, die Juden hätten zu viel Einfluss auf der Welt.

Unter den älteren Befragten sind die Zustimmungswerte durchgängig höher als unter den jüngeren. Auch beim Bildungsniveau zeigt sich eine klare Tendenz: Je niedriger die Bildung, desto höher die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen. Mit Meinungsumfragen allein lässt sich das wahre Ausmaß des Antisemitismus nur bedingt abbilden. Forsa hat ausschließlich Bundesbürger befragt, antisemitische Straftaten werden aber auch von hier lebenden Ausländern begangen.

Der Berliner Antisemitismusbeauftragte Samuel Salzborn betont, dass man seit einigen Jahren eine Tendenz beobachten kann, die er „Verdichtung von Antisemitismus“ nennt: Diejenigen, die antisemitische Positionen teilen, seien häufiger bereit, sie auch öffentlich zu artikulieren. Deshalb reiche es nicht aus, keine antisemitische Position zu vertreten, die Mehrheit müsse sich auch aktiv dagegen positionieren, sonst prägten diejenigen, die aggressiver werden, sehr viel mehr die öffentlichen Debatten. Daher sollten wir uns stets bewusst bleiben, dass die mediale Realität nicht immer deckungsgleich mit der Wirklichkeit ist.

Uns allen wünsche ich ein frohes und friedliches Pessach-Fest.

Salomon Korn

BRILLE · BEWUSST · BRENNER



Modell N°7 von PHILIPPE V

Eine Brille von RAINER BRENNER ist mehr als bloß eine Brille:
ein bisschen spezieller als individuell, eine Spur ausgefallener als Avantgarde,
eine Idee eleganter als Understatement oder eine Nuance hochwertiger als Premium.
Vor allem aber ist es eine Brille, die exakt Ihrer Persönlichkeit entspricht.

Ihre Brille von RAINER BRENNER.

**RAINER
BRENNER**

Goethestraße 24 in Frankfurt



Foto: Michael Faust

**KINDER-
LIEDER
MITMACHTANZ**

ist eine der beliebtesten
Angebote des
Familienzentrums

SEITE 27

27



Foto: Michael Faust

10

„Humanistisch bleiben in 17 Schritten“ – eine Performance von Maya Arad Yasur und Sapir Heller in den Frankfurter Kammerspielen

22. APRIL

EREW PESSACH

14. MAI

JOM HA'AZMAUT

11. JUNI

EREW SCHAWUOT

15. JULI

BEGINN DER
SOMMERFERIEN

2024)

April)

Mai)

Juni)

Juli)

INHALT

EDITORIAL

3 Verdichtung von Antisemitismus
Von Prof. Dr. Salomon Korn

GEMEINDEPANORAMA

- 8 Erinnern für Jetzt und die Zukunft – der Holocaustgedenktag 2024
- 10 „Nie wieder ist jetzt“ – ein Tagebuch der Ereignisse
- 12 Bericht des Vorstands
- 20 Bericht des Gemeinderats
- 22 Die Gemeinde-App
- 23 Beni-Bloch-Preis für Jugendengagement
- 24 Neue Abteilung: Community Management
- 24 Mitarbeitenden-Party
- 27 Familienzentrum
- 28 Krippe Lev Gadol
- 28 Kindergarten Rimon
- 29 Kindergarten Bereschit
- 30 I.E. Lichtigfeld-Schule
- 33 Hort Hineni
- 34 Religionsschule Jeschurun
- 35 Hebrew Club Achschaw
- 35 Russisch-Jüdische Schule Alef
- 36 Jugendzentrum Amichai
- 37 Jewish Experience
- 38 Beratungsstelle

39 Gemeindeclub Naches

40 Altenzentrum

41 Community

42 Jüdische Volkshochschule

NACHGEFRAGT

- 18 Boris Milgram über seine neuen Aufgaben als Vorstandsmitglied
- 30 Dr. Noga Hartmann über die Umstellung von G8 auf G9
- 44 Alexis Petry und Dr. Daniel Korn über das Projekt Gemeindemitglieder gestalten Kultur
- 46 Prof. Dr. Nicole Deitelhoff über die politischen Krisen der Gegenwart
- 48 Saba-Nur Cheema über das Forschungsprojekt zu antisemitischen Positionen bei Kindern
- 83 Max Baum über die neue Sportanlage von Makkabi Frankfurt

RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Judentum ist das Versprechen für eine bessere Zukunft!
Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
- 52 Am Israel Chaj!
Von Rabbiner Avichai Apel

53 Informationen zu den Sederabenden

54 Ein vielfältiges Angebot: Veranstaltungen und Feste des Rabbinate

56 Purim

58 Trotz der Ungewissheit
Von Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

59 Der erste Sederabend – eine Kindergeschichte von Paulina Levina

60 Gebetsordnung der Synagogen

61 Die Verstorbenen

62 Gebetszeiten der Synagogen

62 G'ttesdienste und Feiern der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung

63 G'ttesdienste, Schiurim und weitere Aktivitäten des Egalitären Minjan

63 Aktivitäten der Synagoge Bad Homburg

65 Mitteilungen und Aktivitäten des Rabbinate

66 Nachruf Nina Boguzka-Land sel. A.

67 Nachruf Otto R. Romberg sel. A.

67 Todesanzeige Dr. Shella Schirman sel. A.

KULTUR

- 74 Ausstellung: Auf Leben – Le Chaim!
- 75 Jüdisches Theater: Musical Broadway Dany Rose
- 76 Einladung zu „One Schabbat“
- 76 Lesung und Gespräch mit Prof. Dr. Dr. Mchel Friedman
- 77 Salon der Jüdischen Gemeinde mit Leon Kahane
- 77 Kulturvorschau
- 78 Kultur-News
- 79 Bücherrubrik
Dr. Rachel Heuberger

AKTUELL

- 68 Grußanzeigen zu Pessach
- 81 Aus den Institutionen
- 88 Simches
- 93 Gratulation
- 94 Nachrichten aus der Stadt



Foto: Rafael Herflich

Rabbiner Julian-Chaim Soussan

JUDENTUM IST DAS VERSPRECHEN FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT!

Als Moses G'tt am brennenden Dornbusch fragt, welchen Namen er den Kindern Israel für Ihn nennen soll, antwortet Er: „Ähejeh ascher Ähejeh – Ich werde der sein, der ich sein werde.“

Schon allein die Tatsache, dass der Ewige die Zukunftsform als seinen Namen wählt, deutet darauf hin, dass sein Volk auf eine bessere Zukunft hoffen soll. Und tatsächlich, Gott befreit das jüdische Volk aus der Sklaverei in Ägypten und legt mit dem dazugehörigen Pessach-Fest den Grundstein für jegliche zukünftige „Geulah“ – Erlösung.

Diese Ausrichtung finden wir immer wieder in der Thora: die ersten Worte, die G'tt an Abraham richtet, sind: Gehe in das Land, das ich dir zeigen werde. Die Reise beginnt. Aber das erste Buch Mose endet mit dem jüdischen Volk in Ägypten die Thora endet mit dem Tod von Moses und mit dem jüdischen Volk außerhalb von Israel. Der Tanach schließt mit der Erlaubnis des persischen Königs Kyros, dass das jüdische Volk zurück nach Israel darf.

Man fühlt sich an Fernsehserien mit sogenannten Cliffhangern erinnert, die also jeweils mit dem Helden in einer brenzligen Gefahr enden, damit das Publikum auch nächste Woche wieder zuschaltet, um herauszufinden, ob er überlebt.

Wie steht es also um die Zukunft des jüdischen Volkes?

Rabbi Sacks sprach von den drei Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind. Dies ist aktueller denn je.

Die Herausforderung Antisemitismus

Seit der Zerstörung des zweiten Tempels vor fast 2000 Jahren leben wir im Exil und haben in dieser Zeit jede Art von Judenhass erlebt: ob religiös, politisch, wissenschaftlich oder gesellschaftlich motiviert, was immer eine Gesellschaft als Gegenstand ihres Hasses definierte, wurde auf Juden projiziert. Und die Attacken brachen über uns herein wie Wellen, in verschiedenen zeitlichen Abstän-

den und mit unterschiedlichen Intensitäten. Nach dem Tsunami der Shoah, hatten viele von uns den Eindruck, oder zumindest die Hoffnung, dass das Entsetzen über diesen schlimmsten aller Zivilisationsbrüche ausreichend sei, die Welt von ihrem Judenhass zu befreien oder zumindest sich so sehr für ihn zu schämen, dass er nicht laut artikuliert würde. Was wir stattdessen erlebt haben, war eine neue Etikettierung: Statt „den Juden“ zu hassen projizierte man seine Abscheu auf den einzigen jüdischen Staat. Neben dem islamistischen offenen Antisemitismus häuften sich in der westlichen Welt wieder rechte Verschwörungstheorien und entstand die Mär vom jüdischen Postkolonialismus. Doch in den letzten Jahren, waren dies Einzelphänomene, über die man sich regelmäßig, aber doch überschaubar echauffieren konnte: Rechte Politiker mit Nazi-Flugblättern, BDS, antiisraelische Künstlerauftritte oder die Documenta15.

Und dann kam der 7. Oktober. In unserem Verständnis der nächste Tsunami und damit die klare Erwartungshaltung an die Welt, sich auch diesmal mit Abscheu gegen die Täter zu wenden und den Opfern uneingeschränkt beizustehen. Doch stattdessen vergeht kaum ein Tag, an dem das Schweigen von denen, deren Aufschrei wir erwartet hätten, nur übertroffen wird von dem Hass, der nun auf allen Ebenen wieder zurückgekehrt ist.

Und gerade deshalb ist es umso wichtiger, die verbliebenen Freunde zu pflegen, um neue Allianzen zu werben und sich weder einschüchtern noch entmutigen zu lassen bei dem immerwährenden Kampf um die Wahrheit.

So sagte es schon Rabbi Tarfon in den Sprüchen der Väter: „Es liegt dir nicht ob, die Arbeit zu vollenden, du bist aber auch nicht frei, dich ihrer zu entledigen.“

Streit untereinander

Alle großen Weltreiche haben uns verfolgt und versucht, uns zu vernichten, aber wir können immer noch „Am Israel Chai“ singen! Aber dreimal mussten wir in der Geschichte Israel verlassen. Das erste Mal, als die Brüder Josef so sehr hassten, dass sie ihn schließlich nach Ägypten verkauften. Damit begann der Abstieg in ein fremdes Land, in dem wir über 200 Jahre als Sklaven dienen mussten.

Das zweite Mal brach Israel in zwei Königreiche auseinander: der Sohn von König Salomon wurde nicht von allen als gemeinsamer König anerkannt und so entstand das Nord-Südreich „Israel“ und das Südreich „Jehuda“. Auf diese Weise war Israel geschwächt, und so gelang es zunächst den Assyrern, das Nordreich zu besiegen, und schließlich den Babyloniern das Südreich, wo sie auch den ersten Tempel zerstörten. Und schließlich lehrt uns der Talmud, dass der zweite Tempel wegen „Sinat Chinam“ – „Hass umsonst“ zerstört wurde. Und aus den historischen Berichten wissen wir, dass es in jener Zeit der römischen Besatzung Dutzende verschiedener Gruppierungen in Israel gab, die aufgrund ihrer religiösen und politischen Ausrichtung zerstritten waren.

Dies läutete ein 2000-jähriges Exil ein, in dem wir uns heute noch befinden. Daher ist es unumgänglich, dass wir uns immer um Achdut – Einigkeit bemühen müssen. Unterschiedliche Meinungen dürfen nicht zu Streit und Hass führen, sondern sollten als Bereicherung im Diskurs ausgetragen werden und dazu beitragen, gemeinsame Lösungen zu finden. Diese Einigkeit haben wir seit dem 7. Oktober vor allem in Israel, aber auch sonst überall in der jüdischen Welt erlebt, als Reaktion auf den unsäglichen gemeinsam empfundenen Schmerz. Umso mehr muss

es unser Auftrag sein, diese „Achdut“ zu bewahren, zu pflegen und sie gegebenenfalls auch anzumahnen und einzufordern, um unsere Zukunft zu sichern.

Assimilation

Aber selbst dieses hehre Ziel ist kein Selbstzweck. Der Grund, warum wir als Volk zusammenhalten müssen, ist, weil Gott mit uns einen Bund geschlossen hat. Die Übergabe der Thora am Berg Sinai wird daher gern mit dem Ehebund verglichen, wobei die Thora dem Ehevertrag entspricht: Sie enthält Rechte und Pflichten, und deren Einhaltung ist die Voraussetzung für den Erhalt des Bundes. Und während in vergangenen Jahrhunderten das Verlassen des Judentums eines einzelnen nur dadurch möglich war, dass man in eine andere Religion konvertiert ist, gilt heute, dass man sein Judentum einfach „auslaufen“ lassen kann. Aber gerade hier

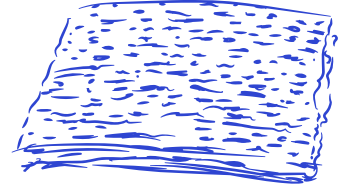
und jetzt müssen wir uns bewusst machen, dass von unserem Handeln die Zukunft des Judentums abhängt. Der Synagogengang ist nicht bloß ein gesellschaftliches Event, das Besuchen eines Schiurs ist kein kulturelles Ereignis. Das Lernen der Thora ist die Essenz und die Berechtigung unseres Daseins. Das Erfüllen der Mizwot ist der Treibstoff, der uns in unsere Zukunft trägt.

Sowie alle Generationen vor uns, ist es daher unsere Aufgabe, diese Herausforderungen anzunehmen und ihnen mit Mut, Zuversicht und Hoffnung zu begegnen.

So wie Haschem uns einst aus Ägypten gerettet hat, so möge Er auch uns beistehen und uns bald die Geulah erleben lassen. (und damit das Versprechen an eine bessere Zukunft erfüllen.)

Chag Pessach kascher wesameach

// JULIAN-CHAIM SOUSSAN



Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rabbinats sowie Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan und ihre Familien wünschen allen Gemeindemitgliedern ein frohes und koscheres Pessachfest.

חג פסח שמח

JOM HASCHOA יום השואה

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust findet anlässlich des Jom haSchoa am

Montag, 6. Mai 2024
28. NISSAN 5784 UM 18.00 UHR

die Gedenkfeier in der Westend-Synagoge, Freiherr-vom-Stein-Straße 30, Frankfurt am Main, statt.

Jüdische Gemeinde
Frankfurt am Main
K.d.A.R.
תחילת היום יום השואה

ERINNERN FÜR JETZT UND DIE ZUKUNFT

Unter diesem Motto fand am 27. Januar, dem Gedenktag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz eine Veranstaltung statt, wie es sie aus diesem Anlass noch nie gegeben hatte.

Die Städtischen Bühnen in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt am Main haben in die Paulskirche eingeladen, um dem Schweigen der Frankfurter Kulturinstitutionen nach dem 7. Oktober 2023 ein Ende zu setzen. Das betonte Theaterintendant Anselm Weber in seiner Begrüßung. In nur drei Wochen ist bei laufendem Betrieb ein viereinhalbstündiges Programm entstanden, an dem Ensemblemitglieder aus Oper und Schauspiel Frankfurt, dem Ensemble Modern, der Kronberg Academy, dem Beringia Quartett, der hr-Bigband und der Jüdischen Gemeinde teilnahmen. Mit Musik und Texten erinnerten sie an jüdische Kunst- und Kulturschaffende und nahmen auch mit mahnenden Worten die Gegenwart kritisch in den Blick.

Der Text der Journalistin Carolin Emcke, „Gegen den Hass“, war ebenso dabei, wie Gedichte von Mascha Kaléko, Kurt Tucholsky und Georg Kreisler. Barbara Bišický-Ehrlich und Michel Friedman von der Jüdischen Gemeinde brachten mit ihren Wortbeiträgen die Trauer, Einsamkeit und Besorgnis der jüdischen Gegenwart nach den Ereignissen des 7. Oktober zum Ausdruck.

Musikalische Beiträge wie „Nigun“ von Ernest Bloch, die Kantate „Der 137. Psalm – An den Wassern Babylons“ des Frankfurter

Komponisten Bernhard Sekles wechselten sich mit den Wortbeiträgen ab. Eine denkwürdige Veranstaltung, die der Schauspieler Edgar Selge bei seinem Auftritt mit den Worten „Wir tun es hier für uns selbst“ charakterisierte.

In der einen Tag später ebenfalls in der Paulskirche stattfindenden offiziellen Gedenkveranstaltung der Stadt Frankfurt erinnerte Oberbürgermeister Mike Josef an das Leid, das die Opfer in den Vernichtungslagern und an all den anderen Stätten des Todes erleiden mussten.

Ausdrücklich dankte er Eva Szepesi, die als Zwölfjährige das Vernichtungslager Auschwitz überlebte und seit vielen Jahren ebenso wie die vor zwei Jahren verstorbene Frankfurter Ehrenbürgerin Trude Simonsohn als Zeitzeugin Schülerinnen und Schülern über ihr Überleben berichtet hat.

In einem Bildvortrag erinnerte Stadtrat Christian Setzepfandt an die Verfolgung homosexueller Männer und Frauen, nicht nur während der NS-Diktatur. Seit dem Mittelalter sahen sich Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt.

Die Anerkennung und Aufarbeitung der Leiden der Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Identität von den Nationalsozia-

listen verfolgt, inhaftiert, verstümmelt und ermordet wurden, begann jedoch erst 1963 mit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess, sagte Setzepfandt. Bis zur endgültigen Abschaffung des Paragraphen 175 im Jahr 1994 waren Homosexuelle weiterhin strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt. Inzwischen aber erinnern in Frankfurt auch Stolpersteine an die wegen ihrer sexuellen Orientierung Ermordeten. Mit einem Musikbeitrag des Frankfurter homosexuellen Chors „Die Mainsirenen“ und einer Kranzniederlegung am Mahnmahl für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft an der Paulskirche endete die Gedenkveranstaltung.

Gedenken in der Europäischen Zentralbank

EZB-Präsidentin Christine Lagarde lud zwei Tage vorher in die Gedenkstätte in der Europäischen Zentralbank ein. Die Kellerräume der ehemaligen Großmarkthalle dienten von 1941-1945 als Sammelpplatz für die Deportation von über 10.000 Juden aus Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet. Hier nahm neben Eva Szepesi auch die Zeitzeugin Edith Erbrich teil, die als Sechsjährige mit ihrer älteren Schwester Hella und ihrem Vater Norbert Bär am 14. Februar 1945 mit einem der letzten Transporte von der Großmarkthalle nach Theresienstadt deportiert wurde.

Foto: Rafael Herlich



„We Remember“: die Gedenkstunde in der Europäischen Zentralbank



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Mit dem Song von Bob Dylan „The Times They Are a-Changin‘“, vorgelesen von Ensemblemitgliedern des Schauspiels Frankfurt, endete der Kulturabend in der Paulskirche.

Eva Szepesi bei ihrer Ansprache im Deutschen Bundestag in Berlin

Foto: Rafael Herlich



Rabbiner Avichai Apel und Vorstandsmitglied Benjamin Graumann nahmen unter anderem an der Gedenkveranstaltung teil.

Bei der offiziellen Gedenkfeier im Deutschen Bundestag wenige Tage später war Eva Szepesi neben dem Sportmoderator Marcel Reiff, dem Sohn eines Überlebenden, die Hauptrednerin. Die Einladung an sie erfolgte auf Empfehlung der ZWST und des Frankfurter Treffpunktes, für Überlebende der Shoah. Aron Schuster, Direktor der ZWST, und Esther Petri-Adiel, Leiterin des Frankfurter Treffpunktes waren in Vertretung ihrer Institutionen eingeladen. Für die Besucher des Treffpunktes war es ein ergreifender Moment, „eine von ihnen“ vor dem Bundestag sprechen zu sehen. Für sie war es so, als gebe Eva Szepesi mit ihrer Rede ihnen allen eine Stimme.

„We Remember“

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt gedachte mit einem Gruppenbild der sechs Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden, darunter 1,5 Millionen Kinder, und aller Opfer der Nazi-Barbarei, und er rief die Gemeindeglieder dazu auf, sich an der Kampagne des World Jewish Congress für ein weltweites Erinnern an den Holocaust zu beteiligen. // DR. SUSANNA KEVAL

Foto: Stadt Frankfurt am Main



Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer der Gewaltherrschaft an der Paulskirche

„We Remember“. Mitglieder des Vorstands gedenken der sechs Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden, darunter 1,5 Millionen Kinder, und aller Opfer der Nazi-Barbarei.

Foto: Rafael Herlich

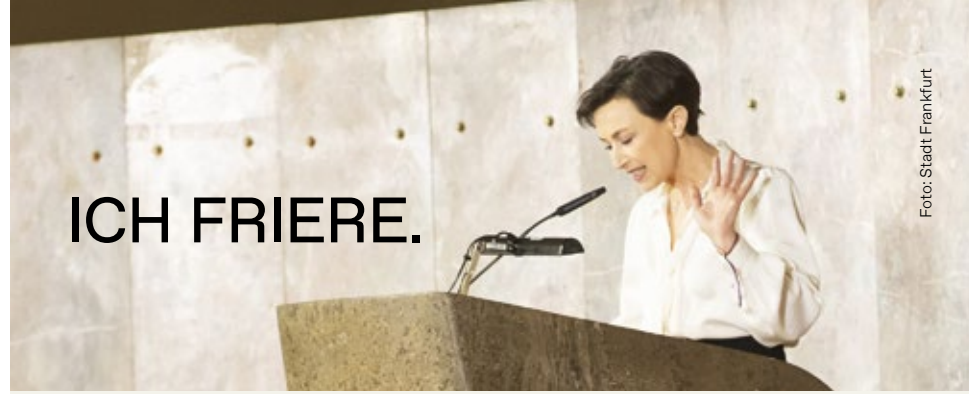


Foto: Stadt Frankfurt

ICH FRIERE.

Barbara Bisicky-Ehrlich bei ihrem Vortrag in der Paulskirche

Ich friere.

Ja, dann ziehe dich halt warm an!

Nein, nein, ich friere immerzu. Phuuu...

Und wenn ich friere, dann stelle ich mir immer wieder eine Frage.

Welche?

Du wirst mich für verrückt halten.

Nein! Sag' schon!

Wie haben sie es überlebt?

Wie bitte?

Ich stelle mir immer die Frage: Wie haben sie es überlebt?

Wenn ich auf dem Fußballplatz stehe und meiner Tochter beim Spiel zusehe, bin ich in Funktionswäsche, gefütterten Stiefeln, Handschuhen, Mütze, dickem warmen Mantel, die Kapuze übergezogen – eingepackt, kaum noch sichtbar, friere und ich frage mich das. Ich liege auf meiner Couch, unter der elektrischen Heizdecke, friere und frage mich.

Ich stelle mich in der Küche an die Heizung, wärme mir Hände, Füße, meine Nase und kann nur das eine denken: Wie haben Eva, Mirek, Helenka, Antonin und all die anderen die Winter überlebt? Die Märsche durch Eis und Schnee in Sträflingskleidung? Hungrig, kraftlos, ausgezehrt, ohne Mut und Hoffnung.

Meine Oma Eva überlebte Łódź, Auschwitz, einen Todesmarsch und Bergen Belsen. Mein Opa Mirek überlebte Theresienstadt, Auschwitz, Schwarzheide und einen Todesmarsch zurück nach Theresienstadt. Mein Opa Antonin überlebte Theresienstadt, Auschwitz, Groß-Rosen, Buchenwald und Dachau. Meine Oma Helenka überlebte Theresienstadt, Auschwitz, die Flucht von einem Todesmarsch und die letzten Monate versteckt mit meiner geliebten kleinen Uroma.

„Geht es dir gut?“, wollte meine Oma Helenka immer von mir wissen. „Geht es dir auch wirklich gut? Das musst du mir öfter sagen, ich brauche das!“ Ja, Helenka, es geht mir gut. Es geht mir gut. Es geht mir gut ... Es geht mir gut. Aber ich friere.

Ich spüre deine weiche Hand, sehe deinen sorgenvollen Blick, lächle und versichere dir: Es geht mir gut. Ich wundere mich über vieles, aber es geht mir gut, ganz bestimmt.

Es ist viel geschehen, seit du nicht mehr da bist, aber Sorge dich nicht. Meine Nächte sind unruhig, manchmal fürchte ich mich, aber es geht mir gut.

Weißt du, ich weiß jetzt, wer meine Freunde sind. Es sind nicht so viele wie ich dachte, aber zu wissen, wer zu einem steht, das ist doch etwas Gutes, nicht?

Stell dir vor, mein Sohn Sami möchte jetzt einen tschechischen Pass, sicherheitshalber. Das freut dich doch, oder?

Weißt du noch, als wir gemeinsam in die Kirche neben der Karlsbrücke gingen, um sie uns anzusehen und du, völlig unreligiöser Mensch, zu mir sagtest: „Baro, du kannst überall und in jeder Sprache beten. Es ist immer derselbe Gott. Und wir sind alle gleich?“

Liebste Helenka, heute ist der 27. Januar 2024. Heute vor 79 Jahren ist Eva noch in Bergen Belsen gewesen, Mirek noch in Schwarzheide, dein Antonin noch in Dachau und Du, liebe Helenka warst nicht mehr in Auschwitz..., hast die Befreiung nicht mitbekommen. Denn du bist von dort am 18. Januar auf einen Todesmarsch geschickt worden, von dem dir und deiner Mama erst am 13. Februar die Flucht gelang. Für euch war die Angst noch längst nicht ausgestanden. Ihr müsst fürchterlich gefroren haben.

Meine liebe Helenka, ich stehe heute in der Paulskirche vor vielen Menschen, die mir zuhören. Menschen, die deinetwegen gekommen sind.

Helenka, euer Überleben hat sich gelohnt.

Es geht mir gut.

Aber ich friere.

// BARBARA BISICKY-EHRLICH



„NIE WIEDER IST JETZT“

Bei den Kundgebungen am 20. Januar und 5. Februar auf dem Frankfurter Römerberg protestierten Zehntausende gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus.

Foto: Michael Faust



Lichter der Hoffnung zündeten Mitglieder der Jüdischen Gemeinde am Erew Chanukka.

Das in der letzten Ausgabe der Jüdischen Gemeindezeitung begonnene Tagebuch der Ereignisse seit dem 7. Oktober 2023 setzen wir in dieser Ausgabe fort.

Lichterkette

Am 10. Dezember riefen Frankfurts Kulturverantwortliche zu einer Lichterkette entlang des Mainufers auf. Nach langen Wochen des Schweigens wollten sie sich nun doch zu ihrer historischen Verantwortung bekennen,

Stellung gegen Antisemitismus beziehen und sich schützend an die Seite von Jüdinnen und Juden stellen, denn, so das Motto der Veranstalter, wer sie angreift, greift uns alle an. Der Aufruf wurde durch das Dezernat für Kultur und Wissenschaft unterstützt. An der Lichterkette, die am Uferweg der Innenstadtseite zwischen dem Eisernem Steg und der Ignatz-Bubis-Brücke stattfand, nahmen etwa 5000 Frankfurterinnen und Frankfurter teil.

Lichter der Hoffnung

Anlässlich Erew Chanukka am 7. Dezember, genau zwei Monate nach dem Terrorüberfall der Hamas, kamen im Vorhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums Vorstands- und Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gemeindeglieder zusammen, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Sie zündeten 138 Kerzen an für die noch immer in der Gewalt der Hamas befindlichen Geiseln. Die Zusammenkunft stand ganz im Zeichen der Hoffnung auf die Rückkehr der Geiseln. In einer kurzen Ansprache ging Rabbiner Julian-Chaim Soussan auf Chanukka als ein Fest der Hoffnung ein.

Fußball

Eine Erklärung, in der die Ereignisse des 7. Oktobers und die immer noch von der Hamas

entführten Geiseln erwähnt wurden, wurde am 9. Dezember bei dem Bundesliga-Spiel der Eintracht Frankfurt gegen den FC Bayern München im Frankfurter Waldstadion verlesen. Zudem war auf dem Videowürfel in der Mitte der Arena der Hashtag #bringthemhome zu sehen, der die Hoffnung auf die baldige Rückkehr aller Geiseln nach Israel zum Ausdruck bringt. Im ausverkauften Stadion sorgte dies für Applaus. Diese Erklärung wurde in Absprache mit dem Gemeindevorstand koordiniert. Die Jüdische Gemeinde bedankt sich für dieses Engagement.

Performance und Gespräch

Am 4. Januar fand unter dem Titel „Humanistisch bleiben in 17 Schritten“ ein Performance- und Gesprächsabend über die Folgen des 7. Oktober in den Kammerspielen des Frankfurter Schauspiels statt.

Die israelische Autorin Maya Arad Yasur schrieb nur wenige Tage nach dem Hamas-Überfall einen Text, den die in München arbeitende Regisseurin Sapir Heller unmittelbar danach szenisch umsetzte. Eine Performance, die unter die Haut ging und der Auseinandersetzung mit dem Schmerz eine künstlerische Form verlieh.

Im Anschluss daran fand ein von der Autorin Thea Dorn moderiertes Podiumsge-



Foto: Hessische Staatskanzlei Wiesbaden



Der israelische Psychologe und Coach bei dem Videotalk „Israel kommunikativ verteidigen“.

Ein Zeichen der Solidarität: Die israelische Fahne vor dem Hessischen Landtag

Foto: Rafael Herlich



Solidarität mit den entführten Geiseln der Hamas auf dem Frankfurter Opernplatz



Foto: Schauspiel Frankfurt

Podiumsdiskussion im Frankfurter Kammerspiel mit v. l. Thea Dorn, Saba-Nur Cheema, Sapir Heller, Laura Cazés und Nicole Deitelhoff

spräch statt mit Laura Cazés von der ZWST, der Konfliktforscherin Prof. Nicole Deitelhoff und der Politikwissenschaftlerin Saba-Nur Cheema, beide an der Goethe-Universität Frankfurt tätig.

Solidaritätskundgebungen auf dem Opernplatz

Die Frankfurter Initiative „Protect Israeli Democracy“, die vor dem Hamas-Überfall an den weltweiten Protesten gegen die Justizreform in Israel teilnahm, hat am 14. Januar, 100 Tage nach dem Hamas-Überfall am 7. Oktober zu einer Solidaritätskundgebung aufgerufen.

Am Internationalen Tag der Frauen, am 8. März, riefen unter dem Motto „Believe Israeli Women“ das junge Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die WIZO Gruppe Frankfurt, der Verband Jüdischer Studierender Hessen, Keschet Deutschland und Keren Hayesod ebenfalls zu einer Solidaritätskundgebung auf. Etwa 200 Personen folgten dem Aufruf.

Videotalk

Der israelische Psychologe und Coach, Ariel Halevi hat auf Einladung der Jüdischen Gemeinde am 18. Januar in einem Videotalk einen Vortrag über den Umgang mit antisemi-

tischen Äußerungen im Alltag gehalten und auf konkrete Fragen der etwa fünfzig teilnehmenden Gemeindemitglieder geantwortet.

Demonstrationen

Es war nicht der Anschlag der Hamas am 7. Oktober, sondern das durch das Medienunternehmen „Correctiv“ aufgedeckte Geheimtreffen rechtsextremer Kreise in Potsdam, das bundesweit über mehrere Wochen Hunderttausende Menschen auf die Straße trieb.

Auf dem Frankfurter Römerberg waren es am 20. Januar und 5. Februar jeweils Zehntausende, die gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus protestierten. Aber auch bundesweit in vielen kleineren Städten gingen Tausende auf die Straße.

Demonstrationen, auf denen potentiell antisemitische und antiisraelische Parolen erwartet wurden, sind vom Ordnungsamt immer wieder verboten worden.

Universitäten

Extrem erschreckend waren in den letzten Monaten die Vorfälle, die sich an Universitäten in Deutschland, vor allem in Berlin, aber auch in anderen Ländern, wie den USA, ereigneten. Die Frankfurter Professorin an der University of Applied Science, Julia Bernstein, und die Professorin für Kammermusik, Rog-

lit Ishay, beide Mitglieder unserer Gemeinde, haben als Gegenpol dazu das „Netzwerk jüdischer Hochschullehrer“ ins Leben gerufen, dem sich inzwischen zahlreiche Hochschullehrer und Lehrerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angeschlossen haben. Das Netzwerk will ein Bewusstsein für Antisemitismus an Hochschulen schaffen und Konzepte zum Kampf für das jüdische Leben und gegen Antisemitismus an Hochschulen in der Forschung erarbeiten.

Politik

Die Hessische Landesregierung hat das Amt des Antisemitismusbeauftragten aufgewertet und dazu eine eigene Geschäftsstelle mit erweiterten Befugnissen in der Staatskanzlei eingerichtet. Damit installiert sie einen wichtigen Baustein zu dem jüngst vorgestellten Sofortprogramm „11+1 für Hessen“. Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde dankte dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein für seine Entschlossenheit und Mitwirkung bei der Bekämpfung von Antisemitismus.

Es bleibt zu hoffen, dass wir in der nächsten Ausgabe der JGZ dieses Tagebuch nicht weiter werden fortsetzen müssen.

// DR. SUSANNA KEVAL

BERICHT DES VORSTANDS

Die Sitzungen 40., 41., 42. und 43. fanden am 20. November und 18. Dezember 2023 sowie am 24. Januar und 20. Februar 2024 statt.

40. Sitzung am 20. November 2023

Prof. Dr. Salomon Korn berichtet:

Am **31. Oktober** wurde der „Freimannplatz“ vor der Universitätsbibliothek eingeweiht. Dr. Rachel Heuberger nahm an der Einweihung teil.

Am **2. November** fand ein Abteilungsleiter-Jour fixe statt. Hier wurde aus den Abteilungen berichtet und ein Gremium für den zukünftigen Ablauf der Gemeindeversammlung gebildet.

Am **7. November** hat die Abteilung für Politische Beziehungen einen Fortbildungstag für Bundeswehrsoldaten veranstaltet.

Am **9. November** fand unter dem Motto „Nie wieder ist jetzt“ auf dem Paulsplatz eine Installation, organisiert von B'nai B'rith Schönstadt Loge, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V., Honestly Concerned und dem Jungen Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V. statt.

Ebenfalls am **9. November** lud die Stadt Frankfurt am Main zu einer Gedenkstunde in die Paulskirche ein. Vorstandsmitglied Marc Grünbaum hielt die Gedenkrede. Der Vorstand sowie Dr. Rachel Heuberger, Anastasia Quensel, Adrian Josepovici, Jennifer Marställer, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Michaela Fuhrmann nahmen an der Gedenkstunde teil. Im Anschluss daran fand die Gedenkstunde in der Westend-Synagoge statt. Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Salomon Korn hielt die Gedenkrede.

Vom **11. bis 12. November** fand im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum mit knapp neunzig Delegierten die Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland statt. Gemeindedirektorin, Jennifer Marställer, war Mitglied des Tagungspräsidiums. Als Ehren Gäste waren Bundesministerin Nancy Faeser und der israelische Botschafter, Ron Prossor, zu Gast. Prof. Dr. Leo Latasch nahm als Direktoriumsmitglied, Adrian Josepovici, Cornelia Maimon-Levi, Boris Milgram und Marc Grünbaum als Delegierte teil. Auch Gemeinderatsmitglied Alon Meyer war anwesend.

Am **14. November** fand eine Schulung für die Mitarbeitenden der Jüdischen Gemeinde zum Thema Sicherheitsalarm statt. Dr. Zohar Jacob und Yuval Mordechai von der Sicherheitsabteilung leiteten die Fortbildung.

Am **15. November** lud die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums zu einem Gesprächsabend ein. Vorstandsmitglied Benjamin Graumann nahm seitens der Jüdischen Gemeinde an dem Gespräch teil.

Aus Anlass des Mitzvah Day nahmen am **15. November** rund 110 Mädchen und Frauen an dem gemeinsamen Challe-Backen im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums teil.

Am **15. November** lud der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein zu einem Israel-Gipfel in die Staatskanzlei ein. Neben Mitgliedern der Landesregierung nahm die Israelische Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, Vertreter des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden Hessen und der gesamte Vorstand der Jüdischen Gemeinde teil. Auch Gemeindedirektorin Jennifer Marställer und die Leiterin der Abteilung Politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann, nahmen an dem Gipfel teil.

Am **16. November** fand auf dem Alten Jüdischen Friedhof das Gedenken an die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs statt. Organisiert wurde die Feier von der Abteilung für Politische Beziehungen. Seitens der Jüdischen Gemeinde sprach Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Rabbiner Avichai Apel sprach das El Male Rachamim-Gebet und zündete die Gedenkerze an. Seitens des Gemeinderats

nahmen Anastasia Quensel und Adrian Josepovici teil.

Am **16. November** tagte der Vorstand der Henry und Emma Budge-Stiftung. Gemeindedirektorin Jennifer Marställer nahm daran teil.

Am **16. November** trafen sich, organisiert von Debbie Jammer, die „Freunde der Tel Aviv Universität“ in der Mensa des Schulneubaus.

Am **16. November** feierte das Jüdische Museum sein 35-jähriges Bestehen. An einer Podiumsdiskussion nahm seitens der Jüdischen Gemeinde Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger teil.

Auch am **16. November** stellte sich Marc Grünbaum den Schülerinnen und Schülern sowie dem Lehrerkollegium der I. E. Lichtigfeld-Schule als neuer Dezernent für die Schule vor.

Am **17. November** trafen sich die Schülerinnen und Schüler der I. E. Lichtigfeld-Schule für den Mitzvah-Day. Der soziale Aktionstag Mitzvah Day stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Solidarität mit Israel und seiner Bevölkerung. Aus diesem Anlass hat der Vorstand zu einer Spendenaktion aufgerufen.

Die Erlöse der Waizenegger Unterstützungsgesellschaft mbH, die die Jüdische Gemeinde Frankfurt verwaltet und die gemeinnützige Zwecke erfüllt, indem sie hilfsbedürftige jüdische Kinder unterstützt,



Zeichen der Solidarität: Auf eigenen Wunsch tagte der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main am 19. Januar im Gemeinderatssaal der Jüdischen Gemeinde. V. l. Dr. Bastian Bergerhoff, Elke Voitl, Marc Grünbaum, Mike Josef, Dr. Ina Hartwig, Eileen O'Sullivan, Stefanie Wüst

wurden ohne jeglichen Abzug, direkt den betroffenen Kindern über Partner der Jüdischen Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Am **17. November** rief das Römerbergbündnis zu einer Kundgebung unter dem Motto „Nie wieder ist jetzt“ mit anschließendem Gang zur Westend-Synagoge auf. Etwa 3.000 Personen nahmen daran teil und zündeten Gedenkkerzen an.

Seitens der Jüdischen Gemeinde sprach bei der Kundgebung auf dem Opernplatz Vorstandsmitglied Benjamin Graumann.

Marc Grünbaum berichtet:

Am **20. November** hat Oberbürgermeister Mike Josef die I. E. Lichtigfeld-Schule besucht und mit Schülerinnen und Schülern der 6. und 12. Klassen gesprochen. Im Rahmen der Gesamtkonferenz der Lehrer wurde Marc Grünbaum als neuer Schuldezernent vorgestellt und berichtete über die Zukunft der Schule. Schülerinnen und Schülern gab er die Gelegenheit, ihre Wünsche und Ideen zu äußern.

41. Sitzung am 18. Dezember

Prof. Dr. Salomon Korn berichtet:

Vom **24. bis zum 27. November** fand in den Räumen des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums der Wizo-Basar statt. Vorstandsmitglied Benjamin Graumann übergab bei der Eröffnung den Spendenscheck der Jüdischen Gemeinde.

Am **22. November** besuchte im Rahmen eines Thementages eine dreißigköpfige Delegation der Eintracht Frankfurt die Westend-Synagoge und kam anschließend zu einem Vortrag und Gespräch mit Benjamin Graumann und Michaela Fuhrmann ins Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.

Am **23. November** fand ein Treffen zwischen der israelischen Vizegeneralkonsulin Kasa Bainesay-Harbor in der Jüdischen Gemeinde mit der Leiterin Politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann, statt.

Am **23. November** wurde die Gedenktafel für Martha Wertheimer am Martha-Wertheimer Platz enthüllt. Marc Grünbaum nahm daran teil und hielt ein Grußwort.

Am **29. November** fand ein Treffen mit Stadträtin und Ordnungsdezernentin Annette Rinn (FDP) statt. Seitens der Jüdischen Gemeinde nahmen Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marstaller, Michaela Fuhrmann und Jutta Josepovici daran teil.

Am **29. November** nahmen Prof. Dr. Leo Latasch und Michaela Fuhrmann ein Gesprächstermin mit dem Geschäftsführer der AbuBakr-Moschee, Mohamed Seddadi, wahr.

Am **30. November** fand im Besucherzentrum Terminal 1 Halle C die Abrahamische Feier statt. Rabbiner Avichai Apel und Anastasia Quensel nahmen daran teil.

Am **3. Dezember** fand in Kooperation mit dem Inklusionsfachbereich der ZWST

unter dem Motto „Geshes goes Familienzentrum“ die Chanukkafeier des Familienzentrums statt.

Am **4. Dezember** fand im Gemeindeclub Naches, organisiert vom Verband Jüdischer Studierender ein Vortrag mit dem Titel „Applaus aus Teheran“, vorgetragen von Detlef zum Winkel, statt. Dabei ging es um die Rolle von Iran an den Massakern vom 7. Oktober 2023.

Am **5. Dezember** tagten die Kommissionen Liegenschaften, unter dem Vorsitz von Alexis Petri sowie die Schulkommission, unter dem Vorsitz von Dr. Rachel Heuberger.

Am **6. Dezember** besuchte der Co-Chef von Bündnis90/Die Grünen, MdB Omid Nouripour die Jüdische Gemeinde zu einem Gespräch. Neben der Frankfurter Grünen Co-Chefin Julia Frank nahm von Seiten der Gemeinde der gesamte Vorstand sowie Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann teil.

Am **7. Dezember** wurden vor dem Eingang des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums, organisiert von der neuen Abteilung „Community Management“, 138 Kerzen im Gedenken an die weiterhin von der Hamas festgehaltenen Geiseln gezündet. Neben Rabbiner Soussan nahmen Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Jennifer Marstaller, sowie Gemeinderatsmitglieder Adi Josepovici, Alexis Petri und Nastya Quensel teil. Die Kerzen für die Geiseln wurden neben den Chanukakerzen täglich gezündet.

Am **8. Dezember** fand ein Chanukka-Konzert für Bewohner und Mitarbeitende des Altenzentrums statt.

Am **10. Dezember** feierte Gemeindeclub Naches gemeinsam mit dem Flüchtlingsverband im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrum Chanukka, ebenso das Altenzentrum mit seinen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Am **10. Dezember** fand die erste Veranstaltung von „Zusammen Frankfurt“ in den Räumen der Jüdischen Gemeinde statt. Die Jüdische Gemeinde Frankfurt unterstützt als Kooperationspartner diese Organisation, die sich der israelischen Community in Frankfurt widmet.

Am **11. Dezember** fand ein weiterer Jour fixe der Abteilungsleitungen statt.

Auch am **11. Dezember** besuchten der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Georg Bätzing, sein Pressesprecher, Matthias Kopp, und der Dialogbeauftragte des Bistums Limburg, Prof. Joachim Valentin, die Jüdische Gemeinde. Im Gespräch mit Prof. Dr. Salomon Korn, Boris Milgram und den Gemeinderabbinern Avichai Apel und Julian-Chaim Soussan sowie Michaela Fuhrmann informierte sich der Bischof über die Situation der Gemeinde nach den Terroranschlägen vom 7. Oktober 2023 und über die Zunahme antisemitischer Angriffe in Deutschland.

Als „Anpacker“ wurde Vorstandsmitglied Benjamin Graumann im Dezember 2023 von der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung für seinen Einsatz gewürdigt, 2022 Flüchtlinge aus der Ukraine und nach dem 7. Oktober aus Israel in den Einrichtungen der Jüdischen Gemeinde zu unterstützen und sich an den öffentlichen Debatten zu beteiligen.



Am **11. Dezember** feierte die Gemeinde Chanukka in der Westend-Synagoge. Vorstandsmitglied Benjamin Graumann begrüßte die Gäste, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Rabbiner Julian-Chaim Soussan hielten kurze Ansprachen. Rabbiner Avichai Apel zündete die Chanukka-Lichter an.

Am **12. Dezember** fand ein Treffen der Vertreter der Evangelischen Kirchensynode Hessen und Nassau mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Michaela Fuhrmann statt. Dabei übergab der Kirchenpräsident Volker Jung eine Erklärung der Synode, die die Solidarität mit der Jüdischen Gemeinde und die Unterstützung im Kampf gegen Antisemitismus bekräftigt.

Am **12. und 13. Dezember** feierten Schülerinnen und Schüler der I. E. Lichtigfeld-Schule im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums Chanukka. Am selben Tag lud auch die Verwaltung zu einer kleinen Chanukka-Feier für die Mitarbeitenden ein.

Am **15. Dezember** fand ein Schabbat-Dinner von „ZusammenFrankfurt“ im Gemeindeclub statt. 25 Personen nahmen daran teil.

Mit dem **18. Dezember** erfüllt die Jüdische Gemeinde die Vorgaben des Hinweisgeberschutzgesetzes. Somit haben Mitarbeitende eine Stelle, bei der sie anonym Hinweise einreichen können, die analysiert und bewertet werden, um diesen dann im Betrieb nachgehen zu können.

Am **18. Dezember** fand das zweite Aufbau-seminar für die Frankfurter Polizei, organisiert von der Abteilung für Politische Beziehungen, statt.

Ebenfalls am **18. Dezember** fand ein Treffen mit dem Muslim-Jewish Leadership (MFLC) im Gemeinderatssaal statt. Rabbiner Avichai Apel nahm daran teil.

Am **19. Dezember** wurde die Ausstellung „Auf Leben“ im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums eröffnet. Vorstandsmitglied Marc Grünbaum begrüßte die Gäste.

Am **19. Dezember** tagte unter dem Vorsitz von Anastasia Quensel die Kommission Digitalisierung.

42. Sitzung am 24. Januar

Prof. Dr. Salomon Korn berichtet:

Am **21. Dezember** fand im Gemeinderatssaal ein Seminar für 25 Mitarbeitenden des Verfassungsschutzes statt, das von der Jüdischen Gemeinde initiiert und durchgeführt wurde.

Am **7. Januar** fand aus Anlass des zweiten Todestages von Trude Simonsohn sel. A. ein Besuch auf dem Jüdischen Friedhof statt. Neben der Familie nahmen Oberbürgermeister Mike Josef, die Vorstandsmitglieder Marc Grünbaum und Boris Milgram sowie Rabbiner Avichai Apel teil.

Am **9. Januar** traf sich die Initiative „ZusammenFrankfurt“ mit ca. zwanzig Frauen im Gemeinderatssaal zu einem Workshop.

Am **12. Januar** wäre Ignatz Bubis sel. A. 97 Jahre alt geworden.

Am **14. Januar** fand mit „ZusammenFrankfurt“ ein „Hebrew language day event“, organisiert von Eliya Kraus, im Festsaal statt.

Am **18. Januar** nahmen Marc Grünbaum und Boris Milgram an der Konstituierenden Sitzung des Hessischen Landtags teil.

Ebenfalls am **18. Januar** fand ein Eltern-Infoabend für die Einschulungskinder im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt. Schuldirektorin Marc Grünbaum und Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann begrüßten die Anwesenden.

Am **18. Januar** fand das Webinar „Israel kommunikativ zu verteidigen“ mit Ariel Halevi statt. Der Workshop richtete sich an Mitarbeitende und Mitglieder der Jüdischen Gemeinde.

Am Neujahrsempfang der Stadt Frankfurt am Main am **18. Januar** nahmen Mitglieder des Vorstands, des Gemeinderats sowie der Verwaltung teil.

Auf Wunsch des Magistrats und als Zeichen der Solidarität fand am **19. Januar** die erste Sitzung des Magistrats der Stadt Frankfurt im neuen Jahr im Gemeinderatssaal statt. Marc Grünbaum begrüßte die Teilnehmenden.

Ebenfalls am **19. Januar** fand die Entscheidung der Jury für die Schaffung eines neuen Erinnerungsortes für die zerstörte Börneplatz-Synagoge statt. Der Entwurf von Benedikt Benker, bestehend aus den Fragmenten des am 9. November 1938 zerstörten Thoraschreins der Börneplatz-Synagoge, wird ab Frühjahr 2024 umgesetzt, um die Fragmente wieder zu einem zentralen Teil der Geschichte und Identität der Jüdischen Gemeinde Frankfurt zu machen.

Am **20. Januar** fand im Rahmen des Römerbergbündnisses eine Kundgebung unter dem Motto „Demokratie verteidigen – gemeinsam gegen rechts“ statt. Die Jüdische Gemeinde unterzeichnete den Aufruf, nahm aber nicht teil, da die Veranstaltung auf einen Samstag fiel.

Am **21. Januar** lud das Rabbinat zu einer gemeinsamen Tu’Bischwat-Feier in den

Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ein. Vorstandsmitglied Benjamin Graumann begrüßte die Gäste

Am gleichen Tag feierte „ZusammenFrankfurt“ Tu’Bischwat in der Mensa des Schulneubaus.

Am **22. Januar** fand ein Aufbauseminar zum Thema Judentum mit Teilnahme von etwa zwanzig Polizistinnen und Polizisten aus Frankfurt statt, gehalten von der Leiterin Politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann.

Am **23. Januar** fand ein Gespräch mit Johannes Schellakowsky, Leiter der Verbindungsstelle zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Staatskanzlei in Wiesbaden statt. Benjamin Graumann und Jennifer Marstaller nahmen daran teil.

43. Sitzung am 27. Februar Januar

Prof. Dr. Salomon Korn berichtet:

Am **25. Januar** fand als Kooperation des Rabbinats mit dem Verband Jüdischer Studierender Hessen ein „Tu’Bischwat – Good Vibes“ für junge Erwachsene im Restaurant „Shalom Makkabi“ statt.

Am **26. Januar** traf sich „ZusammenFrankfurt“ zu einem Schabbat-Dinner im Gemeindeclub.

Anlässlich des Holocaust-Gedenktages am **27. Januar** rief die Jüdische Gemeinde erneut auf, die „We Remember“ Kampagne mit einem #weremember-Foto zu unterstützen.

Am **28. Januar** lud aus dem gleichen Anlass die Stadt Frankfurt zu einer Gedenkveranstaltung ein. Marc Grünbaum nahm daran teil.

Am **29. und 30. Januar** fand im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum die erste ZWST-Fachtagung für pädagogische Fachkräfte statt, die von Gemeinderatsmitglied Anastasia Quensel organisiert wurde. Viele pädagogische Fachkräfte der Jüdischen Gemeinde nahmen daran teil.

Am **1. Februar** lud das Oberlandesgericht zur Einweihung der im Sitzungssaaltrakt aufgehängten Erinnerungstafel „Das Oberlandesgericht in der NS Zeit“ ein. Benjamin Graumann nahm daran teil.

Am **5. Februar** rief das Römerbergbündnis neben vielen weiteren Organisationen aus Frankfurt zu einer Kundgebung auf dem Römerberg auf unter dem Motto „Frankfurt steht auf für Demokratie“.

Am **6. Februar** fand ein Briefing für Vertretende der Jugendorganisationen der Parteien in Frankfurt statt. Das Treffen wurde von der Abteilung für politische Beziehungen veranstaltet. Ein regelmäßiger Austausch ist geplant.

Am **7. Februar** fand ein Seminar des Zentralrats der Juden in Deutschland statt. Prof. Dr. Leo Latasch begrüßte die Anwesenden.

Am **8. Februar** tagte unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoch die Rechtskommission in ihrer 8. Sitzung.

Am **11. Februar** fand, organisiert von ZusammenFrankfurt ein Family-Event im Gemeinderatssaal statt.

Am **12. Februar** stellte Prof. Dr. Dr. Michel Friedman sein neuestes Buch „Judenhass“ im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums vor. Marc Grünbaum begrüßte die Gäste.

Am **13. Februar** fand das zehnte regelmäßige Treffen der Abteilungsleiterinnen und Leiter statt. Anschließend hat das Gremium zu Neustrukturierung der Gemeindeversammlungen getagt.

Am **14. Februar** fand anlässlich des Internationalen Aktionstages gegen Gewalt an Mädchen und Frauen an der Hauptwache vor der Katharinenkirche eine Tanzdemonstration statt. Die Jüdische Gemeinde unterstützte diesen Aufruf. Die Leiterin für politische Beziehungen Michaela Fuhrman und die Leiterin des Familienzentrums, Daphna Baum haben an der Demonstration teilgenommen.

Am **14. Februar** anlässlich des Geburtstages von Beni Bloch sel. A. gab die Jüdische Gemeinde Frankfurt die Preisträger des Beni-Bloch-Preises für Jugendengagement 2024 bekannt. Die Preisverleihung wird voraussichtlich am 1. Juli stattfinden.

Am **16. Februar** fand ein Schabbat-Dinner, organisiert von ZusammenFrankfurt, in den Räumlichkeiten des Gemeindeclubs Naches statt.

Am **18. Februar** fand in der Aula des Philanthropins die Kickoff Veranstaltung für die Gemeinde App statt. Digitalisierungsdezernent Benjamin Graumann begrüßte die Gäste und nahm an einem Podiumsgespräch teil.

Am **18. Februar** tagte in den Räumen der Jüdischen Gemeinde das Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Ebenfalls am **18. Februar** hatte das Theaterstück „Broadway Danny Rose“ des neu gegründeten Jüdischen Theaters im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums Premiere. Weitere Aufführungen folgten.

Am **21. Februar** trafen sich, organisiert vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Vertreter der Gemeinden zu einem Sicherheitsforum in unseren Räumlichkeiten. Prof. Dr. Leo Latasch begrüßte die Teilnehmenden, Dr. Zohar Jacob nahm daran teil.

Am **2. März** feierten etwa 200 Mitarbeitende der Jüdischen Gemeinde zusammen mit Mitgliedern des Vorstands und des Gemeinderats die diesjährige Mitarbeiterparty.

DER VORSTAND

Prof. Dr. Salomon Korn
Benjamin Graumann
Marc Grünbaum
Prof. Dr. Leo Latasch
Boris Milgram

ОТЧЕТ ПРАВЛЕНИЯ

40, 41, 42 и 43 заседания состоялись 20 ноября и 18 декабря 2023 г., а также 24 января и 20 февраля 2024 г.

40-е заседание 20 ноября 2023 г.

Проф. Др. Саломон Корн сообщает:

31 октября состоялось открытие площади Фрайманплатц перед университетской библиотекой. На церемонии присутствовала д-р Рахель Хойбергер.

2 ноября состоялась встреча заведующих отделами. Были заслушаны отчеты отделов и сформирован комитет по подготовке к собранию общины.

7 ноября отдел политических отношений организовал учебный день для солдат бундсвера.

9 ноября на площади Паульсплатц состоялась презентация инсталляция под девизом «Никогда больше — это сейчас», организованная ложей Бней Брит Шёнштедт, Германско-израильским обществом, организацией «Honestly Concerned» и Молодежным форумом германско-израильского общества.

Также **9 ноября** город Франкфурт-на-Майне провел памятное мероприятие в церкви Святого Павла. Член правления Марк Грюнбаум произнес речь. В памятном мероприятии приняли участие члены Правления, а также д-р Рахель Хойбергер, Анастасия Квензель, Адриан Йозеповичи, Дженнифер Марштеллер, раввин Юлиан-Хаим Суссан и Михаэла Фурманн. Памятное мероприятие прошло также в синагоге Вестэнд. С речью на нем выступил председатель Правления профессор д-р Саломон Корн.

С 11 по 12 ноября в центре общины имени Игнаца Бубиса прошло собрание Центрального совета евреев в Германии, в котором приняли участие почти девяносто делегатов. Директор общины Дженнифер Марштеллер была членом президиума конференции. Почетными гостями конференции стали федеральный министр Нэнси Фезер и посол Израиля Рон Прозор. Профессор д-р Лео Латаш присутствовал в качестве члена совета директоров, Адриан Йозеповичи, Корнелия Маймон-Леви, Борис Мильграм и Марк Грюнбаум – в качестве делегатов. Присутствовал также член Совета общины Алон Майер.

14 ноября для сотрудников еврейской общины был проведен учебный курс по безопасности и сигнализации. Обучение проводили д-р Зохар Якоб и Юваль Мордехай из отдела безопасности.

15 ноября общество друзей и спонсоров Еврейского музея провело дискуссионный вечер. От имени еврейской общины в дискуссии

принял участие член Правления Беньямин Грауманн.

15 ноября по случаю дня мицвы около 110 девушек и женщин приняли участие в совместном мероприятии по выпечке халы в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса.

15 ноября премьер-министр земли Гессен Борис Рейн провел в государственной канцелярии саммит Израиля. Помимо членов правительства земли, в нем приняли участие генеральный консул Израиля Талия Ладор-Фрешер, представители союза еврейских общин земли Гессен и всё Правление еврейской общины. Директор общины Дженнифер Марштеллер и руководитель отдела политических отношений Михаэла Фурманн также приняли участие в саммите.

16 ноября на Старом еврейском кладбище прошла церемония поминовения павших еврейских солдат Первой мировой войны. Церемония была организована отделом политических отношений. От имени еврейской общины выступила д-р Рахель Хойбергер, председатель Совета общины. Раввин Авихай Апель прочитал "Эль Мале Рахамим" и зажег поминальную свечу. От имени Совета общины выступили Анастасия Квензель и Адриан Йозеповичи.

16 ноября состоялось заседание правления фонда Генри и Эммы Будге. В нем приняла участие директор общины Дженнифер Марштеллер.

16 ноября в столовой нового корпуса школы состоялась встреча общества друзей Тель-Авивского университета, организованная Дебби Ямер.

16 ноября Еврейский музей отметил свое 35-летие. Д-р Рахель Хойбергер, председатель Совета общины, приняла участие в дискуссии от имени еврейской общины.

Также **16 ноября** Марк Грюнбаум был представлен ученикам и преподавательскому составу школы имени И. Е. Лихтигфельда в качестве нового децернаента школы.

17 ноября учащиеся школы имени И. Е. Лихтигфельда собрались вместе на День мицвы. В этом году День мицвы был посвящен солидарности с Израилем и его народом. По этому поводу Правление организовало кампанию по сбору пожертвований.

Доходы общества с ограниченной ответственностью «Waizenegger Unterstützungsgesellschaft», которое управляется Еврейской общиной Франкфурта и выполняет благотворительные цели, поддерживая нуждающихся

еврейских детей, были переданы детям через партнеров еврейской общины без каких-либо отчислений.

17 ноября союз Рёмерберг созвал митинг под девизом «Никогда больше — это сейчас» с последующим шествием к синагоге Вестэнд. Около 3 000 человек приняли в нем участие и зажгли поминальные свечи. От имени еврейской общины на митинге на площади Опернплатц выступил член Правления Беньямин Грауманн.

Марк Грюнбаум сообщает:

20 ноября школу имени И. Е. Лихтигфельда посетил обер-бургомистр Майк Йозеф, он общался с учениками 6 и 12 классов. На общей конференции учителей Марк Грюнбаум был представлен как новый децернаент школы и рассказал о будущем школы. Он предоставил ученикам возможность высказать свои пожелания и идеи.

41-е заседание 18 декабря

Профессор д-р Саломон Корн сообщает:

С 24 по 27 ноября в центре общины имени Игнаца Бубиса проходил базар «ВИЦО». На церемонии открытия член Правления Беньямин Грауманн передал чек на пожертвование от еврейской общины.

22 ноября делегация спортивного общества «Айнтрахт Франкфурт» в составе тридцати человек посетила синагогу Вестэнд в рамках тематического дня, в программу которого также входил доклад и встреча с Беньямином Грауманном и Михаэлой Фурманн в центре общины им. Игнаца Бубиса.

23 ноября в Еврейской общине состоялась встреча между вице-генеральным консулом Израиля Касой Байнесай-Харбор и руководителем отдела политических связей Михаэлой Фурманн.

23 ноября на площади Марты Вертхаймер была открыта мемориальная доска, посвященная Марте Вертхаймер. Марк Грюнбаум присутствовал на церемонии и выступил с речью.

29 ноября состоялась встреча с депутатом городского совета и главой отдела по охране общественного порядка Аннет Ринн (СвДП). От имени еврейской общины во встрече приняли участие проф. д-р Лео Латаш, Дженнифер Марштеллер, Михаэла Фурманн и Ютта Йозеповичи.

29 ноября профессор д-р Лео Латаш и Михаэла Фурманн встретились с управляю-

щим мечети Абу Бакр Мохаммедом Седдади.

30 ноября в Центре для посетителей зала С терминала 1 состоялся праздник авраамических религий. В нем приняли участие раввин Авихай Апель и Анастасия Квензель.

3 декабря в сотрудничестве с отделом инклюзии ZWST состоялось празднование Хануки в Семейном центре под девизом «Гешер идет в Семейный центр».

4 декабря в клубе «Нахес» состоялась лекция Детлефа цум Винкеля "Аглодисменты из Тегерана", организованная Ассоциацией еврейских студентов. Речь шла о роли Ирана в массовых убийствах 7 октября 2023 года.

5 декабря состоялось заседание комиссии по недвижимости под председательством Алексиса Петри и школьной комиссии под председательством д-р Рахель Хойбергер.

6 декабря сопредседатель партии Союз90/Зелёные, депутат Омид Нурипур, посетил еврейскую общину для беседы. Помимо сопредседателя Франкфуртской партии зеленых Юлии Франк, в ней приняли участие все члены Правления общины, а также Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

7 декабря по инициативе нового отдела «Менеджмент общины» перед входом в центр Игнаца Бубиса было зажжено 138 свечей в память о заложниках, все еще удерживаемых ХАМАСом. Помимо раввина Суссана, в акции приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, Дженнифер Марштеллер, а также члены Совета общины Ади Йозеповичи, Алексис Петри и Настя Квензель. Свечи в память о заложниках зажигались ежедневно, наряду с ханукальными свечами.

8 декабря для жителей и сотрудников Центра для престарелых был проведен ханукальный концерт.

10 декабря в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса Хануку отпраздновал клуб "Нахес" вместе с Союзом беженцев. В этот же день Хануку отметили в Центре престарелых.

10 декабря в помещении еврейской общины состоялось первое мероприятие «Франкфурт вместе». Еврейская община Франкфурта выступает в качестве партнера по сотрудничеству с этой организацией, поддерживающей сообщество израильтян во Франкфурте.

Регулярная встреча руководителей отделов состоялась 11 декабря.

11 декабря председатель Конференции епископов Германии д-р Георг Бетцинг, его пресс-секретарь Маттиас Копп и ответственный за диалог епархии Лимбурга Иоахим Валентин посетили еврейскую общину. В беседе с профессором д-ром Саломоном Корном, Борисом Мильграмом, раввинами общины Авихаем Апелем и Юлианом-Хаимом Суссаном, а также Михаэлой Фурманн они были проинформированы о положении общины

после терактов 7 октября 2023 года и участвовавших антисемитских выпадах в Германии.

11 декабря в синагоге Вестэнд община отпраздновала Хануку. Член правления Беньямин Грауманн приветствовал гостей, бургомистр д-р Наргесс Эскандари-Грюнберг и раввин Юлиан-Хаим Суссан произнесли короткие речи. Раввин Авихай Апель зажег ханукальные свечи.

12 декабря представители Синода евангелической церкви Гессена и Нассау встретились с раввином Юлианом-Хаимом Суссаном и Михаэлой Фурманн. Глава церкви Фолькер Юнг передал заявление Синода, подтверждающее солидарность с еврейской общиной и поддержку в борьбе с антисемитизмом.

12 и 13 декабря учащиеся школы имени И. Е. Лихтигфельда праздновали Хануку в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса. В тот же день администрация организовала небольшой ханукальный праздник для сотрудников.

15 декабря в клубе общины состоялся субботний ужин «Франкфурт вместе». В нем приняли участие 25 человек.

С 18 декабря еврейская община выполняет требования Закона о защите информаторов. Это означает, что у сотрудников есть место, куда они могут обратиться на условиях анонимности и где их сообщения будут проанализированы и учтены руководством.

18 декабря состоялся второй учебный семинар для франкфуртской полиции, организованный отделом политических отношений.

Также **18 декабря** в зале заседаний Совета общины состоялась встреча с Мусульманско-еврейским советом. В ней принял участие раввин Авихай Апель.

19 декабря в фойе центра общины им. Игнаца Бубиса открылась выставка «За жизнь». Гостей приветствовал член Правления Марк Грюнбаум.

19 декабря состоялось заседание комиссии по цифровизации под председательством Анастасии Квензель.

42-е заседание 24 января

Профессор д-р Саломон Корн сообщает:

21 декабря в зале заседаний Совета общины состоялся семинар для 25 сотрудников Управления по защите конституции, который был инициирован и проведен еврейской общиной.

7 января на еврейском кладбище отмечалась вторая годовщина смерти Труды Симонсон. Помимо членов семьи присутствовали обер-бургомистр Майк Йозеф, члены Правления Марк Грюнбаум и Борис Мильграм, а также раввин Авихай Апель.

9 января инициатива «Франкфурт вместе» собрала около двадцати женщин на семинар в зале заседаний Совета общины.

12 января Игнацу Бубису, благословенной памяти, исполнилось бы 97 лет.

14 января «Франкфурт вместе» провели в большом зале день иврита, организованный Элией Краус.

18 января Марк Грюнбаум и Борис Мильграм приняли участие в учредительной сессии парламента земли Гессен.

Также **18 января** в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса состоялся информационный вечер для родителей детей, поступающих в школу. Присутствующих приветствовали децант Марк Грюнбаум и директор школы д-р Нога Хартманн.

Вебинар «Защищаем Израиль коммуникативно» с Ариэлем Халеви состоялся **18 января**. Семинар был рассчитан на сотрудников и членов еврейской общины.

На новогоднем приеме города Франкфурт-на-Майне **18 января** присутствовали члены Правления, Совета общины и администрации.

По просьбе магистрата и в знак солидарности первое в новом году заседание городского совета Франкфурта-на-Майне состоялось **19 января** в зале заседаний Совета общины. Марк Грюнбаум приветствовал участников.

19 января было принято решение жюри о создании нового памятника разрушенной синагоги Бёрнеплатц. Проект Бенедикта Бенкера, состоящий из фрагментов вместилища для свитков Торы синагоги Бёрнеплатц, разрушенной 9 ноября 1938 года, будет реализован с весны 2024 года. Таким образом эти фрагменты вновь станут центральной частью истории и идентичности еврейской общины Франкфурта.

20 января в рамках союза Рёмерберг состоялся митинг под девизом "Защитим демократию – вместе против правых". Еврейская община подписала обращение, но не приняла в нем участия, так как мероприятие проходило в субботу.

21 января раввинат провёл совместное празднование Ту Бишвата в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса. Член правления Беньямин Грауманн приветствовал гостей.

В тот же день инициатива «Франкфурт вместе» отпраздновала Ту Бишват в столовой нового здания школы.

22 января под руководством заведующей отделом политических отношений Михаэлы Фурманн состоялся семинар на тему иудаизма, в котором приняли участие около 20 полицейских из Франкфурта.

23 января состоялась беседа с Йоханнесом Шеллаковски, руководителем отдела по связям с церквями и религиозными общинами Государственной канцелярии в Висбадене. В ней приняли участие Беньямин Грауманн и Дженнифер Марштеллер.



Am 11. Dezember besuchten der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Georg Bätzing (Bildmitte) und der Dialogbeauftragte des Bistums Limburg Prof. Joachim Valentin (zweiter v. r.) die Jüdische Gemeinde.

43-е заседание 27 февраля

Профессор д-р Саломон Корн сообщает:

25 января в ресторане «Шалом Маккаби» в рамках сотрудничества между раввином и союзом еврейских студентов Гессена прошла молодежная встреча «Ту Бишват – хорошие предчувствия».

26 января «Франкфурт вместе» собрался на субботний ужин в клубе общины.

В День памяти жертв Холокоста **27 января** еврейская община вновь призвала поддержать фото-проект «Мы помним» – #weremember.

28 января в городе Франкфурте состоялось памятное мероприятие, посвященное тому же событию. В нем принял участие Марк Грюнбаум.

29 и 30 января в центре общины им. Игнаца Бубиса прошел первый симпозиум ZWST для специалистов в области образования, организованный членом Совета общины Анастасией Квензель. В нем приняли участие многие специалисты в области образования из еврейской общины.

1 февраля в Высшем региональном суде состоялось торжественное открытие мемориальной доски «Высший региональный суд в эпоху нацизма», которая была повешена в крыле зала суда. В церемонии принял участие Беньямин Грауманн.

5 февраля союз Рёмерберг и многие другие организации Франкфурта призвали к проведению митинга на Рёмерберге под девизом «Франкфурт выступает за демократию».

6 февраля состоялся брифинг для представителей молодежных организаций политических партий Франкфурта. Встреча была организована отделом политических отношений. Планируется регулярный обмен мнениями.

7 февраля Центральный совет евреев Германии провёл семинар. Профессор д-р Лео Латаш приветствовал его участников.

8 февраля состоялось 8-е заседание юридической комиссии под председательством Мириам Адлхох.

11 февраля в зале заседаний Совета общины состоялось семейное мероприятие организации «Франкфурт вместе».

12 февраля в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса профессор д-р Мишель Фридман представил свою последнюю книгу «Юденхасс». Марк Грюнбаум приветствовал гостей.

Десятая очередная встреча руководителей отделов состоялась **13 февраля**. Затем состоялось заседание комитета по реорганизации собраний общины.

14 февраля на площади Гауптвахе перед церковью Святой Екатерины состоялась танцевальная демонстрация, приуроченная к Международному дню действий против насилия в отношении девочек и женщин. Еврейская община поддержала этот призыв. В демонстрации приняли участие руководитель отдела политических отношений Михаэла Фурман и руководитель Семейного центра Дафна Баум.

14 февраля, по случаю дня рождения Бени Блоха, Еврейская община Франкфурта объявила победителей Премии Бени Блоха за

активность молодежи 2024 года. Церемония награждения состоится 1 июля.

16 февраля в помещении «Нахес» состоялся субботний ужин, организованный «Франкфурт вместе».

Торжественное мероприятие, посвященное запуску приложения общины, **состоялось 18 февраля** в актовом зале Филантропина. Руководитель отдела цифровизации Беньямин Грауманн приветствовал гостей, а также принял участие в панельной дискуссии.

18 февраля в помещении Еврейской общины состоялось заседание директория Центрального совета евреев Германии.

Также **18 февраля** в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса состоялась премьера постановки нового Еврейского театра «Бродвей Дэнни Роуз». Затем последовали другие представления.

21 февраля в нашем здании на форум по безопасности, организованный Центральным советом евреев в Германии, собрались представители общин. Профессор д-р Лео Латаш приветствовал участников, в форуме принял участие д-р Зохар Якоб.

2 марта около 200 сотрудников еврейской общины вместе с членами Правления и Совета общины собрались на праздник сотрудников.

ПРАВЛЕНИЕ

Проф. д-р Саломон Корн
Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Проф. д-р Лео Латаш
Борис Мильграм

AUS TIEFER DANKBARKEIT

Nach dem plötzlichen Tod von Harry Schnabel s. A. ist Boris Milgram, langjähriges Mitglied des Gemeinderats, im Oktober 2023 in den Vorstand nachgerückt. Die JGZ sprach mit ihm über die Dezernate, für die er nun zuständig ist, und über seine Vorstellungen zur Zukunft der Jüdischen Gemeinde.



Foto: Alexander Zaslawski

Der diplomierte Betriebswirt Boris Milgram wurde 1973 in Odessa geboren und kam 1993 mit seinen Eltern nach Deutschland.

Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Seit 2008 ist er ein Mitglied des Gemeinderates.

Neben seiner Vorstandstätigkeit in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ist er Delegierter zur Ratstagung des Zentralrats der Juden in Deutschland, Delegierter zur Mitgliederversammlung der ZWST sowie Vertreter der Jüdischen Gemeinde im Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Am 19. Oktober wurden Sie in der Gemeinderatssitzung in den Vorstand gewählt. Wie geht es Ihnen damit?

Ja, ich bin im Oktober 2023 nach dem unerwarteten Tod von Harry Schnabel s. A. in den Vorstand der Gemeinde gewählt worden.

Harry war ein sehr enger und loyaler Freund von mir, der mich in den letzten dreißig Jahren seit meiner Ankunft in Deutschland begleitet hat: zunächst als Mannschaftskamerad und Trainerkollege im Fußball, später unmittelbar als Vorgesetzter und Geschäftspartner, als geschätzter Kollege in verschiedenen Institutionen und Gremien, und die ganze Zeit als mein Mentor, Wegweiser und vor allem als wahrer Freund!

Sein unerwarteter Tod war für mich persönlich ein großer Verlust.

Die Fußstapfen, die Harry hinterlassen hat, sind kolossal. Im Vorstand in sie zu treten ist für mich eine große Ehre und zugleich eine große Herausforderung.

Harry und ich hatten zu vielen Themen, über die wir oft diskutiert haben, gleiche oder ähnliche Ansichten und Visionen, was mir die Arbeit im Vorstand sicher erleichtern wird.

Welche Aufgaben haben Sie im Vorstand übernommen?

Als Dezernent für Soziales betreue ich derzeit die Beratungsstelle und den Gemeindeclub Naches sowie die Dependance in Bad Homburg. Gleichzeitig bin ich im Vorstand des Verbandes für Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Es sind alles Aufgaben, die mir sehr am Herzen liegen, da ich 1993 als Neunzehnjähriger mit meinen Eltern selbst als Kontingentflüchtling aus Odessa, Ukraine, nach Frankfurt kam und daher die sozialen Nöte der Menschen gut kenne. Auch wir wurden von der damaligen Sozialabteilung in vielerlei Hinsicht unterstützt.

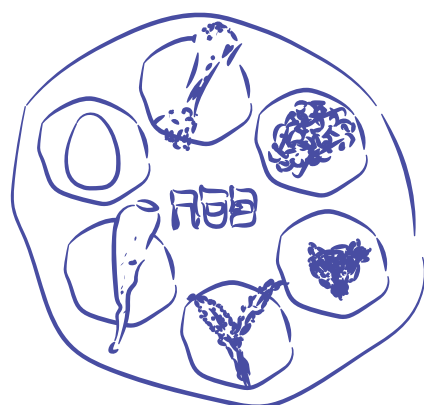
Als im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine begann, haben Sie selbst viele Geflüchtete unterstützt.

Das stimmt. In dieser Zeit haben wir, wie auch viele anderen Gemeindemitglieder, sofort reagiert und den Bedürftigen geholfen. Viele von denen sind ein Teil unserer großen Familie geworden, und ich unterstütze sie immer noch gern mit Rat und Tat. Viele der ukrainischen Geflüchteten von 2022 sind inzwischen gut integriert und sind berufstätig. Manche sind Mitglieder unserer Gemeinde geworden.

Was sind Ihre Vorstellungen über die Zukunft der Jüdischen Gemeinde?

Auf jeden Fall soll die Gemeinde eine Einheitsgemeinde bleiben. Die unterschiedlichen religiösen, sozialen und kulturellen Strömungen sollen unter einem Dach bleiben und in einer familiären Atmosphäre geführt werden. Für mich ist die Jüdische Gemeinde wie eine erweiterte Familie, die trotz unterschiedlicher Meinungen zusammengehört. Sie repräsentiert für mich ein Gefühl der Gemeinschaft, wie ich es hier von Anfang an wahrgenommen und erlebt habe. Unsere Familie ist hier sehr gut und freundschaftlich aufgenommen worden, und das möchte ich gern weitergeben, denn mir persönlich hat dies ein Gefühl der Sicherheit in einem zunächst fremden Land vermittelt. Dafür bin ich der Jüdischen Gemeinde, wo ich die ersten Freundschaften, die bis heute anhalten, geschlossen habe, zutiefst dankbar.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL



חג פסח שמח

Allen Gemeindemitgliedern
wünschen Vorstand und
Gemeinderat der
Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main
ein fröhliches und koscheres
Pessach-Fest.

Unsere Leistungen

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Industrieservice
- Bau-, Glas- und Sonderdienste
- Graufächen- und Winterdienste
- Hausmeisterservice
- Schädlingsbekämpfung



+49 (0)69 95423-0



www.all-service.de



PFLEGEDIENST CITY

Sicher in guten Händen

Unsere Leistungen:

- **Behandlungspflege**
- **Grundpflege**
- **Individuelle Leistungen**

Als kompetenter Pflegedienst

stehen wir Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere Team spricht: Deutsch, Russisch, Italienisch, Rumänisch, Serbisch, Kroatisch.

Pessach Sameach! חג פסח שמח

Telefon: 069 94 94 65 50

City Pflegedienst GmbH Fax: 0 69 94 94 65 51
Schlitzer Straße 6 Email: info@city-pflegedienst.de
60386 Frankfurt am Main www.city-pflegedienst.de

Die besten Wünsche für ein fröhliches und koscheres Pessach-Fest

חג פסח כשר ושמח

ALTER & KNOCH

RECHTSANWÄLTE & NOTARE

Hermann Alter
Rechtsanwalt / Notar a.D.

Orna Knoch LL.M.
Rechtsanwältin / Notarin

Azamat Karimov
Rechtsanwalt

Friedrichstraße 2-6 · 60323 Frankfurt am Main · Telefon (069) 299 209 30
Fax (069) 299 209 310 · kanzlei@alter-knoch.de · www.alter-knoch.de

BERICHT DES GEMEINDERATS

Die Sitzungen fanden statt am 20. November, 20. Dezember 2023 und 27. Februar 2024.

30. Sitzung am 20. November

Durch die Sitzung führte Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Im Tagesordnungspunkt 6 wurde von der Agentur Quandel Staudt das Layout der künftigen neuen Homepage der Jüdischen Gemeinde vorgestellt.

31. Sitzung am 20. Dezember

Durch die Sitzung führte Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Im Tagesordnungspunkt 7 berichtet die Vorsitzende der Kommission Schule über die Kommissionssitzung, die am 5. Dezember stattgefunden hat. Folgende Punkte wurden besprochen:

1. Weitere Planungen zur Umsetzung von G9
2. Erinnerungskultur in der Bildungsarbeit der Schule
3. Umgang mit aktuellen Ereignissen an der Schule nach dem 7. Oktober 2023
4. Verschiedenes

Im Tagesordnungspunkt 8 berichtet der Vorsitzende der Kommission Liegenschaften über die Kommissionssitzung, die am 5. Dezember stattgefunden hat. Dabei wurden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

1. Die Kommission empfiehlt zu prüfen, ob der Aufbau eines Mitarbeiterwohnungsbestands über eine eigene Gemeindestiftung durchgeführt werden kann. Der Wohnungsbestand sollte über Schenkungen, Erbschaften oder sonstige Zuwendungen haushaltsneutral aufgebaut werden. Marc Grünbaum weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bereits eine Stiftung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt gegründet wurde.
2. Die Kommission empfiehlt weiterhin zu prüfen, ob ein Mitarbeiterwohnungsbestand durch Bereitstellung von Wohnungen aus dem Bestand von Gemeindegliedern oder sonstigen der Gemeinde zugewandten Personen/Institutionen auf Basis von regelmäßigen Belegrechten und/oder ähnliches aufgebaut werden kann.

Im Tagesordnungspunkt 9 berichtet die Vorsitzende der Kommission Digitalisierung über die Kommissionssitzung, die am 19. Dezember stattgefunden hat.

In der Sitzung der Kommission hat Eugen El die Webseite vorgestellt und über den Stand der Gemeinde-App informiert. Für die Gemeinde-App wird es am 18. Februar im Philanthropin für alle ein Kickoff Event geben. Bei Instagram, so Anastasia Quensel, wurde die 3.000-Grenze erreicht. Die Mehrheit der Follower sind aus Frankfurt. Bei Facebook gibt es inzwischen ca. 5.000 Follower und bei LinkedIn 600.

Benjamin Graumann ergänzt, dass der Stand vom Dezember 2022 mit insgesamt 1.600 Followern auf jetzt 3.300 Follower bei Instagram gestiegen sei.

Beim Newsletter gab es vor einem Jahr 1.000 Anmeldungen, jetzt sind es 1.500.

Auf die Anfrage von Boris Schulman wie Kommentare auf Sicherheit geprüft werden, erklärt Prof. Dr. Latasch, dass die Gemeinde Vorbereitungen gegen Cyberattacken, die darauf abzielen, in unser System einzudringen, getroffen habe. Benjamin Graumann erklärt, dass sich unerwünschte Kommentare nicht vermeiden lassen, aber alle gecheckt werden. Der Newsletter richtet sich nur an Gemeindeglieder, alle anderen Veranstaltungen werden in den Sozialen Medien gepostet oder auch in der Stadt plakatiert.

Einige Posts, die antisemitisch, antiisraelisch und menschenverachtend waren, wurden dem Verfassungsschutz gemeldet, ergänzte Jennifer Marstaller.

Im Tagesordnungspunkt 10 wurden auf Antrag des Vorstands 3/12 des Haushalts 2023 zur kontinuierlichen Haushaltsführung 2024 und Weiterleitung des Haushaltsentwurfs an die Finanzkommission einstimmig beschlossen.

In der Fragestunde wurde das Thema „Sexueller Missbrauch“ und die Implementierung eines entsprechenden Compliance-Leitfadens besprochen.

32. Sitzung

wurde kurzfristig abgesagt, da aufgrund von acht Absagen der Gemeinderat nicht beschlussfähig war.

33. Sitzung am 27. Februar

Durch die Sitzung führte Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Im Tagesordnungspunkt 7 berichtet die Vorsitzende der Kommission Recht über die Kommissionssitzung, die am 8. Februar stattgefunden hat.

Der Tagesordnungspunkt 8, ein Antrag von Michael Bach auf sorgfältige Prüfung für die Einrichtung kostenloser Rhetorik- und Diskussionsseminare für Mitglieder unserer Gemeinde zur Bekämpfung von Antisemitismus und Relativierungsversuchen, wurde aufgrund der Abwesenheit des Antragstellers nicht besprochen.

Im Tagesordnungspunkt 9 wurde die Änderung der Wahlordnung, die eine Ausweitung der Wahlzeiten von zwei auf vier Stunden am Vorwahltag beinhaltet, erläutert und einstimmig beschlossen.

Die nächste Sitzung des Gemeinderats findet am 19. März 2024 statt. Der Bericht erfolgt in der Sommer-Ausgabe der Gemeindezeitung.

Die Gemeindeversammlung

am 10. Juni 2024 um 18.00 Uhr findet im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt.

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats aktiv teilzunehmen.

DER GEMEINDERAT

Dr. Rachel Heuberger
Vorsitzende des Gemeinderats

Miriam Adlhoch
Stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderats

Adrian Josepovici
Schriftführer

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen.

Die Termine zu den Sitzungen finden Sie auf unserer Homepage.

ОТЧЁТ СОВЕТА ОБЩИНЫ

Заседания состоялись 20 ноября, 20 декабря 2023 года и 27 февраля 2024 года

30-е заседание 20 ноября

Заседание прошло под председательством д-р Рахель Хойбергер, председателя Совета общины.

В рамках пункта 6 повестки дня агентство «Quandel Staudt» представило макет для нового веб-сайта Еврейской общины.

31-е заседание 20 декабря

Заседание прошло под председательством д-р Рахель Хойбергер, председателя Совета общины.

По пункту 7 повестки дня председатель школьной комиссии отчиталась о заседании комиссии, состоявшемся 5 декабря.

Были обсуждены следующие вопросы:

1. дальнейшее планирование реализации G9
2. культура памяти в воспитательной работе школы
3. работа с текущими событиями в школе после 7 октября 2023 года
4. разное

В рамках пункта 8 повестки дня председатель комиссии по недвижимости отчитывается о заседании Комиссии, состоявшемся 5 декабря. На этом заседании были приняты следующие рекомендации:

1. Комиссия рекомендует изучить возможность создания жилищного фонда для сотрудников через специальный фонд общины. Жилищный фонд должен формироваться за счет пожертвований, наследства или других взносов без ущерба для бюджета. В этой связи Марк Грюнбаум отмечает, что Еврейская община Франкфурта уже создала такой фонд.
2. Комиссия также рекомендует изучить возможность создания жилищного фонда для сотрудников путем предоставления квартир из фонда членов общины или других лиц/учреждений, связанных с общиной, на основе общего права проживания и/или аналогичного права.

В рамках пункта 9 повестки дня председатель комиссии по оцифровке отчитывается о заседании комиссии, состоявшемся 19 декабря.

На заседании комиссии Евгений Эль представил веб-сайт и предоставил информацию о статусе приложения для общины. 18 февраля в Филантропине состоится мероприятие по запуску приложения для всех желающих. По словам Анастасии Квензель, Instagram преодолел барьер в 3 000 подписчиков. Большинство подписчиков – из Франкфурта. На Facebook сейчас около 5 000 подписчиков, а на LinkedIn – 600.

Беньямин Грауманн добавляет, что количество подписчиков на Instagram выросло с 1 600 в декабре 2022 года до 3 300 сегодня.

Год назад на рассылку было зарегистрировано 1 000 человек, сейчас – 1 500.

Отвечая на вопрос Бориса Шульмана о том, как проверяются комментарии на безопасность, профессор доктор Латаш объясняет, что община провела подготовку к кибератакам, направленным на проникновение в нашу систему. Беньямин Грауманн объясняет, что избежать нежелательных комментариев невозможно, но все они проверяются. Информационный бюллетень предназначен только для членов общины, обо всех остальных событиях сообщается в социальных сетях или расклеиваются плакаты по городу.

О некоторых антисемитских, антиизраильских и человеконенавистнических постах было сообщено в Управление по защите конституции, добавила Дженнифер Марштеллер.

По пункту 10 повестки дня, по просьбе Правления общины, были единогласно утверждены 3/12 бюджета на 2023 год для непрерывного управления бюджетом в 2024 году, а проект бюджета был передан в финансовую комиссию.

В ходе часа вопросов и ответов обсуждалась тема "сексуального насилия" и внедрение соответствующего руководства по соблюдению норм.

32-е заседание

было отменено в кратчайшие сроки, так как совет не имел кворума из-за отсутствия восьми участников.

33-е заседание 27 февраля

Заседание проходило под председательством д-р Рахель Хойбергер, председателя Совета общины.

По пункту 7 повестки дня председатель комиссии по правовым вопросам доложила о заседании комиссии, состоявшемся 8 февраля.

Пункт 8 повестки дня – просьба Михаэля Баха о внимательном рассмотрении вопроса о создании для членов нашей общины бесплатных риторических и дискуссионных семинаров по борьбе с антисемитизмом и попытками его релятивизации – не обсуждался из-за отсутствия заявителя.

По пункту 9 повестки дня были даны разъяснения и единогласно одобрена поправка к избирательному регламенту, предусматривающая увеличение времени голосования с двух до четырех часов в день перед выборами.

Следующее заседание Совета общины состоится 19 марта 2024 года, и о нем будет сообщено в летнем выпуске газеты общины.

Собрание общины

состоится 10 июня 2024 года в 18.00 в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса.

Приглашаем вас принять активное участие в заседаниях Совета общины

СОВЕТ ОБЩИНЫ

Д-р Рахель Хойбергер
Председатель Совета общины
Мириам Адлхох
Заместитель председателя
Адриан Йозефовичи
Секретарь Совета общины

Приглашаем Вас на заседания Совета общины.

Даты заседаний можно узнать на нашем сайте.

GEMEINDE-APP LIVE

Die Chancen der Digitalisierung standen im Mittelpunkt des Kick-off-Events, bei dem am 18. Februar unsere Gemeinde-App JG-FFM offiziell vorgestellt wurde.

Gemeindemitglieder und Multiplikatoren aus der Stadtgesellschaft kamen in der Aula der I. E. Lichtigfeld-Schule im Philanthropin zusammen, um gemeinsam die Veröffentlichung der App zu feiern und mit Digitalexpertinnen und -experten ins Gespräch zu kommen.

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann zeigte sich glücklich über die Veröffentlichung der ersten Gemeinde-App einer großen jüdischen Gemeinde in Deutschland. Er blickte auf die Entwicklung der vor drei Jahren gegründeten Digitalisierungsabteilung zurück – „eine Erfolgsgeschichte“.

Graumann dankte den am App-Projekt beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die App schaffe einen Mehrwert für die Gemeindemitglieder und

verbessere die Serviceleistungen, betonte er: „Wir wollen mit dieser App den Austausch untereinander fördern.“

Nicht zuletzt soll die App auch über die Gemeinde hinauswirken. Auch deshalb fördert die Stadt Frankfurt am Main das Projekt. Stadträtin Eileen O’Sullivan, Dezernentin für Bürger:innen, Digitales und Internationales, skizzierte in ihrem Grußwort die Herausforderungen beim Aufbau einer digitalen Stadtverwaltung. Die App der Jüdischen Gemeinde Frankfurt habe, so O’Sullivan, eine Vorbildfunktion für die Stadt, die ebenfalls eine eigene App auf die Beine stellen möchte. „Ich freue mich, dass die Jüdische Gemeinde Frankfurt als erste Gemeinde unter dem Dach der ZWST diese App launcht“, sagte Irina Rosensaft, Leiterin des Fachbereichs

Digitale Transformation der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST). In ihrem Kurzvortrag zeigte sie Deutschlands Nachholbedarf in Sachen Digitalisierung im europäischen Vergleich auf. Rosensaft machte zudem deutlich, wie die ZWST den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jüdischer Gemeinden digitale Kompetenzen vermittelt.

Eugen El, Leiter der Kommunikation und Digitalisierung, moderierte das anschließende Podiumsgespräch mit Benjamin Graumann, Eileen O’Sullivan und Irina Rosensaft. Dort wurde das verbindende Potenzial digitaler Angebote noch einmal deutlich.

// EUGEN EL

LEITER DER KOMMUNIKATION
UND DIGITALISIERUNG



Gemeinde-App JG-FFM

Unsere Gemeinde immer und überall dabei. Holen Sie sich jetzt die neue App!

Apple App Store: 

Google Play Store: 

 Digitalisierung
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M



Foto: Hainer Raczkinski



BENI-BLOCH-PREIS FÜR JUGENDENGAGEMENT

Am 14. Februar wäre Benjamin Bloch sel. A. 81 Jahre alt geworden. Der Geburtstag des langjährigen Direktors der ZWST und Vorstands der Jüdischen Gemeinde ist zugleich der Tag, an dem die Sieger des nach ihm benannten Preises für Jugendengagement bekannt gegeben werden.

Schülerinnen und Schüler des Friedrich-Dessauer-Oberstufengymnasiums in Frankfurt am Main und die sie betreuende Lehrerinnen

Der erste Preis

Schülerinnen und Schüler des Friedrich-Dessauer-Oberstufengymnasiums in Frankfurt am Main, die bereits im letzten Jahr ihr Abitur abgelegt haben, hatten sich im Rahmen ihres damaligen Kunstkurses in enger Zusammenarbeit mit der Kunstpädagogin und Künstlerin Julia Roppel und der israelischen Künstlerin Prof. Dana Arieli intensiv mit der NS-Zeit befasst. In dem Projekt mit dem Titel „Nazi-Phantoms – Reading the Past“ haben sie sich mit Fotografien von Orten mit früherem NS-Kontext beschäftigt und eigene

Kommentare zu den Bildern von Dana Arieli geschrieben. Die kommentierten Fotos wurden in der Zeitschrift „Reading the Past“ veröffentlicht und mithilfe der Heussenstamm-Stiftung in einer Ausstellung präsentiert.

Der zweite Platz

Die 17-jährige Amira Esposito aus der Dreieichschule in Langen engagiert sich seit langem für Demokratie, gegen Rassismus und Antisemitismus. Anlässlich der Gedenkstunde zur Reichspogromnacht am vergangenen 9. November in der Paulskirche hat sie entschlossene Worte für ein immerwährendes Erinnern und den Kampf gegen Rechtsextremismus und Menschenhass gefunden. Nominiert für den Preis wurde sie von der Margit-Horváth-Stiftung.

anschlagen vom 7. Oktober 2023 sofort Hilfe für die Betroffenen leisten wollen und andere Schülerinnen und Schüler dazu motiviert, es ihnen gleichzutun. Den Erlös haben sie Hilfsorganisationen in den von den Terroranschlägen betroffenen Gebieten in Israel zukommen lassen. (Lesen Sie dazu mehr auf S. 31 dieser Ausgabe der JGZ.)



Amira Esposito

Foto: privat

Der erste Platz wird mit 1000 Euro, der zweite Platz sowie der Ehrenpreis sind mit jeweils 500 Euro dotiert. Der Preis wird alle zwei Jahre ausgelobt. // RED.

Die Preisverleihung findet am 1. Juli 2024 statt.

Foto: Lichtigfeld-Schule



Der Snack-Verkauf in der I. E. Lichtigfeld-Schule

Original Judaica art by Yonatan Shalom Avishaul.

Made fully by traditional techniques in a studio located on the Gush Etzion mountains.

A new tradition interpretation inspired by Eretz Israel.



Www.yonatanshalom.com
972-50-7312214 נש'א

AUS DER GEMEINDE FÜR DIE GEMEINDE

Seit Ende des vergangenen Jahres gibt es in der Jüdischen Gemeinde die Abteilung „Community Management“, in der Veranstaltungen aus der Gemeinde für die Gemeindemitglieder entwickelt und organisiert werden.

Die Idee dazu entstand in der vor vier Jahren ins Leben gerufenen Kommission „Gemeinde 2030“, in der intensiv über Möglichkeiten der Mitgliederbeteiligung nachgedacht wurde.

Das Konzept, das sich noch in der Entwicklungsphase befindet, sieht Veranstaltungen für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen vor, wie zum Beispiel U18, Young Professionals, Senioren und Seniorinnen, aber auch Ruhepunkte für die Seele und Veranstaltungen, die das Thema Kulinarik und das Thema Israel im Fokus haben. Auch an Kooperationen mit anderen jüdischen Institutionen ist gedacht. Eine der ersten Veranstaltungen, die von der neuen Abteilung verwirklicht wurden,

war das Lichterzünden an Erew Chanukka im Gedenken an die entführten Opfer des 7. Oktober und ein Webinar mit dem israelischen Psychologen und Coach, Ariel Halevi, zum Umgang mit anti-israelischen Äußerungen im Alltag.

Auch das Konzert der IDF-Band, das „Yoga of Hope“ – eine Yoga-Veranstaltung als solidarische Unterstützung für die weiblichen israelischen Geiseln, die große Purim Party der Gemeinde und die Einführung des Business Lunches „Kosher Connections“ wurden von hier aus umgesetzt. Auch der nächste „One-Schabbat“-Abend am 21. Juni 2024 wird vom Community Management ausgerichtet. Das Ziel der neuen Abteilung ist, das

Gemeindeleben für neue Zielgruppen zu öffnen und die Hemmschwelle, die Veranstaltungen der Jüdischen Gemeinde zu entdecken, zu senken.

Geleitet wird die Abteilung von Susana Shaker in Kooperation mit Nataly Gleser, beide gebürtige Berlinerinnen, die vor vielen Jahren der Liebe wegen nach Frankfurt gekommen sind und davor in der Kommunikations-, Marketing- und Eventbranche tätig waren und teilweise noch sind. Dass sie etwas von der frischen „Berliner Luft“ nach Frankfurt bringen, darauf freuen wir uns und wünschen ihnen bei der neuen Aufgabe viel Erfolg.

// DR. SUSANNA KEVAL



(v. l.) Nataly Gleser und Susana Shaker

Foto: Michael Faust



Bis tief in die Nacht wurde bei dem Mitarbeitenden-Fest gefeiert und getanzt.

Foto: Michael Faust

EIN GROSSES DANKESCHÖN

Zu einem rauschenden Fest lud die Jüdische Gemeinde am 2. März ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums ein.

Bereits zum zweiten Mal hat der Vorstand mit solch einem schönen Fest den Mitarbeitenden der Jüdischen Gemeinde für deren Einsatz gedankt.

Der Festsaal, den man von einem roten Teppich aus betrat, festlich in Silber getaucht, rechts im Saal eine Candy-Bar, links eine Cocktail-Bar, ein eleganter Bilderrahmen als Fotobox und natürlich das köstliche Buffet von Sohar's Catering sorgten für eine ausgelassene Stimmung. Nachdem aber DJ Sivan und die Sänger seiner Noya-Showband die Musik auf die entsprechende Lautstärke aufdrehten, wurde die Tanzfläche augenblicklich gestürmt, was mit kurzen Unterbrechungen bis weit nach Mitternacht anhielt, als die Tanzenden allmählich müde und erfüllt von dem schönen Abend den Nachhauseweg ansteuerten.



Foto: Michael Faust

Die Verwaltungsdirektorin Jennifer Marstaller (liegend) und ihr Team.

In seiner Begrüßung dankte Personaldezernent Prof. Dr. Leo Latasch allen Mitarbeitenden für ihren oft selbstlosen Einsatz für die Jüdische Gemeinde, und besonders an diesem Abend dem Team um Micky Fuhrmann, Monika Schuster, Stefan Kulesza, Krzysztof und Adriana Wozny für die Organisation dieses mehr als gelungenen Fests.

// RED.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Spendern
im In- und Ausland ein koscheres Pessach-Fest 5784.

Es sind sehr schwere Zeiten für die Menschen Israels und wir möchten weiterhin mit Ihrer Unterstützung
den Kindern Israels zur Seite stehen. Ihre Spende hilft uns beim Wiederaufbau der zerstörten Welt in Israel.



KEREN HAYESOD כֶּרֶן הַיְסוּד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS



Keren Hayesod Deutschland | Vereinigte Israel Aktion e.V. | T +49 69 - 61 09 38 0 | kh.ffm@keren-hayesod.de

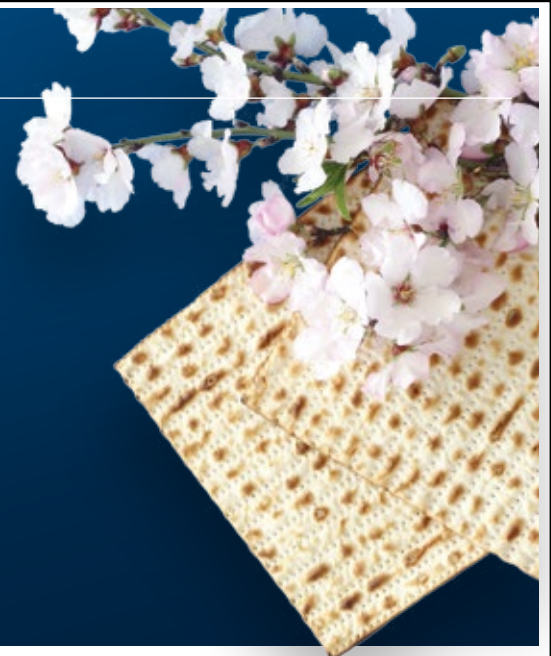
Frankfurter Sparkasse | IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50

Verwendungszweck: JGF24-Terrorwaisen

www.keren-hayesod.de



Allen Kunden und Bekannten
wünschen wir ein
fröhliches Pessach-Fest!



Gutschein

*für eine exklusive und professionelle
Marktpreiseinschätzung Ihrer Immobilie.*

Doris Jedlicki und Team

VON POLL IMMOBILIEN

Shop Frankfurt - Westend

Feldbergstraße 35

60323 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 26 91 57 300

frankfurt@von-poll.com

JACOB DONATH
Generalvertretung der Allianz

📍 Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg

☎ 06172 / 495 66 0

✉ vertretung.donath@allianz.de

🌐 www.allianz-donath.de

📷 @allianz.donath



**PESSACH
SAMEACH**



Allen Patienten und Freunden wünscht
ein friedliches und fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח

Ihre

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171

re + im Immobilien GmbH

Philipp Hahn
Geschäftsführender Gesellschafter



Individuelle Lösungen für Ihre Mietobjekte in Wiesbaden

Tel. 01761 / 2 71 82 81

Nicht Verwalter, sondern Freund Ihres Hauses!

חג פסח שמח!

mouse-house



*Papeterie Raumdüfte
Wohnaccessoires*

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de



LUNGENÄRZTE
am Turm

Ihre Privatpraxis für Pneumologie & Innere Medizin
wünscht Ihnen und Ihren Familien

חג פסח שמח

Dr. Shirley Cohn und Dr. Julia Klein

Fachärztinnen für Innere Medizin und Pneumologie

Eschersheimer Landstraße 10

60322 Frankfurt am Main

🌐 www.lungenaerzte-am-turm.de

✉ info@lungenaerzte-am-turm.de

📷 [lungenaerzteamturm](https://www.instagram.com/lungenaerzteamturm)





FAMILIENZENTRUM AKTIV

Das Familienzentrum der Jüdischen Gemeinde erfährt immer mehr Zulauf von Familien aus Frankfurt und Umgebung.

„Familienleben und Digitalisierung“

Unlängst wurde das Familienzentrum mit dem Gütesiegel „Familienleben und Digitalisierung“ ausgezeichnet, nachdem es als Pilotstandort an dem gleichnamigen Dreijahresprojekt des Hessischen Ministeriums für Soziales und der Hessischen Medienanstalt teilgenommen hatte. In diesem Rahmen wurde unter anderem die digitale Präsenz weiterentwickelt.

Die Kommunikation über soziale Netzwerke ist ein Weg, um mit den Familien in lebendigem Kontakt zu bleiben. Auch dafür wurde das Familienzentrum ausgezeichnet. Neben der Nutzung digitaler Medien, gab es im Rahmen des Projekts auch Angebote zu den Auswirkungen von Social Media und Smartphone auf Kinder und zum Umgang mit diesen Medien.



Mit dem Gütesiegel „Familienleben und Digitalisierung“ ausgezeichnet.

Kontakt mit Familien

Wir wollen den Stress aus dem Familienalltag herausnehmen, wenigstens für die Zeit, die sie hier bei uns verbringen. Neben der Tagesgruppe für insgesamt zehn Kinder, werden am Nachmittag Mehrgenerationentreffs und ein üppiger Kursplan für Schwangere und Kinder ab dem ersten Lebenstag bis zur Einschulung angeboten.

Ein multikultureller Ort

Viele Besucher kommen gezielt, um Kontakte zu jüdischen Familien zu knüpfen. So hat Olena Wöhrle, deren Eltern in Israel leben, nach den Anschlägen vom 7. Oktober bewusst nach Familien mit ähnlichem Hintergrund gesucht und ist hier fündig geworden. „Es hilft, sich mit Menschen auszutauschen, die meinen emotionalen Zustand nachvollziehen können, weil auch sie oder ihre Angehörigen betroffen sind“, gibt die junge Mutter zu.

„Die Zentrumsleitung ist offen für neue Initiativen und Ideen und es gibt keinen vergleichbaren Ort in der Mitte Frankfurts, der so multikulturell und doch typisch jüdisch ist“, sagt eine der Kursleiterinnen.

Wichtiges Ziel bleibt es, im Familienzentrum einen Ort anzubieten, in dem Familien sich willkommen fühlen und ankommen können, so sein können, wie sie sind, um zumindest zeitweise den Druck der Alltagsbewältigung hinter sich zu lassen. Familien bleiben vor oder nach den Kursen zum Spielen, Verweilen und Austausch.

Ausblick

Neue Termine für Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Fabel®, Babymassage, Themencafé, Elterncafé, Babytreff und so vieles mehr. Das neue Willkommensfrühstück für Schwangere und Familien mit kleinen Babys findet jeden zweiten Freitag statt. Ballett jetzt zweimal wöchentlich, sowie Hip Hop, Musik, Capoeira und Bewegungsspiele auf Hebräisch.

Vätertreff

Wir laden alle Papas zum ersten bilingualen Vätertreff ein! Eine gute Gelegenheit für Austausch und Vernetzung. Die Leitung des Vätertreffs übernimmt David Lerman. Bitte vorab anmelden. **Am 16. April 18.30 – 20.00 Uhr und am 05. Mai 10.00 – 12.00 Uhr** (mit Kindern) jeweils im Familienzentrum.



Fotos: Michael Faust

Der Vätertreff – ein neues Angebot des Familienzentrums

Für Vormerkungen in der Tagesgruppe (1–3 Jahren) bitte unter tagesgruppe-familienzentrum@jg-ffm.de anmelden.

Ehrenamtliche Mitarbeitende gesucht

Für ein neues Familienprojekt suchen wir ehrenamtliche Mitarbeitende, die Familien im ersten Lebensjahr für einige Wochen / Monate individuell durch praktische Hilfe entlasten möchten. Bei Interesse melden Sie sich bitte unter: familienzentrum@jg-ffm.de.

Infos & Anmeldung unter
familienzentrum@jg-ffm.de,
Tel: 069-76 80 36-470
oder 01578 050 84 40
[@familienzentrumwestend](mailto:familienzentrumwestend@jg-ffm.de)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

// Kira Frank



Foto: Familienzentrum

„KLEINE HÄNDE, GROSSE PROJEKTE“

Projektarbeit ist der Schlüssel zur Entwicklung und gewinnt in vielen Krippen immer mehr an Bedeutung, da sie einen ganzheitlichen Ansatz zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung bietet.

Auch wir in der Krippe Lev Gadol greifen aktuelle Themen und Interessen der Kinder auf und entwickeln daraus Angebote und Projekte. Von kreativen Kunstprojekten bis zu interaktiven Lerninitiativen eröffnen unsere Projekte den Kindern eine Welt der Entdeckung und der spielerischen Bildung.

In den letzten Wochen haben wir unter anderem mit den Kindern die Frankfurter Skyline aus Legosteinen nachgebaut. Danach hat jedes Kind aus Pappe und bunten Formen sein eigenes Kunstwerk geschaffen.

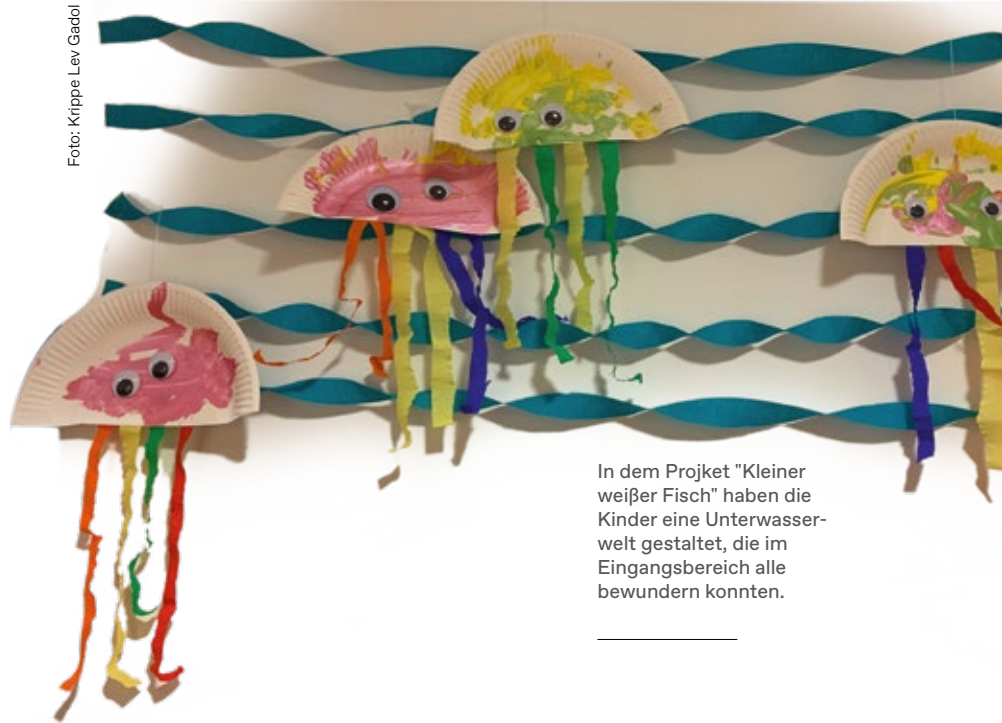
Ein weiteres Projekt bezog sich auf das Buch „Kleiner weißer Fisch“. Hier haben wir gemeinsam mit den Kindern eine Unterwasserwelt gestaltet und alle Werke im Eingangsbereich ausgestellt, wo die stolzen Kinder sie ihren Eltern präsentieren konnten.

So ermutigen wir die Kleinen, ihre Neugier zu entfalten und ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und schafft eine lebendige Lernumgebung.

*Allen Kindern, den Eltern, den Mitarbeitenden und
Unterstützern unserer Einrichtung wünschen wir
Pessach kasher we sameach.*

// NINA BENARI,
KRIPPEN-LEITUNG LEV GADOL

Foto: Krippe Lev Gadol



In dem Projekt "Kleiner weißer Fisch" haben die Kinder eine Unterwasserwelt gestaltet, die im Eingangsbereich alle bewundern konnten.

SPRACHE IST DAS TOR ZUR WELT

Viele Kinder in unserem Kindergarten wachsen zweisprachig auf – um genau zu sein: es sind 83 Prozent.



Kindergarten Rimon
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M



Foto: Kindergarten Rimon

Viel Spaß haben die Kinder beim Vorlesen in der Kleingruppe.

Im Kindergarten RIMON sprechen die Kinder und Eltern vierzehn verschiedene Sprachen: Deutsch, Hebräisch, Russisch, Englisch, Spanisch, Französisch, Japanisch, Griechisch, Schwyzerdütsch, Italienisch, Georgisch, Ukrainisch, Rumänisch und Gebärdensprache. Dazu kommt dann noch der eine oder andere regionale Dialekt und das schöne „Ei guude“ auf Hessisch.

Kinder aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen kommen hier zusammen und haben die Möglichkeit, miteinander zu spielen, zu kommunizieren und voneinander zu lernen.

Vor diesem Hintergrund ist es uns in unserer Einrichtung ein großes Anliegen, Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu stärken und zu fördern. Die Sprachkompetenz spielt eine entscheidende Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung und hat gleichzeitig Einfluss auf die Teilhabe am sozialen Leben

und dem späteren schulischen und beruflichen Erfolg. Durch Sprache erfahren wir, was andere Menschen fühlen und denken, und erschließen uns die Welt.

Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung nehmen die pädagogischen Fachkräfte eine entscheidende Rolle als Sprachvorbilder ein. Gute Beziehungen zwischen den Erzieherinnen und Erziehern und den Kindern sowie eine unterstützende und wertschätzende Umgebung, in der Kinder sich wohlfühlen, sind die Basis, um Sprachkenntnisse zu erwerben, sie zu verbessern und um sich frei und selbstbewusst ausdrücken zu können. Alle Situationen unseres Kindergartenalltags sind in Sprache eingebettet. Darüber hinaus können Reime, das Erzählen von Geschichten, das Singen von Liedern, das Spielen und das Vorlesen von Büchern die Sprachkompetenz fördern. Insbesondere beim freien Spiel kann man sich beim Sprechen von Wörtern



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

trotz Unwetterwarnungen, Streiks bei der Bahn, im Flug- und Nahverkehr und bei den Bauern, freuen wir uns zu berichten, was wir in der KiTa Bereschit in den letzten Wochen alles erleben durften.

Fast wöchentlich haben wir Ausflüge unternommen: zu Tu Bischwat in den Palmengarten, zum Projekt über Zahnhygiene in eine Zahnarztpraxis, aber auch zur Feuerwehr, in den Zoo, zur Mini-Schirn und zu der Ausstellung „Monets Garten“ in Heddernheim.

Fachtagung der ZWST

Fünf Mitarbeiterinnen unserer KiTa nahmen an der ersten Fachtagung der ZWST für Pädagoginnen und Pädagogen aus jüdischen KiTas aus ganz Deutschland teil. Yosef Gillers, Gründer und Co-Direktor von @growtorah, stellte uns sein Projekt vor, das zum Ziel hat, Kinderwerte in der Thora, durch Gartenprojekte in der Natur zu vermitteln. Am Abend fand im Restaurant „Makabi Schalom“ ein Trommelworkshop mit @drumcafe statt und am zweiten Tag beschäftigten wir uns zusammen mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan am Beispiel von Pessach mit Partizipation und der Vermittlung jüdi-

scher Inhalte. Danke an die ZWST und die Jüdische Gemeinde Frankfurt für diese wichtige Fachtagung.

Der Familientag – Jom ha Mischpacha

Dieses Fest wird in Israel jedes Jahr am 30. Schwat gefeiert. Wir feierten mit und sind dankbar für unsere Familien, unsere Freunde, unseren Zusammenhalt und für das Füreinander-da-Sein. In all unseren Gruppen behandelten wir in einem Kurzprojekt das Thema „Familie“. Die Kinder malten ihre Familien und präsentierten ihre Werke in den Fluren. Es war ein gelungenes Fest, bei dem wir mit Liedern und Tänzen unsere Dankbarkeit von Mischpacha zum Ausdruck brachten. Allen unseren Kindern, und deren Eltern wünsche ich zusammen mit dem gesamten Team der KiTa Bereschit ein koscheres Pessach-Fest

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT

Foto: KiTaBereschit



Kinder der KiTa Bereschit in der Ausstellung „Monets Garten“ in Heddernheim

Einige Lieblingsbücher der Kinder, die gerne bei der Sprachförderung eingesetzt werden.



Foto: Kindergarten Rimon

und Sätzen ausprobieren, in unterschiedliche Rollen schlüpfen und Sicherheit beim Sprechen gewinnen. Man lernt von- und miteinander und bekommt dort, wo man es braucht, eine begleitende Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte.

Ein besonderes Angebot in unserem Kindergarten ist die Sprachförderung in Kleingruppen durch unsere Sprachbeauftragte Yvonne Gisevius. Die Handpuppen Mimi und Draco sind immer mit dabei. Spielerisch wird dann auf deutsche Grammatik, Wortschatz, Merkfähigkeit und Mundmotorik eingegangen. Darüber hinaus schult Yvonne regelmäßig unser pädagogisches Team und bietet bei Bedarf Elterngespräche an.

*Wir wünschen allen Familien
ein frohes Pessachfest, Pessach Sameach,
happy Passover, bonne pâque,
καλό Πάσχα, Зі святом Песах,
Buona Pasqua, Feliz Pascua,
счастливого Песаха,
e guude Pessach, שמח פסח חג*

// SASKIA CHMELNIK
LEITUNG KINDERGARTEN RIMON



EINE UMSTELLUNG ALS PROZESS

Am 30. Oktober 2023 wurde in der Gemeinderatsitzung beschlossen, dass die Lichtigfeld-Schule die gymnasiale Mittelstufe von dem bisherigen G8 auf das G9 System umstellen wird. Über die Vorbereitungsarbeiten sprach die JGZ mit der Schuldirektorin, Dr. Noga Hartmann.

Ab dem kommenden Schuljahr wird das G9-System in der Lichtigfeld-Schule eingeführt. Wie weit sind Sie mit den Vorbereitungen?

Nach der Entscheidung im Oktober 2023 haben wir am 15. Februar im Rahmen unseres Pädagogischen Tages entschieden, dass eine Umstellung auf G9 von den Vorbereitungen her machbar ist und wir zum nächsten Schuljahr mit der Umstellung ab dem 5. Jahrgang beginnen können. Jetzt geht es darum, die konkreten Schritte anzugehen.

Was muss für die Umstellung alles getan werden?

Wir müssen in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 in allen Fächern die Fachcurricula umstellen und die Lernthemen und Lerninhalte neu einteilen. Dabei müssen wir schauen, ob und wo auch fächerübergreifende Verknüpfungen möglich sind.

Dies bedeutet, dass ein Thema in mehreren Fächern gleichzeitig bearbeitet werden kann. Wenn es zum Beispiel um das Thema Evolution geht, kann im Fach Religion die Schöpfungsgeschichte durchgenommen werden.

Wir beginnen mit der Umstellung mit der 5. Klasse und werden dann in den kommenden sechs Jahren diese Umstellung für die darauffolgenden Jahrgänge sukzessive weiterführen, sodass in sechs Jahren die gesamte gymnasiale Mittelstufe auf das G9-System umgestellt sein wird.

Dabei müssen wir auch das jüdische Profil entsprechend anpassen und auch bei dem Thema Sport wollen wir überlegen, ob wir für die Kinder im Pubertätsalter mehr Bewegungsmöglichkeiten anbieten.

Ein solches Großprojekt ist mit einem Pädagogischen Tag nicht getan, sondern wird von den jeweiligen Fachlehrerinnen und -lehrern in kleinen Gruppen laufend fortgesetzt.

Wir sehen diese Umstellung als ein Prozess. Ob und wie sich die Entlastung dann auf die Schülerinnen und Schüler auswirken wird, werden wir erst evaluieren können, wenn nach sechs Jahren die gesamte gymnasiale Mittelstufe auf das G9-System umgestellt wurde.

Die Berücksichtigung der Elternwünsche, wie sie in der Evaluation formuliert wurden, ist uns bei der Umstellung ebenso wichtig wie die Entlastung der Schülerinnen und Schüler und die Einhaltung der pädagogischen Anforderungen des Landes Hessen.

Im Augenblick geht es jedoch um ganz praktische Dinge, wie die Umsetzung der vom Land Hessen vorgesehenen Stundentafel, Sichtung und Einkauf neuer Schulbücher und vor allem das Offen-Sein für immer weitere Nachjustierungen.

Wie wird sich die Umstellung auf die jeweiligen Jahrgänge auswirken?

Wir führen das G9-System ab dem nächsten Schuljahr in den 5. Klassen ein. Für alle anderen Jahrgänge wird sich nichts ändern. Sie absolvieren die gymnasiale Mittelstufe bis zum Abschluss in dem bisherigen G8-System, sodass wir die kommenden sechs Jahre zweigleisig arbeiten werden.

Auch wenn das G9-System eine gewisse Entlastung mit sich bringen wird, so dürfen wir nicht vergessen, dass wir nach wie vor ein Gymnasium sind, das die Hochschulreife erteilt. Insofern wird auch das G9-System arbeitsintensiv sein. Ich hoffe und wünsche der ganzen Schulgemeinschaft, dass die Erwartungen, die mit dieser Umstellung verbunden sind, in Erfüllung gehen.

Nach den antisemitischen Vorfällen infolge des 7. Oktobers wurden Sie vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zu einem Runden Tisch eingeladen. Was haben Sie von diesem Gespräch mitgenommen?



Fotos: Bundespräsidentenamt

Die Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann bei dem Runden Tisch im Schloss Bellevue in Berlin.

Das Wichtigste war die Erkenntnis, dass wir mit unserer Schule nicht auf einer Insel leben, sondern dass das Thema Antisemitismus aufgrund des demografischen Wandels auch in anderen Schulen eine große Rolle spielt.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist uns allen sehr offen und wertschätzend begegnet. Die Tatsache, dass an dem von den Hamas ausgerufenen „Tag des Zorns“ am 13. Oktober Schülerinnen und Schüler bis zu 80 Prozent in fast allen jüdischen Schulen in Deutschland aus Angst vor einem Terroranschlag zu Hause geblieben sind, hat er mit großer Betroffenheit zur Kenntnis genommen. Wichtig war für mich zu sehen, dass auf der politischen Ebene unsere Anliegen sehr ernst genommen werden. Wir alle waren uns einig, dass wir den gesellschaftlichen Status Quo nur erhalten können, wenn wir in einem Austausch bleiben und uns als Schulen gegenseitig unterstützen.

Unsere Schule wurde für diesen Austausch ausgesucht, weil sie bundesweit einen sehr guten Ruf hat. Dieses Kompliment gebe ich an den Träger und die ganze Schulgemeinde gern weiter.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

RAP UND RASSISMUS

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein bundesweites Schulnetzwerk, in dem sich Schulen verpflichten, aktiv gegen jede Form von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus an den Schulen vorzugehen.



Schule ohne Rassismus

Schule mit Courage

Der Rapper Ben Salomo in der Aula der Lichtigfeld-Schule

Seit 2019 ist auch die I.E. Lichtigfeld-Schule Teil dieses Netzwerks, an dem sich derzeit 20 Schülerinnen und Schüler klassen- und altersübergreifend ab dem 7. Schuljahrgang beteiligen.

Einmal in der Woche in der großen Pause treffen sich Naomi Ykealo (9b) und Naomi Turré (Q2) mit den anderen AG- Teilnehmerinnen und Teilnehmern und ihrer Lehrerin, Anita de Larminat, um eventuelle aktuelle Vorkommnisse zu beraten, Aufklärungsprojekte über Courage, Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und Frauenfeindlichkeit zu planen und zu koordinieren. Klassenbesuche sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe gehören auch zum Programm.

Am 13. März haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG den deutsch-israelischen Rapper Ben Salomo, der als Jonathan Kalmanovich in Israel geboren wurde und in Berlin-Schöneberg aufgewachsen ist, zur Leitung einer Fortbildung

in die I.E. Lichtigfeld-Schule eingeladen. Den Klassenstufen 8, 9 sowie den E-Phasen und der Q2 hat Ben Salomo in klaren und deutlichen Worten die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus, Rassismus, Frauenfeindlichkeit und Homophobie in der deutschen Rap-Szene und Jugendkultur erläutert und sensibilisierte sie auch zu einer bewussteren Wahrnehmung gegenüber den Liedtexten des Gangsta-Raps und zu einer kritisch(er)en Betrachtung des maskulinistischen Influencers Andrew Tate.

Die Namen der Rapper waren den meisten Schülerinnen und Schülern bekannt, welchen Botschaften sie dabei allerdings aufsitzen, hat doch den einen oder anderen überrascht.

Naomi Turré und Naomi Ykealo, beide in der AG, zeigten sich zufrieden über den Gastauftritt, vor allem über die mahnenden Worte Ben Salomos über die Frauenfeindlichkeit des Influencers Andrew Tate, der ebenfalls den meisten Schülerinnen und

Schülern ein Begriff war. Ein lehrreicher Vormittag und ein Besuch mit viel Informationen und Aufklärung.

// DR. SUSANNA KEVAL



Foto: Lichtigfeld-Schule

Naomi Ykealo (9b) und Naomi Turré (Q2) beide in der AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zeigten sich zufrieden über die Ausführungen des Rappers Ben Salomo.



Ein Schild, das die ganze Schulgemeinschaft inspirierte, sich an der Spendenaktion zu beteiligen.

BENI-BLOCH-EHRENPREIS

EINE KETTENREAKTION

Das Engagement der Schülerinnen und Schüler der Klassen 9a und 9b hat die Jury des Beni-Bloch-Preises davon überzeugt, ihnen den Ehrenpreis zu verleihen.

Mit dieser Eigeninitiative haben die Schülerinnen und Schüler gezeigt, dass ihnen Solidarität und aktive Hilfestellung für Menschen in Not ein Herzensanliegen sind. Bereits nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges im Februar 2022 sowie nach dem verheerendem Erdbeben in der Türkei im Februar 2023 haben sie ähnliche Spendenaktionen gestartet und die Schulgemeinschaft motiviert, sich dabei zu beteiligen. Dass sie diese Spendenaktion in die Tat umsetzen, war für die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen selbstverständlich, wie sie im Gespräch mit der JGZ bestätigt haben, denn die Infrastruktur war durch die früheren Spendenaktionen vorhanden, und der Wunsch, für das Land, das sie lieben, etwas gutes zu

tun, kam nach dem 7. Oktober unmittelbar auf und führte in der gesamten Schulgemeinschaft zu einer Kettenreaktion. Fünf Wochen dauerte der Snack-Verkauf, der täglich in der ersten und zweiten Pause vor der Bibliothek in der 2. Etage stattfand und rund 4000 Euro einbrachte. Allein die Entscheidung, wem das Geld zugutekommen soll, hat so manchen in der Klasse zu Tränen gerührt, wie die Klassenlehrerin Anita de Larminat zu berichten weiß. So einigte man sich, die Summe zu teilen: Evakuierte aus dem Kibbuz Kfar Aza, eine Organisation für Waisenkinder, deren Eltern am 7. Oktober ermordet wurden und das Shalva National Center für Menschen mit Behinderung haben je ein Drittel des Erlöses als Scheck überwiesen bekommen.

Auch wir sind von dem Engagement dieser Jugendlichen beeindruckt und gratulieren aufs Herzlichste.

// DR. SUSANNA KEVAL



Allen unseren Gästen,
Freunden und Bekannten
wünschen wir
ein koscheres Pessachfest!

חג פסח שמח

Familie Gur & Familie Ben-David

Sohar's
KOSCHER RESTAURANT GMBH

www.sohars-restaurant.com
email@sohars-restaurant.com

Unsere Pflege ist alles,
außer gewöhnlich



Ambulante
Kranken- und Altenpflege
STERN 

Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern und allen unseren Freunden ein frohes Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Ambulante Kranken- und
Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072



Der neue Toberaum des Horts mit einer Kletter- und einer Sprossenwand

DIE VERWANDLUNG DES HORTS HINENI

Die längst fällige Verwandlung im Hort Hineni bringt nicht nur viele Neuerungen, insbesondere räumliche Veränderungen, sondern gibt dem Hortalltag eine neue Gestalt sowie viel Schwung.

Eine der Realitäten im Hort war immer, dass wir alle Räume mit dem Jugendzentrum Amichai teilen und die Räume somit für verschiedene Altersgruppen angemessen sein mussten. Lange Zeit fanden wir uns nur mit den Gegebenheiten ab und versuchten das Beste daraus zu machen, da nicht immer Einigkeit über die Nutzung

und die Gestaltung der Räume herrschte.

In vielen konstruktiven Gesprächen zwischen unserer neuen Leitung und dem Leiter von Jugendzentrum Amichai kam es zu einer Einigung, sodass die Räume jetzt mehr auf die Bedürfnisse der kleinen Kinder ausgerichtet sind und dennoch auch für die Kinder

und Jugendliche des Jugendzentrums gut nutzbar sind. Dank der Zusammenarbeit konnte ein alle zufriedenstellender Kompromiss gefunden werden.

Die Neugestaltung beinhaltet die Anschaffung neuer Möbel für die Horträume, die Schaffung eines Kunstraums, der bei Bedarf auch mit dem Spiegelsaal verbunden werden kann. Allein die Schaffung eines neuen Raumes gibt dem Hort die Möglichkeit, gezielter mit kleineren Gruppen von Kindern zu arbeiten. Gleichzeitig wurde ein Toberaum mit einer kleinen Kletterwand und einer Sprossenwand geschaffen, der bereits voller Begeisterung seit der Fertigstellung in den Winterferien von den Kindern genutzt wird. Dies ist besonders hilfreich bei den Ferienspielen und im Winter sowie an Regentagen, wenn das Wetter ungemütlich ist und bewegungsbedürftige Kinder nicht draußen spielen können. So erhalten sie die Möglichkeit, sich dennoch körperlich auszutoben.

Des Weiteren haben wir einen neu geschaffenen Musikraum mit verschiedenen Instrumenten, so dass wir auch musikalische Projekte im Hort anbieten können.

Die Tatsache, dass die Umgestaltung neben unseren regulären Arbeitszeiten stattfand, sorgte dafür, dass wir teilweise auf die Klassenzimmer in der Schule zurückgreifen mussten, wofür wir uns an dieser Stelle bei der Leitung der Lichtigfeld-Schule bedanken wollen.

Trotz der notwendigen Improvisationen in der Übergangszeit hatten die Kinder Spaß an der Ausgestaltung der Gruppenräume, die auch zukünftig in kleinerem Rahmen weitergehen wird. Wir beziehen die Kinder aktiv in die Gestaltung ein, beispielsweise durch Bemalen von Blumentöpfen für die Räume an Tu'Bischwat oder das Bemalen der Schubladen der Kinder. Die Dekorationen unterscheiden sich natürlich je nach Gruppe.

// NATANELLA YEDGAR
PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT



ALBRECHT
BEAUTY



Wir wünschen allen unseren Kunden ein gutes,
gesundes und friedliches Pessach-Fest

CHAG SAMEACH

PARFÜMERIE - KOSMETIKINSTITUT

GR. BOCKENHEIMER STRASSE 37-39 (FREßGASS')
GOETHESTRASSE 27 * ZEIL 106 (MYZEIL)
WWW.PARFUEMERIE-ALBRECHT.DE

Fotos: Hort Hineni



Im Hort Hineni können die Kinder viele neue Fertigkeiten ausprobieren und erlernen.



ZUM ERSTEN MAL GEMEINSAM!

Die Abiturklassen der I. E. Lichtigfeld-Schule und der Jeschurun-Religionsschule trafen sich erstmals zu einer gemeinsamen Veranstaltung.

Am 26. Januar, einen Tag nach Tu' Bischwat, trafen sich die Schülerinnen und Schüler beider Schulen in der Westend-Synagoge zum Kerzenzünden mit Kursleiter Dr. Zeev Slepoy und Jeschurun-Schulleiterin Gabriela Schlick-Bamberger. Das Programm umfasste einen Vortrag von Rabbiner Soussan, die Teilnahme am Gemeindegebet und eine festliche Mahlzeit in der Mensa der Grundschule der I. E. Lichtigfeld-Schule.

Angeregte Diskussionen zur aktuellen Lage und zu rabbinischen Texten zum Thema Wunder ließen diesen schönen Abend im Nu verfliegen. Und weil der gemeinsame Abend so schön war, trafen sich Dr. Slepoy und einige Schülerinnen und Schüler beider Schulen am Sonntag im Städel-Museum, um dort über biblische Motive in der bildenden Kunst zu lernen.



Abiturklassen der I. E. Lichtigfeld-Schule und der Jeschurun-Religionsschule in der Hebraica- und Judaica-Sammlung der Frankfurter Universitätsbibliothek

Künstliche Intelligenz und Religionsunterricht

Vor dem Thema Künstliche Intelligenz und ihre Auswirkungen kann und will sich auch das Fach Jüdische Religion nicht verschließen. Über die beeindruckend vielfältigen Möglichkeiten des Einsatzes von KI im Religionsunterricht referierte Oberstufenlehrer Dr. Zeev Slepoy am 4. März anlässlich der vom Zentralrat organisierten Religionslehrerfortbildung an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg.

Besuch der Hebraica- und Judaica-Sammlung in der Frankfurter Universitätsbibliothek

Am Abend des 5. März besuchten die Schülerinnen und Schüler des Abiturskurses begleitet von Dr. Zeev Slepoy und Schulleiterin Gabriela Schlick-Bamberger die Hebraica- und Judaica-Sammlung der Frankfurter Universitätsbibliothek. Sammlungsleiterin Dr. Kerstin von der Krone gab einen exklusiven Einblick in den Sammlungsbereich und stellte dabei einige seltene, teils noch aus dem 16. Jahrhundert stammende hebräische Drucke im Original vor. Der eindruckliche Ausflug in die Welt des gedruckten Buches klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen bei Dominion.

Die Botschaft des Pessach-Festes

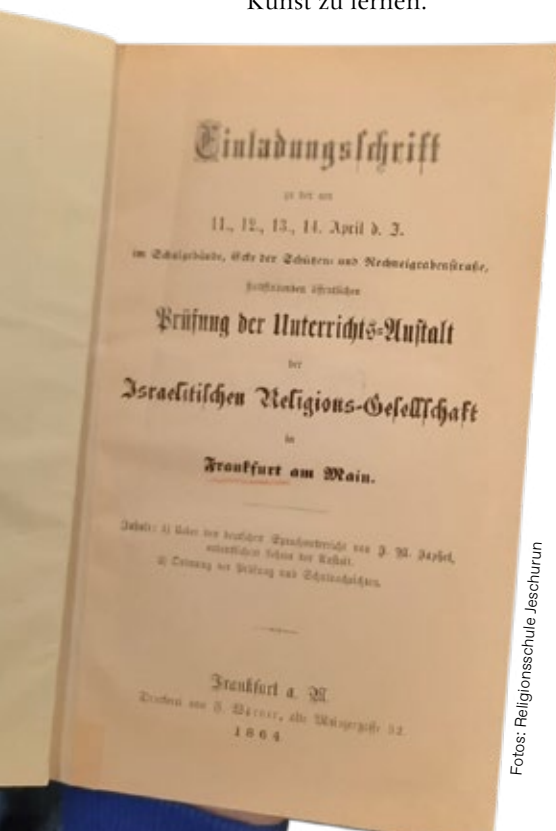
Pessach steht vor der Tür. Eine Regel des Pessach-Sederabends lautet, dass alle Teilnehmenden sich in das Gefühl hineinversetzen sollen, als würden sie gerade selbst Ägypten verlassen. Die Geschichte wird in dieser Nacht zu einer persönlichen Erinnerung, die Vergangenheit wird zur Gegenwart. Ohne den Auszug aus Ägypten wäre die Geschichte unseres Volkes – ja, der gesamten Menschheit – völlig anders verlaufen. Darum erzählen wir die Geschichte des Auszuges auch nicht, um uns lediglich

an Vergangenes zu erinnern, sondern um neue Erkenntnisse und Einsichten über unsere persönliche Identität und Geschichte zu gewinnen. Judentum ist ein ständiger Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Die Geschichte von Pessach wird nie alt, da auch das Ringen um Freiheit nie endet. Und so fügen wir dieser stets aktuellen Geschichte auch in diesem Jahr unsere ganz eigenen Erinnerungen und Erfahrungen hinzu.

Allen unseren Schülerinnen und Schülern, ihren Eltern und Familien sowie allen Mitgliedern unserer Gemeinde wünschen wir ein koscheres und frohes Pessach-Fest!

חג פסח כשר ושמח

// GABRIELLA SCHLICK BAMBERGER
UND DAS TEAM DER
„JESCHURUN“-RELIGIONSSCHULE



Fotos: Religionsschule Jeschurun



Fotos: Religionsschule Jeschurun

Zu Besuch in der Hebraica- und Judaica-Sammlung der Frankfurter Universitätsbibliothek

HEBRÄISCH LERNEN SCHMECKT SÜSS

Jeden Mittwoch von 16.30 bis 18.00 Uhr treffen sich nun schon seit einem halben Jahr Schülerinnen und Schüler im Hebrew Club Achschaw.

Foto: Religionschule Jeschurun



Spielerisch Hebräisch lernen, das ist das Ziel der Hebrew School Achschaw.

In den Räumen der Jeschurun Schule neben der Westend-Synagoge wird in fröhlicher Atmosphäre unter Anleitung von David Wyler Lesen in Hebräisch und das Singen hebräischer und israelischer Lieder gelernt und mit Begleitung an der Gitarre geübt. Seit Kurzem unterstützt auch Chaja Sharp mit einem besonderen Programm das Angebot. Für alle Kinder gibt es koschere Snacks und Drinks, die das Lernen und Feiern des Jüdisch-Seins versüßen. Zu Purim

erhielten die Kinder die traditionellen Mischloach Manot und lasen die Geschichte über die Königin Esther. Alle interessierten Schülerinnen und Schüler ab 10 Jahren sind herzlich eingeladen. Die Clubleiter David Wyler, Chaja Sharp und die Jeschurun Schule freuen sich auf Euch!

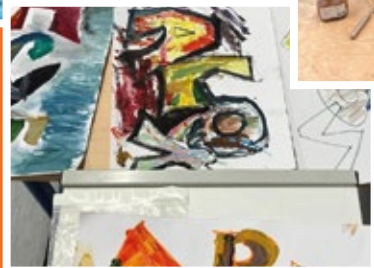
// GABRIELLA SCHLICK BAMBERGER
LEITERIN DER RELIGIONSSCHULE JESCHURUN

РУССКО-ЕВРЕЙСКАЯ ШКОЛА АЛЕФ



Russisch-Jüdische Schule Alef
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

UNSER KUNSTUNTERRICHT



Immer sonntags von 12.00 bis 13.00 Uhr. In der Zukunft ist ein zusätzlicher Termin an einem Nachmittag geplant.

Kontakt

TELEFON 069-768036-142 (Sprechzeiten Mo, Mi, Fr 9.00–12.30 Uhr und Mi 13.00–15.00 Uhr)

MAIL sonntagsschule@jg-ffm.de

WEB www.jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule



Purim im
Jugendzentrum
Amichai

Madrichim
unterwegs
in Malta



Fotos: Jugendzentrum Amichai

EIN SONNTAG IM JUGENDZENTRUM AMICHAI

Jeden Sonntag versammeln sich über hundert Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 17 Jahren in den Räumen des Jugendzentrums.

Hier treffen sie ihre Freunde und die Madrichim und nehmen an abwechslungsreichen Peulot zu unterschiedlichen Themen teil. Mitten in diesem pulsierenden Austausch vertiefen sie nicht nur ihr Wissen, sondern stärken auch ihren Zusammenhalt untereinander.

Kein Sonntag im Jugendzentrum Amichai ist wie der andere, jeder birgt seine ganz eigene Besonderheit: Während die Madrichim in der Woche das Programm für die jeweiligen Altersgruppen vorbereiten, ist die Zusammensetzung der Gruppen sonntags nie festgelegt, es kommen spontan andere Kinder dazu. Die engagierten Madrichim nehmen die Aufgabe, Kinder mit vielfältigen Hintergründen und Interessen zu leiten sehr ernst und schaffen es dabei, eine unvergessliche Zeit für sie zu gestalten.

Für viele Kinder und Jugendliche ist das Jugendzentrum ein Ort der Ablenkung vom stressigen Alltag. Hier können sie gemeinsam lachen, Dampf ablassen und vor allem sie selbst sein.

So sieht ein Sonntag im Jugendzentrum aus:

13.00 Uhr: Verschiedene Chugim (AG's) stehen zur Auswahl, darunter Backen, Schach, Kreativwerkstatt mit Solly und Tischtennis. Bei gutem Wetter wird der Außenbereich genutzt, um Ballspiele anzubieten.

14.00 Uhr: Die Kinder teilen sich in ihre Kwutzot (Gruppen) auf und beschäftigen sich mit verschiedenen Themen. Die Peulot sollen nicht nur spielerisch sein, sondern auch eine Botschaft vermitteln und zum Nachdenken anregen.

Die Gruppen sind nach Alter aufgeteilt:

Rabbi Akiva (5–6 Jahre),
Chana Senesh (7–8 Jahre),
Ben Jehuda (9–11 Jahre),
Ben Gurion (12–13 Jahre),
Janusz Korzack (13–14 Jahre)
und Bar Kochba

Die Gruppennamen sind Persönlichkeiten aus der jüdischen Geschichte gewidmet, deren Lebenswerke wir den Kindern näherbringen.

15.30 Uhr (Mifkad): Alle Gruppen kommen erneut zusammen. Ein Madrich oder Madricha erzählt jede Woche eine persönliche Geschichte, aus der die Kinder und Jugendlichen etwas mitnehmen können. Anschließend wird jede Woche ein neues israelisches Lied oder Tanz einstudiert.

Das Madrichim-Battle

Um zusätzliche Dynamik zu schaffen, haben wir vor einigen Monaten das „Madrichim Battle“ ins Leben gerufen. Jede Woche werden neue Herausforderungen gestellt, die von einzelnen Madrichim der Gruppen gemeistert werden müssen. Dabei sammeln die Madrichim Punkte für ihre Kwutza, und am Ende der Jugendzentrumsaison kann sich die Gruppe mit den meisten Punkten einen Wunsch erfüllen.

Zum Abschluss wird die „Amichai-Hymne“ gesungen, die seit über dreißig Jahren von Generation zu Generation weitergegeben wird. Und als Ausklang gibt es ein gemeinsames Essen.

Damit wächst Amichai zu einer Familie zusammen und wir freuen uns immer über Neuzugänge, denn eine Familie kann nie groß genug sein.

Bis zum nächsten Sonntag ... und hier erfährst du noch mehr über uns:

www.amichai.de !

*Wir wünschen allen
Chag Pessach kascher we sameach*

// ZVI BEBERA
LEITER DES JUGENDZENTRUMS „AMICHAI“



Die Hip Hop AG

Ein Kinonachmittag
im Jugendzentrum
Amichai



18 JAHRE JEWISH EXPERIENCE

Kaum zu glauben, aber Jewish Experience gibt es bereits seit 18 Jahren.

Angefangen im Jahr 2005 als Projekt von jungen Leuten für junge Leute im Keller der Bockenheimer Villa der Lauder Midrasha, lud J-Exp zum regelmäßigen Lernen und bald schon zu Schabbat und jüdischen Feiertagen ein. Bald danach öffnete die Jüdische Gemeinde Frankfurt ihre Türen für unser Programm, das sich mit der Leichtigkeit einer Studentenvereinigung der Stärkung der jüdischen Identität verschrieb. Geleitet von Polina Lisserman und Nastja Quensel, wuchs das Programm und verdiente sich Anerkennung in- und außerhalb der Jüdischen Gemeinde und weitere Volontäre schlossen sich uns an, und nehmen an unseren Angeboten teil.

J-Exp als Verein

Vor vierzehn Jahren, am 10. Januar 2010 etablierte sich J-Exp als Verein. Viele Jahre sind seitdem vergangen und Hunderte junge Leute ließen sich von J-Exp inspirieren und starteten eigene Initiativen.

Geflüchtete aus der Ukraine bei J-Exp

Seit einem Jahr haben auch jüdische Geflüchtete aus dem Ukraine die Gastfreundschaft von J-Exp kennengelernt und sich bei Programmen eingebracht.

Die Herausforderungen der Kriege in der Ukraine und in Israel, die junge Leute vor erneute Identitätsfragen stellen, haben die besondere Atmosphäre der Seminare noch mehr entfaltet.

Wer am Chanukka-Schabbat „Sparkle through the darkness“ im Dezember des vergangenen Jahres teilnahm, erlebte einen elektrisierenden Schabbat, an dem vom Kerzenzünden bis in den späten Abend nach dem Schabbat-Ausgang gesungen wurde. Junge Leute aus Frankfurt-Rhein-Main, aber auch aus ganz Deutschland, Niederlande, Frankreich und Spanien schufen im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums eine einmalige Atmosphäre. Geflüchtete aus der Ukraine, Emanuel und Aliona, veranstalteten einen KITE-Workshop, bei dem jeder mit angepackt hat. Denn wie vor 18 Jahren schon basiert J-Exp auf freiwilligem Mitmachen.

„Bei meiner Ankunft in Deutschland hätte ich nie gedacht, dass ich hier eine zweite Familie finden würde. Mein Team und die Teilnehmenden von J-Exp sind meine Familie geworden. Während unserer gemeinsamen Schabbatons und Veranstaltungen konnte ich wieder das Glück spüren, das ich in meiner Heimat zurücklassen musste. Hier können wir uns frei und in freundlicher Atmosphäre gegenseitig unterstützen, um die Gebote zu erfüllen und die Thora zu lernen. J-Exp schafft die Verbindung zwischen den Teilnehmenden, die uns dabei hilft, so zu bleiben, wie wir sind, und uns zu verbessern.“

Elisheva, 20 Jahre
(Im März 2022 aus Kyiv geflohen)

Neues Projekt

Besonders stolz sind wir auf das neue Projekt unserer langjährigen Teilnehmerinnen Lital und Manu, die bereits zum zweiten Mal ihren Schabbat „Adom“



Der Chanukka-Schabbat „Sparkle through the darkness“

Das Projekt „Shabbat Friends“ besteht schon seit einigen Jahren.

im Keller des Scarlet Pimpernel veranstalteten. Wir wünschen ihnen viele Antriebskräfte, um sich weiter mit so viel Freude und Liebe für das jüdische Leben unserer Gemeinde zu engagieren, und freuen uns, daran einen Anteil zu haben.

Zu Purim lud J-Exp Studenten und junge Erwachsenen zum LATINO PURIM EXPERIENCE mit Ilja Polonskij, um im lateinamerikanischen Stil zu feiern und eine wunderschöne Zeit miteinander zu verbringen.

Weitere Infos auf FB,
Instagram und unter
www.jewishexperience.de

Mazal Tow zu 18 Jahren Jewish Experience und Chag Pessach Sameach!

// POLINA LISSERMAN
& J-EXP TEAM

Fundraising campaign

18 years Jewish Experience FFM

Goal: 30.000 €. Take part!

- Shabbat seminars
- Jewish Festivals
- Trips
- Shiurim
- Commitment
- Volunteer
- Independent
- Jewish values

Help us to continue fostering Jewish identity of young people, to empower Jewish refugees from Ukraine and to offer inspiring events at affordable prices!

Donate to Jewish Experience e.V. right now!

PayPal: jewishexperiencefrankfurt@gmail.com

IBAN: DE 44 500 100 600 398 083 606

Purpose: Donation 18 years JExp

Donations are tax deductible

GESETZLICHE BETREUER GESUCHT

Immer mehr Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit einer Einschränkung, die Mitglied unserer Gemeinde sind, benötigen eine gesetzliche Betreuung.

Dies kann entweder ein Berufsbetreuer oder ein Ehrenamtlicher sein.

Beide Personengruppen werden geschult und helfen z. B. bei der Abwicklung der administrativen Angelegenheiten.

Hierfür sucht die Beratungsstelle dringend Gemeindemitglieder, die vertrauensvoll helfen können und wollen.

Interessierte können sich per E-Mail an beratungsstelle@jg-ffm.de wenden. Bei genügend Interessierten plant die Beratungsstelle eine Informationsveranstaltung mit mehr Details.

*Das Team der Beratungsstelle
wünscht allen
Chag Pessach Kascher
ve Sameach und bleiben
Sie gesund!*



VIELFÄLTIGE AUFGABEN

Die Beratungsstelle der Jüdischen Gemeinde war in den letzten Monaten auf vielen Feldern aktiv.

Die „Vier Jahreszeiten-Wanderung“ mit Uwe Jacob (Bildmitte) und Roy Shapira

Unterstützung israelischer Geflüchteter

In den ersten Monaten nach dem 7. Oktober 2023 wurde die Beratungsstelle von über 45 Familien aus Israel aufgesucht, um ihnen bei den unterschiedlichsten Formalitäten behilflich zu sein. Es fing bei der Suche nach Unterkünften an, zog sich weiter mit dem Status des Aufenthaltes, bis hin zur Arbeitsvermittlung. Die Kinder wurden durch unser Familienzentrum, unsere beiden Kindergärten und die I. E. Lichtigfeld-Schule betreut.

Die Eltern konnten in der Zwischenzeit in einem von uns eingerichteten Coworking-Platz, der liebevoll von Eliya, Mitglied unserer Gemeinde, geleitet wurde, arbeiten. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Eliya für ihre Unterstützung!

Viele Familien sind Anfang 2024 wieder zurück nach Israel gegangen, einige, vor allem diejenigen mit einem deutschen oder europäischen Pass, möchten in Deutschland bleiben. Die Hilfsbereitschaft unserer Gemeinde wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Angebot für alleinerziehende Mütter

Die Gruppe für Alleinerziehende erfreut sich großer Beliebtheit. Ein Wechsel aus ernsteren Themen, Kreativität und Jüdischem bringt monatlich viele alleinerziehende Mütter zusammen. So wurde mit Cathy ein Workshop unter dem Motto „Frauen stärken Frauen“ veranstaltet. Hier konnte man sich über Schwächen und Stärken austauschen und durch viele Tipps erfahren, wie man die eigenen Stärken ausbauen kann. Mit Yael wurden auch Kerzen gestaltet und in einem Studio Porzellan bemalt. Eine Krav Maga-Stunde zur Selbstverteidigung mit David, Challa backen mit Dvora und ein kindgerechter Schiur von Rabbiner Soussan

an einem Schabbat zeigen das große Spektrum unserer Aktivitäten. Nach dem Schiur wurde gemeinsam gebetet und bei Sohar's haben die Mütter mit ihren Kindern einen warmherzigen und liebevoll gestalteten Kabbalat Schabbat verbracht. Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen im April!

*Weitere Informationen und Termine
erfahren Sie unter
sandy.taskar@gmail.com.*

Selbsthilfegruppe für Menschen mit einer Behinderung

Einen schönen Vormittag verbrachte unsere Selbsthilfegruppe für Menschen mit einer Behinderung anlässlich von Lag Ba'Omer im Palmengarten. Auch ein weiteres Treffen in den Räumlichkeiten des Jüdischen Altenzentrums erfreute sich großer Beliebtheit. Dieses Projekt steht in Kooperation mit der Geshar Gruppe der ZWST und wird von Aktion Mensch gefördert.

Ukrainische Geflüchtete

Immer mehr ukrainische Geflüchtete, die das Anrecht haben, laut ihrer halachisch-jüdischen Herkunft in Deutschland zu bleiben, entscheiden sich dafür den Antrag nach § 23 Aufenthaltsgesetz zu stellen. Dieser erlaubt ihnen, einen permanenten Wohnsitz und den Verbleib in Deutschland.

Wurden die Anträge zur Ausreise früher in Kiew gestellt, wird dies nun von Deutschland aus möglich gemacht und über das BAMF und die ZWST in Empfang genommen.

Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle helfen hier beim Ausfüllen der Antragsformulare und dem Zusammenstellen der Unterlagen, was sich als sehr zeitintensiv darstellt.

// JUTTA JOSEPOVICI
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE





Foto: Beratungsstelle



Etwa 300 Gäste feierten im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums das Purimfest für Seniorinnen und Senioren.

DER GEMEINDECLUB NACHES ERWEITERT SEINE AKTIVITÄTEN!

Seit Januar 2024 haben wir Zuwachs bekommen: Yana Petrova wird zukünftig im Gemeindeclub neue Projekte und Veranstaltungen koordinieren. Wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg!

Am 9. Februar hieß Rabbiner Julian-Chaim Soussan Senioren und Seniorinnen in der Westend-Synagoge zu einem Kabbalat Schabbat willkommen. 120 Personen nahmen am Abendgebet mit anschließendem Kiddusch teil. Alle fühlten sich wie zu Hause. Ein großer Dank an Evgenia Lewin, Sarah Shabanzadeh-Glaschy und Yana Petrova für die Organisation.

Am 29. Februar trat unsere Theatergruppe erfolgreich mit der Aufführung des Stückes „Die toten Seelen“ von Nikolaj Gogol im Verband jüdischer Heimatvertriebener und Flüchtlinge speziell für das russischsprachige Publikum auf.

Unsere Vier-Jahreszeiten-Wanderung war ein großer Erfolg. Das Projekt, die Natur in jeder Jahreszeit zu erleben, fotografieren oder skizzieren, ging in die zweite Runde. Dabei wurden die Teilnehmenden von Roy Shapira und Uwe Jacob unterstützt und es entstanden tolle Bilder.

Das „Frühstück mit Naches“

Am 18. März haben wir dieses neue Angebot gestartet! Unter dem Motto „Einen guten Start in die neue Woche“ laden wir Sie herzlich zu unserem Montagsfrühstück ein. Nutzen Sie diese Gelegenheit, um sich in entspannter Atmosphäre zu treffen, auszutauschen und neue Energie für die kommende Woche zu tanken. Wir freuen uns darauf, Sie im Gemeindeclub Naches willkommen zu heißen! Das Frühstück findet einmal im Monat jeden 1. Montag von 8.00 bis 10.00 Uhr statt.

Der Malworkshop „Zwaim Jafim“ erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Die vielfältigen Themen und Motive – Chanukka, Freedom oder das Pessach-Fest – begeistern unsere Teilnehmenden immer wieder aufs Neue. Die gute Laune und die Energie, die beim Schaffen eigener

Kunstwerke entstehen, machen jeden Abend zu einem wunderbaren Erlebnis.

Purim

Am 20. März luden Gemeindeclub Naches und der Verband jüdischer Heimatvertriebener und Flüchtlinge zum Purimfest ein. Etwa 300 Gäste waren gekommen, um gemeinsam zu feiern. Vorstandmitglied Benjamin Graumann hat die Gäste begrüßt.

Vorstandsmitglieder Boris Milgram, Marc Grünbaum und Prof. Dr. Leo Latasch und die Leiterin der Beratungsstelle, Jutta Josepovici waren ebenso zu dem heimischen Fest gekommen, wie auch die Senioren aus dem Treffpunkt, begleitet von Esther Petri-Adiel. Gemeinderabbiner Avichai Apel erzählte eine Purim Geschichte und die Tanzgruppe „InteGrazia“ und der Geiger Alexander Darmits sorgten für den musikalischen Rahmen. Die Tanzgruppe „Schalom“ hat das Programm abgerundet und anschließend tanzten die Gäste bis in den Abend hinein.

// INNA DVORZHAK
LEITERIN DES GEMEINDECLUBS
„NACHES“

// YANA PETROVA
PROJEKTKOORDINATORIN

Fotos: Inna Dvorzhak



Das Theaterstück „Die toten Seelen“ von Nikolaj Gogol feierte Premiere im Verband jüdischer Heimatvertriebener und Flüchtlinge.



Foto: Altenzentrum

VIELE NEUE AKTIVITÄTEN

Der Winter war geprägt von mehreren Events und einem bunten Chanukka Programm.

Grauer November

Die Stimmung im November war weiterhin bedrückt und stark geprägt vom 7. Oktober und den terroristischen Gräueltaten. Am 9. November fand vormittags eine von Rabbiner Apel geleitete Gedenkstunde anlässlich der 85. Wiederkehr der Synagogenzerstörungen 1938 statt. Anna Kuperschmidt am Piano sorgte für eine entsprechende Begleitung. Rabbiner Apel fand einfühlsame Worte und schaffte es auch, Zuversicht zu vermitteln.

Chanukka

In diesen dunklen Tagen waren die Hoffnung und der Wunsch groß, dass Chanukka etwas Licht und Helligkeit brachte. Nachdem uns im letzten Jahr ein Corona-Ausbruch zu Beginn von Chanukka einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, konnten wir Chanukka in diesem Jahr ohne solche Einschränkungen feiern.

Rabbiner Apel kam zum Zünden der ersten Kerze und mit Olga Brainman gab es eine passende musikalische Begleitung.

Am zweiten Tag kam die Kita Bereschit, erfreute die Seniorinnen und Senioren mit einem Konzert und einem Kinder Kabbalat Schabbat. Dies hatten wir zuletzt vor fünf Jahren und es war schön, es wieder zu erleben.

In den Folgetagen gab es ein abwechslungsreiches Programm und auch zum Zünden der siebten und achten Kerze kamen sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner in den Festsaal.

Der Höhepunkt der Chanukka-Tage war aber die Feier am Sonntag. Zu Beginn gab Herr Goldberg ein stimmungsvolles Konzert. Auch Vorstandsmitglied Prof. Dr. Leo Latasch saß bei uns im vollen Festsaal. Nach dem Kerzenzünden gab Chasan Jakow Schmidov noch ein weiteres Konzert, das die Anwesenden begeisterte.

Jiddisch

Am 21. Dezember gab es, organisiert vom Jiddisch-Club und Abraham Ben in Kooperation mit den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen um Sara Majerzick, abends die Vorführung der Dokumentation „Dies sind die Namen“ über die Geschichte der Juden in Palma de Mallorca.

Am 22. Februar stand ein weiterer Jiddisch-Filmabend auf dem Programm mit der Vorführung von „Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schikse“ und am 10. März lud Majer Szanckower zu „Jiddischen Liedern und Geschichten“ ein. Seniorinnen und Senioren aus dem Haus und Mitglieder aus der Gemeinde nahmen an den Veranstaltungen teil.

Neue Angebote

Seit Januar dieses Jahres gibt es den frisch ins Leben gerufenen Spielnachmittag, der inzwischen regelmäßig stattfindet und großen Anklang findet.

Der Treffpunkt für Holocaustüberlebende und ihre Nachkommen war im Januar zu Gast im Haus und im Februar fand das Mehrgenerationencafe statt, bei dem Jung und Alt zusammenspielten und sich unterhielten.

Die Band „The Mixx“ präsentierte unter dem Titel „Let the good times roll“ ebenfalls im Februar eine bunte Mischung aus Rhythm, Blues, Pop-Rock, Soul und Folk und begeisterte die Seniorinnen und Senioren.

Tu'Bischwat

Die Tu'Bischwat-Feier fiel fröhlich aus. Roman Kuperschmidt gab ein Konzert und Rabbiner Apel hielt eine Ansprache im von der Hauswirtschaft schön dekorierten Festsaal.

50 Jahre Altenzentrum

In diesem Jahr findet ein besonderes Ereignis statt, denn wir feiern am 27. Juni das 50-jährige Jubiläum des Altenzentrums. 1974 war der Neubau feierlich eröffnet worden. Damit legte die Jüdische Gemeinde Frankfurt die Basis für eine professionelle und würdige Pflege und Fürsorge für pflegebedürftige jüdische Menschen in Frankfurt. Die Weiterführung der jüdischen Traditionen auch im hohen Alter bildet seit nunmehr fünfzig Jahren eine der Hauptaufgaben unserer Gemeinde. Wir sind stolz auf das Haus und auf dessen Geschichte und Entwicklung.

Auch das für den 23. Juni geplante Sommerfest wird ganz im Zeichen des Jubiläums stehen.

*Das Team des Altenzentrums wünscht allen
Chag Pessach Sameach*

// SANDRO HUBERMAN
LEITER DES ALTENZENTRUMS



Foto: Daphna Baum

Chanukka-Konzert
mit Herrn Goldberg

Das Mehrgenerationen-Café
im Altenzentrum

VON GEMEINDEMITGLIEDERN FÜR GEMEINDEMITGLIEDER

Die neue Abteilung der Jüdischen Gemeinde, die im Herbst vergangenen Jahres etabliert wurde, ist bereits mit einer Reihe von Veranstaltungen hervorgetreten. Die JGZ berichtet über eine Auswahl.

CHANUKKA

LICHTER DER HOFFNUNG

An Erew Chanukka, genau zwei Monate nach dem Terrorüberfall der Hamas auf Israel, kamen Vorstands- und Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Frankfurt zusammen, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Sie zündeten 138 Kerzen für die noch

immer in der Gewalt der Hamas befindlichen Geiseln. Bevor Rabbiner Soussan das erste Chanukka-Licht entzündete, betonte er die Bedeutung des Chanukka-Festes als ein Zeichen der Hoffnung und des Wunsches nach Frieden und wünschte die sichere Rückkehr aller Geiseln.

// RED



Chanukka als Fest der Hoffnung: ein Gedenken an die entführten israelischen Geiseln der Hamas.

Foto: Michael Faust



Foto: Michael Faust

Die Aufführung des English Theatre in der ausverkauften Komödie.

THEATER

KINDERTRANSPORT

Das Theaterstück erzählt die Geschichte der neunjährigen Eva, eines deutsch-jüdischen Mädchens kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, das von seinen Eltern mit einem der Kindertransporte nach England geschickt wird, um dort ein neues Leben bei einer Pflegefamilie zu beginnen. Mehr als vierzig Jahre hatte sie unter dem falschen Namen Evelyn gelebt und ihre Wurzeln verleugnet. Als ihre eigene Tochter alte Briefe und Fotos auf dem Dachboden findet, ist sie gezwungen, sich der Wahrheit zu stellen. Das Stück der britischen Autorin Diane Samuels wurde anlässlich des Holocaust-Gedenktages als eine Kooperation der Jüdischen Gemeinde, des English Theatre Frankfurt, der WIZO und der B'nai B'rith Schönstadt Loge aufgeführt. Der Erlös der Veranstaltung kommt dem Ihlw Tel Aviv Krankenhaus und dem Natal Israel Traumacenter zugute.

// RED

KONZERT

EIN STIMMUNGSVOLLER ABEND

Die Band und der Chor der Israeli Defence Forces (IDF) mit dem Chefkantor Lt. Col. Shai Abramson haben bei ihrem Deutschland-Besuch auch in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt Station gemacht.

Im voll besetzten Festsaal begrüßte Vorstandsmitglied Boris Milgram das Publikum und dankte dem Jugendreferenten der ZWST, Nachumi Rosenblatt, dafür, dass er den Auftritt in Frankfurt ermöglichte. Ein Konzert, das die Mitglieder der

Jüdischen Gemeinde verdient hätten, so Boris Milgram, denn in keiner anderen Gemeinde wurde nach dem 7. Oktober so viel Hilfe für die israelischen Geflüchteten geleistet wie in Frankfurt. Ein Konzert, das Identität stiftete und trotz der beschwingten Melodien in Nachdenklichkeit und Sorge mündete, wie es mit den entführten israelischen Opfern und mit der Situation im Nahen Osten weitergehen würde.

// DR. SUSANNA KEVAL



Foto: Michael Faust

Die Band und der Chor der Israeli Defence Forces (IDF) und der Chefkantor Lt. Col. Shai Abramson auf der Bühne des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Programm

4. Mär. bis 14. Jul. '24

ONLINE-ANMELDUNG

Anmeldungen zu unserem Programm erfolgen über unsere Webseite www.jg-ffm.de

März

Iwrith Konversation, *Sprache*

Mo, 04.03.'24 – 04.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 1, *Sprache*

Di, 05.03.'24 – 09.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 2, *Sprache*

Di, 05.03.'24 – 09.07.'24, 19.45 – 21.15 Uhr

75 Jahre Israel – Die Geschichte des Landes (2/3), *Workshop*

Di, 05.03.'24 – 14.05.'24, 19.00 – 20.30 Uhr

Feldenkrais-Kurs, *Sport*

Mi, 06.03.'24 – 10.07.'24, 18.00 – 19.00 Uhr

Iwrith 5, *Sprache*

Mi, 06.03.'24 – 10.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Althebräisch – Einführung, *Sprache*

Mi, 06.03.'24 – 15.05.'24, 19.45 – 21.15 Uhr

Krav Maga – Selbstverteidigungsworkshop, *Sport*

Mi, 06.03.'24 – 10.07.'24, 19.45 – 21.15 Uhr

Iwrith 3, *Sprache*

Do, 07.03.'24 – 04.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 6, *Sprache*

Do, 07.03.'24 – 04.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 7, *Sprache*

Do, 07.03.'24 – 04.07.'24, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 4, *Sprache*

Do, 07.03.'24 – 04.07.'24, 19.45 – 21.15 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Do, 21.03.'24, 19.30 – 21.00 Uhr

April

Auf Leben. 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt, *Führung*

So, 07.04.'24, 11.00 – 12.00 Uhr

Jüdisch Jetzt! – Junge Jüdinnen und Juden über ihr Leben in Deutschland, *Lesung*

Do, 11.04.'24, 19.00 – 20.30 Uhr

Traditionelle Jüdische Küche – Klassiker, *Workshop*

So, 14.04.'24, 11.00 – 14.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Mi, 17.04.'24, 19.30 – 21.00 Uhr

Auf Leben. 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt, *Führung*

So, 21.04.'24, 11.00 – 12.00 Uhr

Mai

Auf Leben. 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt, *Führung*

So, 05.05.'24, 11.00 – 12.00 Uhr

Modern Israeli Cuisine – Kreative Rezepte, *Workshop*

So, 05.05.'24, 12.00 Uhr – 15.00 Uhr

Hebräische Kalligraphie und Handlettering, *Workshop*

Di, 07.05.'24 – 02.07.'24, 18.00 – 20.30 Uhr
(erste Stunde, danach 18.15 – 20.00 Uhr)

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Mi, 08.05.'24, 17.00 – 18.30 Uhr

Auf Leben. 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt, *Führung*

So, 19.05.'24, 11.00 – 12.00 Uhr

Modern Israeli Cuisine – Kreative Rezepte, *Workshop*

So, 19.05.'24, 12.00 – 15.00 Uhr

Wie recherchiere ich? – Einblicke und Tipps für die eigene Familienforschung, *Workshop*

So, 26.05.; 23.06.'24

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Do, 23.05.'24, 17.30 – 19.00 Uhr

Juni

Traditionelle Jüdische Küche – Klassiker, *Workshop*

So, 02.06.'24, 11.00 – 14.00 Uhr

Beerdigungsbräuche im Judentum, *Führung*

So, 02.06.'24, 14.00 – 16.00 Uhr

Antisemitismus und seine Erscheinungsformen, *Workshop*

Mo, 03.06.'24 – 08.07.'24, 18.30 – 20.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Mi, 05.06.'24, 17.30 – 19.00 Uhr

Traditionelle Jüdische Küche – Klassiker, *Workshop*

So, 09.06.'24, 11.00 – 14.00 Uhr

Die Nordweststadt, *Führung*

Mo, 10.06.'24, 18.00 – 20.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Do, 20.06.'24, 18.00 – 19.30 Uhr

Modern Israeli Cuisine – Kreative Rezepte, *Workshop*

So, 23.06.'24, 12.00 – 15.00 Uhr

Auf den Spuren der Frankfurter jüdischen Geschichte – die Altstadt Frankfurts im 19. und 20. Jhd., *Rundgang*

So, 23.06.'24, 14.00 – 16.00 Uhr

Nur niemals aufgeben! Die Geschichte einer jüdischen Familie, *Lesung*

Di, 25.06.'24, 19.00 – 20.00 Uhr

Jiddisch – Eine Einführung in die Sprache und Kultur, *Sprache*

So, 30.06.; 07.07.; 14.07.'24, 10.00 – 12.30 Uhr

Juli

Norbert Wollheim Memorial und IG-Farben, *Führung*

Mi, 03.07.'24, 18.00 – 20.00 Uhr

Über Reformjudentum und (Queer-) Feminismus im Judentum, *Gespräch*

Do, 04.07.'24, 19.30 – 21.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), *Führung*

So, 07.07.'24, 15.00 – 16.30 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), *Führung*

Mi, 10.07.'24, 17.30 – 19.00 Uhr



Liebe Freunde,
Ihr Ambulanter Krankenpflagedienst LESTA
wünscht Ihnen ein fröhliches Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Wir bieten alle Formen der medizinischen Hilfe,
sowie häusliche Pflege und hauswirtschaftliche
Versorgung.

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 97 39 11 68
Mobil 0179 - 691 07 77 und 0176 - 20 05 71 01

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflagedienstleiterin: Viktoriia Suprun

AUGENOPTIK  WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen
wir ein fröhliches Pessach-Fest!

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de

Profi-Immobilienverkauf +
Wunsch-Mieter-Suche
vom Qualitätsmakler!



BVFI Regionaldirektion Frankfurt




www.uk-immobilien.com | 069 - 54 44 77

Ambulanter Pflagedienst Impuls



„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
E-Mail: impuls.pflagedienst@gmail.com
www.impuls-pflagedienst-ffm.de

Wir wünschen allen Patienten
und Freunden ein fröhliches
und friedliches Pessach-Fest

חג פסח שמח



Aufzugsservice GmbH

Service/Reparatur
Modernisierung
Neuanlagen/Komponenten

Ludwig-Erhard-Str. 27
61440 Oberursel
Telefon 0 61 71 / 58 65 10
Telefax 0 61 71 / 58 65 11
www.ks-aufzugsservice.com

Die Geschäftsleitung der KS Aufzugsservice GmbH und
ihre Mitarbeiter wünschen den Mitgliedern des Vorstands und
Gemeinderates sowie allen Mitgliedern und Freunden ein
fröhliches Pessach-Fest.

KULTUR WEIT DENKEN

Die Kommission für Kultur und Presse hat in dieser Legislaturperiode ein Konzept entwickelt, das die Gemeindemitglieder noch mehr in die Programmgestaltung der Jüdischen Gemeinde einbinden will. Die JGZ sprach mit dem Vorsitzenden der Kommission, Alexis Petri, und einem der Mitglieder, Dr. Daniel Korn, über die Ideen, die zu diesem Konzept geführt haben

Was soll man sich unter dem Konzept „Gemeindemitglieder gestalten Kultur“ vorstellen?

Dr. Daniel Korn: Ich will die Frage gleich mit einem konkreten Beispiel beantworten: Mit unserem Synagogenchorleiter Benjamin Brainman wollen wir Musik von Gemeindemitgliedern für Gemeindemitglieder anbieten, also ein Format, in dem die Gemeindemitglieder selbst Musik machen, unter anderem auch Musik, die sie selbst komponiert haben.

» Dabei war uns wichtig, ein zusätzliches Angebot zu schaffen. «

Die erste Veranstaltung unter diesem Motto wird voraussichtlich im Juni stattfinden. Dabei werden wir sowohl vokale als auch instrumentale Musik im Programm haben und hoffen damit auf Erfolg. Wir wollen damit aber auch zeigen, dass die Gemeinde kulturell nicht nur auf externe Angebote angewiesen ist.

Neben dem Synagogenchor und den Schalom-Singers wäre das ein weiteres internes Angebot zur musikalischen Betätigung.

Alexis Petri: Ich will hier noch einen Schritt zurückgehen: Nachdem die derzeitige Kulturkommission vor nun vier Jahren zusammengekommen ist, haben wir überlegt, wie wir die vielfältigen Wünsche der Gemeindemitglieder einfangen können. Dafür haben wir eine Umfrage konzipiert und unsere ausdifferenzierten Fragen digital und per Brief an die Gemeindemitglieder versandt. Auch für uns überraschend, war der Rücklauf sehr gut. Aus über 300 Antworten konnten wir viele Informationen für unsere weiteren Überlegungen gewinnen, und daraus einen Vorschlag entwickeln, der dann per Beschluss im Gemeinderat abgestimmt wurde und nun umgesetzt werden kann.

Worin besteht dieser Vorschlag?

Alexis Petri: Eine zentrale Erkenntnis aus dieser Umfrage war, dass die verschiedenen Kultur-

und Sprachgruppen innerhalb der Gemeinde eigene Kulturinitiativen entwickeln, anfragen und gestalten wollen woraufhin der Gemeinderat beschlossen hat, diese Initiativen mit einem Zuschuss von bis zu 300,- Euro zu unterstützen. Der Dezernent Marc Grünbaum hat die Idee nach Ausarbeitung durch die Kommission nicht nur mitgetragen, sondern er hat sich im Gemeinderat – mit Alexis Petri – auch bei der Abstimmung stark engagiert und so schlussendlich die Mehrheit der Gemeinderatsmitglieder für die Idee gewinnen können. Mit einem entsprechenden Vorschlag kann man sich von nun an an die Kulturabteilung wenden, es wird ein Formular auf der Webseite der Gemeinde geben, in dem man den Vorschlag bzw. die Idee und die erforderlichen Mittel schriftlich erläutern muss. Diese Gruppen können dann von der Einladung bis zur Gestaltung ihr Programm selbstständig organisieren und durchführen.

Damit wollen wir gewährleisten, dass wir breit aufgestellt sind, dass Mitgliedergruppen,

wie zum Beispiel die kaukasischen Bergjuden, ihr Programm ebenso sprachlich und kulturell gestalten können wie die US-Amerikaner oder die Israelis in unserer Gemeinde. Diese „Kul-

» Ein zusätzlicher Aspekt war, dass wir auch von dem reinen Konsumgedanken etwas wegkommen wollten. «

tur für alle von allen“ war, wenn ich das so sagen darf, die Initialidee der vor vier Jahren neu besetzten Kulturkommission.

Dr. Daniel Korn: Dabei war uns wichtig, ein zusätzliches Angebot zu schaffen.

Gab es Vorbilder zu diesem Konzept?

Alexis Petri: Vorbilder in dem Sinne gab es nicht. Uns allen war aber klar, dass wir etwas schaffen wollten, das nachhaltig ist und langfristig funktioniert. Darüber waren wir uns in der Kulturkommission schnell einig, haben uns in die Arbeit reingekniert und ich meine, es ist uns etwas gelungen, was hoffentlich von Dauer sein wird. Dabei möchte ich mich bei den Mitgliedern der Kulturkommission für ihr engagiertes Mitwirken ausdrücklich bedanken.

Das Konzept ist basisdemokratisch und partizipativ, entlastet die Kulturabteilung, ermöglicht neue Einblicke in die Gemeindestruktur, bietet Raum für neue Begegnungen und stärkt die Gemeinschaft nach innen.

Fotos: Michael Faust



Dr. Daniel Korn: „Damit wollen wir eine gewisse Autarkie im Kulturprogramm schaffen und zeigen, dass die Gemeinde kulturell nicht nur auf externe Angebote angewiesen ist.“



Alexis Petri: „Das Motto „Kultur für alle von allen“ war die Initialidee der vor vier Jahren neu besetzten Kulturkommission.“

MIKROFÖRDERUNG

GEMEINSAM VIEL BEWEGEN

Kultur von Gemeindemitgliedern und Initiativen von Mitgliedern für Mitglieder

Zum 1. Mai 2024 startet die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main ein neues Projekt, das über eine Mikroförderung das Kulturleben in unserer Gemeinde weiter bereichern soll. Bis zu 300 Euro pro Kalenderjahr und Antragsteller – ganz ohne bürokratische Hürden – können Sie dann bei der Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde anfordern.

Wir sind gespannt auf Ihre Ideen!

Weitere Informationen
ab dem 1. Mai 2024 auf unseren
Social Media-Kanälen Facebook und
Instagram @juedischegemeindeffm

Als Vorbild würde ich eher den Gedanken der Partizipation sehen, der heute in der Gesellschaft stark verankert ist. Diesen Gedanken haben wir in unsere Diskussionen reingenommen. Was die Gemeindefortschritt in Deutschland betrifft, so haben wir hier, glaube ich, ein wirklich neues Konzept entwickelt.

Dr. Daniel Korn: Ein zusätzlicher Aspekt war, dass wir auch von dem reinen Konsumgedanken etwas wegkommen wollten, hin zu einem stärker gelebten Zusammenhalt der Gemeinschaft.

Die Legislaturperiode geht allmählich zu Ende, mit welchen Themen hat sich die Kulturkommission in den vergangenen vier Jahren noch beschäftigt?

Alexis Petri: Wir haben vor allem Vorschläge gemacht. Zum Beispiel haben wir das Thema Humor aufgegriffen und vorgeschlagen, auch mal einen Comedian einzuladen oder auch Kultur in einer anderen Sprache als Deutsch anzubieten. Englisch, Hebräisch, Russisch würden sich hier sicher anbieten.

Was wir nicht gemacht haben, war, dass wir uns als Kulturkommission in den Kulturkalender der Gemeinde „eingelogg“ bzw. konkrete Änderungen im Programm gefordert haben.

Dr. Daniel Korn: Gleichzeitig gibt es in der Gemeinde eine nicht unerhebliche und aktive Gruppe von Israelis, die sich weniger über Religion als über die hebräische Sprache als Gemeindemitglieder definieren. Auch das ist ein Aspekt, den wir in der Kulturarbeit der Gemeinde

mehr berücksichtigen wollen. Einerseits wollen diese Israelis ihre Sprache und Kultur in der Gemeinde vertreten wissen, andererseits haben sie, wenn sie hier noch nicht so lange leben, Verständigungsschwierigkeiten. Und zuletzt ist Hebräisch, wenn

» Unser großer Wunsch ist, dass die Gemeindemitglieder das Leben in der Gemeinde mitgestalten, um damit das bestehende Leben noch besser zu machen.«

man so will, „unsere Sprache“, der man innerhalb der Gemeindeaktivitäten ebenfalls mehr Raum geben sollte.

Alexis Petri: Immerhin haben wir zuletzt im Gemeinderat durch Beschluss bewirkt, dass sowohl in der Gemeindezeitung als auch auf der Webseite der Gemeinde Themen partiell auch auf Hebräisch Platz finden.

Genauso wie die Sprache, gehört auch das Essen zur Kultur. Auch die Initiative, dass die Kidduschim in der Westend-Synagoge diversifiziert werden können, sodass jeder, sofern es den Kaschrut-Bestimmungen entspricht, den Kiddusch mit eigenem traditionellen Essen ergänzen kann, war ein voller Erfolg.

Das war ein fundamentaler Einschnitt ins religiöse Leben der Gemeinde, der ebenfalls auf dem Prinzip der Partizipation beruht. Wenn die Leute merken, dass sie mitmachen können, wird nicht nur die Produktivität der Gemeinde gesteigert, sondern auch

die Identifikation der Mitglieder mit ihrer Gemeinde und untereinander.

Wir wollen Kultur weit denken und dazu gehört auch Mut. Deshalb fordern wir die Gemeindemitglieder auf, traut Euch, rennt uns die Türen ein und fordert das entsprechende Budget für eure Ideen und Initiativen ein. Es ist ein gewichtiges Ereignis, dass ihr mitgestalten könnt. Unser großer Wunsch ist, dass die Gemeindemitglieder das Leben in der Gemeinde mitgestalten, um damit das bestehende Leben noch besser zu machen.

Dr. Daniel Korn: Wir haben auch intern einen reichhaltigen Schatz an Kultur schaffenden Mitgliedern, ob Musiker, Autoren oder bildende Künstler und diesen Schatz wollen wir heben, um auch die Gemeindemitglieder zu erreichen, die unsere Angebote bisher eher nicht in Anspruch genommen haben. Für unser Selbstverständnis als Jüdische Gemeinde finde ich es wichtig, ein Bewusstsein dafür zu erlangen, dass wir auch selbst aus unseren Reihen Kultur schaffen können.

Alexis Petri: Vieles von dem, was da hoffentlich auf uns zukommt, können wir jetzt noch gar nicht erblicken. Ich bin aber sicher, dass wir erstaunt sein werden darüber, was uns angeboten wird. Die Hoffnung ist, dass die Leute zeigen, das war immer da, aber es war nicht sichtbar und es war für viele Leute nicht greifbar – das wollen wir ändern.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

Fotos: Michael Faust



Alexis Petri: „Das Konzept ist basisdemokratisch und partizipativ, entlastet die Kulturabteilung, ermöglicht neue Einblicke in die Gemeindefortschritt, bietet Raum für neue Begegnungen und stärkt die Gemeinschaft nach innen.“



Dr. Daniel Korn: „Wir wollen von dem reinen Konsumgedanken etwas wegkommen hin zu einem stärker gelebten Zusammenhalt der Gemeinschaft.“

Die Kommission für Kultur und Presse der Jüdischen Gemeinde hat eine den Vorstand und den Gemeinderat beratende Funktion. Sie kann Vorschläge unterbreiten und Konzepte entwickeln.

Die Mitglieder sind:

Dezernent:
Marc Grünbaum

Vorsitzender:
Alexis Petri

Mitglieder:
Max Baum
Dr. Martin Chmelnik
Dr. Daniel Korn
Ruth Oberhand
Nachum Rosenblatt
Irina Rosensaft
Yael Ungar

Nicole Deitelhoff ist Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien Globaler Ordnungen an der Goethe-Universität Frankfurt und geschäftsführende Direktorin des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Die JGZ sprach mit ihr über die weltweiten Konflikte der Gegenwart.

DEMOKRATIE WIEDER ERFAHRBAR MACHEN

Einer der letzten politischen Leitartikel in DER ZEIT begann mit dem Satz, Europa steuere derzeit auf die bisher schwerste Bedrohung für Frieden, Freiheit und Wohlstand zu. Teilen Sie diese Meinung?

Tatsächlich sehen wir uns seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent zum ersten Mal einer massiven Sicherheitsbedrohung solchen Ausmaßes gegenüber. Es geht dabei um die territoriale Sicherheit Europas, aber auch um unsere Demokratie und die Grundrechte, für die wir einstehen, denn der Krieg in der Ukraine geht einher mit Desinformationskampagnen mit dem Ziel, die liberalen Demokratien in Europa zu destabilisieren. Die Bevölkerungen werden dabei polarisiert, um die Regierungen zu delegitimieren.

» *Tatsächlich sehen wir uns seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent zum ersten Mal einer massiven Sicherheitsbedrohung gegenüber.* «

Das moralische Zentrum Europas, Deutschland und Frankreich, so DIE ZEIT weiter, sei leer. Welche Konflikte liegen dieser zunehmenden Entfremdung zwischen beiden Ländern zugrunde?

Diese Entfremdung besteht bereits lange und basiert auf sehr unterschiedlichen Vorstellungen darüber, wie Sicherheit zu ge-

währleisten ist. Frankreich hat als ehemalige Kolonialmacht immer auch strategische Interessen für sich in Anspruch genommen. Deutschland ist hier vor allem wegen der Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs wesentlich zurückhaltender und in Fragen militärischer Sicherheitsstrategien kaum präsent. Man hat sich darauf verlassen, ordnungspolitische Ziele ökonomisch und diplomatisch zu erreichen.

Dazu kommt das Problem der unterschiedlichen Persönlichkeiten. Schon bei Angela Merkel und François Hollande passte die Chemie nicht zusammen, bei Macron und Scholz tut sie es noch weniger. Der eine ist ein anticharismatischer, sehr auf Genauigkeit und Sicherheit bedachter Politiker, der andere ein eher charismatischer Visionär, ein Meister der großen Worte, aber nicht jemand, der den Worten auch Taten folgen lässt.

Kommen wir zu den aktuellen Krisen. Welche Konfliktlösungen in dem Krieg zwischen der Ukraine und Russland sind aus Ihrer Perspektive denkbar?

Im Moment geht es eher darum, wie Europa die Ukraine unterstützen kann, wenn in den USA die Republikaner immer mehr blockieren und auch ein künftiger demokratischer US-Präsident es diesbezüglich wesentlich schwerer haben wird als bisher. Es geht um die Frage, wie Europa die Unterstützung hochfahren und auf dem heutigen Niveau halten kann, damit die Ukraine durchhalten kann. Leider sieht es im Moment eher danach aus,

dass wir uns auf einen langen und sehr zermürenden Krieg einstellen müssen.

Die Situation ist auch deshalb so dramatisch, weil Russland seine Rüstungsproduktion massiv hochgefahren hat und Unterstützung auch aus dem Iran und Nordkorea erhält.

Wie sieht es beim Nahost Konflikt aus: Ist die Zweistaatenlösung noch ein realistisches Szenario?

Eine Alternative zu der Zweistaatenlösung sehe ich nicht. Es geht eher um die Frage, wie der Weg zu einer Zweistaatenlösung aussehen könnte, wobei die Themen Jerusalem, das Rückkehrrecht und die Grenzlinien zum Westjordanland, wo inzwischen an die 900.000 Siedler leben, ungelöst sind und der Siedlungsbau unvermindert weitergeht. Zugleich fehlt aber auch ein anerkannter Verhandlungspartner für eine Lösung: Die Hamas ist das unter keinen Umständen, die palästinensische Autonomiebehörde ist das gegenwärtig aber auch nicht. Der Nahost-Konflikt muss in einen internationalen Kontext eingebettet werden. Ein möglicher Weg, die Parteien wieder ins Gespräch zu bringen, wäre ein Treuhändermodell. Dabei handelt es sich um ein historisches Konzept, das man früher in ehemaligen Kolonien angewendet hat, bevor sie definitiv in Freiheit entlassen wurden.

Bei einem solchen Modell würde eine internationale Treuhandschaft für eine längere Zeit in bestimmten Regionen etabliert werden, die dort die Verantwor-

tung, sprich die Verwaltung, für zwanzig bis dreißig Jahre übernehmen würde, bis sich der Konflikt auf beiden Seiten abgekühlt hat. In einem solchen Übergangszeitraum könnte man sich wieder annähern und eine friedliche Koexistenz vorbereiten.

» *Leider sieht es im Moment eher danach aus, dass wir uns auf einen langen und sehr zermürenden Krieg in der Ukraine werden einstellen müssen.* «

Auch in Deutschland wird das politische Klima immer rauer.

Diese gesellschaftliche Klimaveränderung hat sehr viel mit Angst und Verunsicherung zu tun. Ähnliche Entwicklungen sehen wir auch in anderen liberalen Gesellschaften. Das hat zum einen damit zu tun, dass wir nun seit fast zwanzig Jahren fast ununterbrochen in einem Krisenmodus leben. Begonnen mit der globalen Finanzkrise und der anschließenden europäischen Verschuldungskrise, in der zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg elementare Verunsicherung und Angst darüber aufgetreten sind, ob die Politik hier adäquate Lösungen findet. 2015 kam dann die Migrationskrise, fast unmittelbar gefolgt von der Pandemie. Gleich danach, im Februar 2022 begann der Ukraine-Krieg und nun auch der wieder aufgeflamte Nahostkonflikt. Das macht etwas mit Gesellschaften, wenn sie nicht mehr aus dem Krisenmodus heraus-



NACHGEFRAGT

Interview mit

Prof. Dr.

Nicole Deitelhoff

Nicole Deitelhoff

ist eine international anerkannte Wissenschaftlerin für Friedens- und Konfliktforschung, die unter anderem auch als Gastprofessorin an der Hebräischen Universität Jerusalem tätig war.

kommen und die Unsicherheit sie so lange begleitet. Das geht einher mit einem Vertrauensverlust in die Regierungen, weil die Probleme nicht gelöst werden. Dadurch wird der Ton rauer und der Wunsch nach alternativen Heilsbringern, also nach jemandem, der ganz anders ist als die Regierung, wird größer. Das wiederum führt zu einem Erstarken der rechts- aber auch der linksextremen Parteien und damit einher geht auch der zunehmend aggressivere und rauere Umgang miteinander.

» Der Nahost-Konflikt muss in einen internationalen Kontext eingebettet werden. Ein möglicher Weg, die Parteien wieder ins Gespräch zu bringen, wäre ein Treuhändermodell. «

In einem Ihrer Forschungsprojekte geht es um das Thema des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ein Begriff, der inzwischen inflationär in den politischen Diskurs gerückt ist. Was verstehen Sie unter gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Wenn ich über gesellschaftlichen Zusammenhalt spreche, dann meine ich die Fähigkeit, dass einander fremde Menschen eine gemeinsame basale Institution aufrechterhalten können, dass Menschen bereit sind, einander auszuhalten, obwohl sie in vielen Bereichen sehr unterschiedliche Positionen vertreten und

dass es gelingt, diese Unterschiede auszuleben und Kompromisse einzugehen, auch wenn die eigenen Positionen in der politischen Auseinandersetzung unterliegen. Ein solches Verständnis von Zusammenhalt ist wesentlich entspannter, als es von vielen Politikern heute in die Diskussion gebracht wird. Da wird heute unter gesellschaftlichem Zusammenhalt eher ein Gefüge von geteilten Werten, Geschichte und Schicksal verstanden. Ein solches Verständnis ist sehr komplex und schließt sehr viele Menschen aus, denn unsere Gesellschaften sind inzwischen viel diverser, als wir denken.

Eines der Felder, auf dem der gesellschaftliche Zusammenhalt seit dem 7. Oktober völlig zusammengebrochen ist, sind die Universitäten.

Hier haben wir es mit einer klassischen Rollenaufweichung zu tun, die bereits während der Pandemie begonnen hat. In dieser Zeit ist die Politik stark auf die Wissenschaft zugegangen und hat sie nicht nur um Rat gebeten, sondern hat sie ins Rampenlicht geschickt, um die eigene Politik zu erklären. Dies hat zu einer bis dahin nicht gekannten Aufwertung der Wissenschaft und der Rolle von Wissenschaftlern geführt, die durch diesen Umstand aus ihrem Elfenbeinturm herauskamen, öffentliches Gehör fanden und sich immer mehr ins Politische hineinbegeben haben. Gleichzeitig hat auch die Politik immer mehr erwartet, dass die Wissenschaft politischer wird. Genau das Gleiche erleben

wir seit Beginn des Krieges in der Ukraine. Auch hier werden immer wieder Experten herangezogen, die in den Medien das Politische erklären.

» Der universitäre Debattenplatz ist zur Arena politischer Agitation mutiert, in dem nicht mehr Argumente, sondern politische Bekenntnisse zählen. «

Die Rolle der Wissenschaft ist aber, Dinge einzuordnen und Optionen aufzuzeigen, nicht aber politische Entscheidungen zu treffen bzw. durchzusetzen.

Dieses Dilemma ist im Kontext des Nahostkonflikts nun besonders eskaliert und hat den Wissenschaftsbetrieb derart erschüttert, dass ein normaler Diskurs nicht mehr möglich ist. Zum einen hat sich die Wissenschaft inzwischen daran gewöhnt, politisch zu agieren. Zum anderen sehen wir in der politischen Theorie und Philosophie Haltungen, die auf der linken Seite Israel im Kontext einer postkolonialen Herrschaftsstruktur sehen, in der die Palästinenser die Opfer sind. Im Sinne der Aufklärung ist hier kaum noch eine Verständigung möglich.

Der universitäre Debattenplatz ist zur Arena politischer Agitation mutiert, in dem nicht mehr Argumente, sondern politische Bekenntnisse zählen.

Was den wachsenden Antisemitismus betrifft, so fordern Sie Gesprächsräume, in denen es

möglich wird, „in die dunklen Ecken zu schauen“. Welche dunklen Ecken meinen Sie und wie stellen Sie sich solche Gesprächsräume vor?

In den politischen Debatten darüber, wie mit dem steigenden Antisemitismus umgegangen werden soll, höre ich immer wieder den Ruf nach mehr Bildung. Wir leben jedoch in einem Informationszeitalter, bei dem wir uns über einen Mangel an Informationen nicht beklagen können. Es geht also nicht um eine reine Informationsvermittlung. Es geht darum, wie wir das Theoretische, Praktische und Persönliche in einen Einklang bringen können, und das können wir nicht durch Vorträge oder aus Büchern lernen, darüber müssen wir sprechen. Das meine ich mit Gesprächsräumen. Wir müssen diese Dinge im Dialog praktisch erfahrbar machen, und zwar in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen.

Für das in Frankfurt geplante Haus der Demokratie haben Sie eine Konzeptstudie entwickelt. Was ist der Kern dieser Studie?

Genau dieser Aspekt steht im Mittelpunkt des Konzepts: 175 Jahre nach der Paulskirchenversammlung müssen wir Demokratie wieder erfahrbar und erlebbar machen, müssen wieder spüren, wie sie sich anfühlt, wie sie schmeckt und riecht, damit sie uns qua Gewohnheit und Selbstverständlichkeit nicht abhandenkommt.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL

RÄUME SCHAFFEN, IN DENEN ALLES GESAGT WERDEN DARF

Saba-Nur Cheema ist Politologin an der Goethe-Universität Frankfurt und forscht derzeit über antisemitische Positionen bei Kindern. Die JGZ sprach mit ihr über die Entstehung und Ergebnisse dieses Forschungsprojekts.

Können Sie unseren Leserinnen und Lesern Ihr Projekt etwas näher erläutern.

Wir möchten gerne mehr über kindliche Wahrnehmung von Vorurteilen und Differenzen erfahren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf religiös codierte, antisemitische und rassistische Differenzkonstruktionen unter 5- bis 9-Jährigen.

Dazu gibt es im deutschsprachigen Raum so gut wie keine Studien. Forschungen, auf die zum Beispiel bei der Entwicklung von Kinderbüchern Bezug genommen wird, kommen meist aus dem englischsprachigen Raum, vor allem aus den USA, wo spätestens seit den 1940er Jahren zum Thema Rassismus geforscht wurde. Diese Studien stehen historisch gesehen im Kontext von Rassismus in den USA. In Deutschland sind wir mit ähnlicher Forschung in Bezug auf Kinder im Rückstand, vor allem, wenn es um Antisemitismus geht. Kinder gelten in der Kindheitsforschung schlechthin als unschuldig, wobei es uns selbstverständlich nicht darum geht, Kinder zu verurteilen.

In der Schule beginnt politische Bildung, wenn die Kinder etwa 12 Jahre alt sind, also in der 8. Klasse. Es entsteht früher aber schon etwas in den Köpfen, das weiß man aus der Entwicklungspsychologie.

Was hat zu dieser Fragestellung geführt?

Zum einen entstand der Gedanke aus meiner Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus und Judenhass. Ich habe jahrzehntelang in der Bildungsstätte Anne

Frank mit Jugendlichen und Erwachsenen gearbeitet. Aus dem privaten Kontext berichteten meine Freundinnen immer wieder von bestimmten Vorfällen aus der Kita. Dabei ging es häufig um muslimische Themen. Da habe ich mich zum ersten Mal gefragt, warum wir eigentlich nicht mehr darüber sprechen, was bereits in den Kitas bei Kindern im frühen Alter passiert. Über diese Fragen sprach ich seinerzeit mit Prof. Isabell Diehm an der Goethe-Uni, die jahrzehntelang zum Thema Kinder und Ethnizität geforscht hat.

Wie ist die Forschung empirisch angelegt?

Wir haben Kitas angesprochen und haben mit Kindern im Alter von 5 bis 9 Jahren zehn unterschiedliche Gruppengespräche geführt. Eine Methode, die in Deutschland mit Kindern bisher empirisch kaum ausprobiert wurde, weil man sie dafür nicht für kompetent hielt. Studien zeigen aber, dass Kinder viel mehr können, als wir annehmen.

Dabei haben wir ihnen aus Büchern wie „Ein Pferd zu Chanukka“ oder „Selma und Anton“ vorgelesen und haben die Reaktionen der Kinder beobachtet. Wir haben aber auch Eingangsstimuli verwendet, bspw. ein Bild mit einem Mann mit einer Kippa oder einer Frau mit einem Kopftuch, um zu sehen, was den Kindern dazu einfällt. Die Gespräche haben zwischen zwanzig und sechzig Minuten gedauert.

» Antisemitische Differenzkonstruktionen bestehen bereits bei Kindern. «

» Kinder greifen solches Wissen wie Bälle in der Luft auf und kombinieren etwas für sich zusammen. «

Gibt es inzwischen erste Ergebnisse?

Wir sind noch mitten in der Auswertung, können aber mit einem klaren Ja sagen, dass antisemitische Differenzkonstruktionen bereits bei Kindern bestehen können. Um das mit einem Beispiel zu illustrieren: In einer der Gruppen hat ein sechsjähriges (nichtjüdisches) Kind auf ein Bild hin, auf dem ein Junge und ein Mann mit einer Kippa vor einer ausgerollten Thorarolle stehen, gesagt, „Die leben da auf dem Berg, auf dem sie die Schrift bekommen haben“, worauf ein anderes

Kind erwiderte: „Sie leben in einem Land, in dem es ihnen gut geht und sie alles haben, was sie brauchen.“ Auf weitere Nachfragen hieß es: „Wir haben viele Bücher zuhause und meine Mama liest mir ganz viel vor, zum Beispiel über die Arche Noah, da steht das drin.“ Es sind allesamt kleine Gesprächssequenzen, die nicht immer antisemitische Deutungen zulassen, die allerdings zeigen, dass da bereits ein Wissen besteht, das die Kinder aufgreifen, wie Bälle in der Luft, und kombinieren da etwas für sich zusammen. Solche und ähnliche Beispiele konnten wir immer wieder feststellen.

Sie haben als pädagogische Leiterin an der Bildungsstätte Anne Frank Bildungskonzepte zu den Themen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit entwickelt.

Auch hier haben wir in zahlreichen Workshops mit Eingangsstimuli, die sich nah an



Die Politologin Saba-Nur Cheema

arbeitet als Bildungsreferentin und Leiterin der Pädagogischen Programme an der Bildungsstätte Anne Frank und entwickelte dort Projekte und Methoden für historisch-politische Bildung. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Antisemitismus und Islamfeindlichkeit.

der Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden befanden, gearbeitet. Das konnten aktuelle Bilder oder Zitate aus der Presse oder Werbung sein, wobei es darum ging, die Teilnehmenden für die Themen in ihrem Alltag zu sensibilisieren. Dabei ist deutlich geworden, dass diese Form von politischer Bildung nicht nur für Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche angebracht ist. Bei Workshops mit Anwaltskanzleien, Banken oder Sportvereinen ist klar geworden, dass politische Bildung zum Thema Rassismus und Antisemitismus den Querschnitt der Gesellschaft erreichen muss.

» Politische Bildung zum Thema Rassismus und Antisemitismus muss den Querschnitt der Gesellschaft erreichen.«

Sie selbst wurden als Tochter muslimisch-pakistanischer Eltern in Deutschland geboren und arbeiten auch über Antisemitismus in den islamistischen Ideologien.

Ich bin in einem konservativ-muslimischen Elternhaus mit einer engen Bindung zu einer Moscheegemeinde aufgewachsen, kann aber nicht bestätigen, mit einem islamistischen Antisemitismus aufgewachsen zu sein.

Später habe ich die weit verbreitete Israelfeindlichkeit unter Muslimen mitbekommen, vor allem, als ich mit 15 Jahren anfang als Guide in der Bildungsstätte Anne Frank zu arbeiten. Im Zuge meiner Tätigkeit als Trainerin kam ich häufig mit Gleichaltrigen in Kontakt und habe israelbezogenen Antisemitismus mitbekommen, ob als Kritik an der israelischen Politik, an Israel überhaupt oder im Sinne von Verschwörungstheorien. In den Workshops gab es keine Tabus, es war Alltag für diese Jugendlichen, bestimmte Aussagen über Juden und Israel zu tätigen. Ich habe irgendwann angefangen, Workshops über Antisemitismus explizit für muslimische Jugendliche anzubieten. Sie waren offen, weil sie in mir eine Vertraute sahen, da ich auch muslimisch bin. Sie hatten unglaublich viele Fragen. Bei dieser Arbeit habe ich erkannt, wie wichtig es ist, für solche Gruppen einen geschützten Raum zu schaffen, in dem sie die Möglichkeit hatten, offen über alles, was sie beschäftigt und was sie im Kopf haben, unzensuriert zu sprechen.

Im Juni 2023 haben Sie als Mitglied des „Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit“ eine Analyse mitveröffentlicht, in der es um Schnittmengen zwischen Muslimfeindlichkeit, antisemitischen

Haltungen sowie anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geht.

Zunächst einmal muss man sagen, dass es bei diesen Phänomenen viele Unterschiede gibt, vor allem in Bezug auf historische Kontinuitäten.

Doch es ist wichtig, auch die Gemeinsamkeiten in den Blick zu nehmen. Bei beiden Gruppen, den Juden und den Muslimen hierzulande, handelt es sich um Minderheitengruppen, die religiös definiert sind.

Wenn wir uns die öffentlichen Debatten anschauen, so stellen wir fest, dass undifferenziert über Muslime bzw. Juden und Deutschen gesprochen wird, als wären Juden und Muslime keine Deutschen. Hier wird unreflektiert Religion und Nation vermischt.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, wie aktuell mit gelungener Integration von Muslimen umgegangen wird – im Vergleich zur Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert. Beide Prozesse führen bzw. führten zu mehr Ablehnung. Ein aktuelles Beispiel: Ein elfjähriges Mädchen mit Kopftuch gewinnt den deutschen Vorlesewettbewerb und über die Familie und die Institution, die diesen Wettbewerb durchgeführt hat, ergießt sich eine Flut von erschütterndem Hass. Ähnliches erleben wir gerade in Bezug auf die Schilder, „Happy Ramadan“ hier in Frankfurt. Diese Ereignisse sind für viele in Deutschland gleichbedeutend mit einer feindlichen muslimischen Übernahme der Bundesrepublik.

Was ich damit sagen will, ist, dass der Satz „Muslime gehören zu Deutschland“ und deren zunehmende Sichtbarkeit zu einer vermehrten Abwehr führen.

Aktuell ist es m.E. auch wichtig, die rechte Gefahr zu sehen, die Muslime und Juden ebenfalls als bittere Gemeinsamkeit teilen. So erinnerte Josef Schuster in den letzten Jahren häufiger, dass der Hass gegen Muslime auch für Juden bedrohlich ist.

Das ist aber nur ein kleiner Aspekt dieser Studie, in der es eigentlich darum geht, Ausmaße von Muslimfeindlichkeit in verschiedenen Lebensbereichen, wie Justiz, Bildung, Medien oder Kultur zu beschreiben. Im Be-

reich der Bildung, für den ich zuständig war, kamen wir bspw. zu dem Ergebnis, dass das Thema Muslimfeindlichkeit weder in den Schulcurricula noch in den meisten Schulbüchern enthalten ist. Im Gegenteil: die Inhalte der Schulbücher perpetuieren das antimuslimische Bild. Unsere Empfehlung daher ist, die Lehrkräfte besser zu schulen, die Schulcurricula und Schulbücher auf die heutige Lebensrealität zu überprüfen und zu ändern.

Sie arbeiten über Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Antisemitismus in den islamistischen Ideologien. Lassen sich diese drei Forschungsstränge auf einen Nenner bringen?

Diese drei Phänomene hängen miteinander zusammen. Ein Unterschied zwischen Antisemitismus und Rassismus ist: Der Antisemitismus basiert auf einem Ohnmachtsgefühl, auf der Angst vor Juden, weil sie mächtig seien und die Welt, zum Beispiel das Finanzwesen oder die Medien, kontrollieren würden. Die einzige Lösung sieht der Antisemitismus in der Vernichtung. Rassismus hingegen basiert auf einem Macht- und Überlegenheitsgefühl, weil der andere, der ‚Fremde‘ unzivilisiert und barbarisch sei. Der islamistische Antisemitismus bezieht sich aktuell vor allem auf Israel als das ultimativ Böse, ist jedoch auch religiös legitimiert.

Der islamistische Antisemitismus bezieht sich aktuell vor allem auf Israel als das ultimativ Böse, ist jedoch auch religiös legitimiert.

In der pädagogischen Arbeit plädieren Sie für einen „beziehungsorientierten Dialog“. Ist das auch ein Resultat Ihrer gegenwärtigen Forschung?

Hier geht es vor allem darum, wie bereits erwähnt, Raum zu geben, in dem alle Gedanken geäußert werden können. Wenn ich die Workshops durchführe, möchte ich einen vertrauensvollen und geschützten Raum schaffen, in dem Teilnehmende offen sprechen – auch über ihre antisemitischen Vorurteile. Nur so komme ich an sie heran und nur so können Gespräche entstehen, anstatt aus Angst zu schweigen und die Vorurteile weiter zu konservieren. Eine beziehungsorientierte pädagogische Arbeit bietet diesen Raum an, in dem alles in allen Altersgruppen gesagt werden darf.

» Wichtig ist es, für Kinder und Jugendliche einen geschützten Raum zu schaffen, in dem sie offen über alles, was sie beschäftigt, unzensuriert sprechen können.«

PESSACH SAMEACH

Seit über 30 Jahren in Frankfurt:

- Traumreisen zu Traumpreisen
- günstige Flüge weltweit
- wir sind Kreuzfahrten-Spezialisten
- kompetenter, persönlicher Service

Wir organisieren Ihre Reise nach Israel – rufen Sie uns einfach an!



069 / 95 90 95 - 0

www.diesenhaus.de

Diesenhaus Ram GmbH – Große Friedberger Str. 44-46 – 60313 Frankfurt (U+S Konstablerwache)

Die Blumenkönigin

Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de



www.dieblumenkoenigin.de



Freunden und Bekannten wünschen wir ein fröhliches Pessach-Fest

David-Levi Franke
Immobilienverwalter

Borsigallee 37
60388 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 90 50 69 88 - 0
Fax: 069 - 90 50 69 88 - 21
Mobil: 0171 - 2099880
info@recent-ffm.de
www.recent-ffm.de

Moderne Schlafmedizin



MAINSCHLAF
online

MAINSCHLAF online

Dr. med. J. Klein und Dr. med. S. Cohn
Fachärztinnen für Innere Medizin und Pneumologie

- www.main-schlaf.de
- info@main-schlaf.de
- +49 174 381 88 16
- lungenaerzteamturm

Unverbindliches
Erstgespräch!



- Komplette Schlafdiagnostik Zuhause
- Betreuung durch erfahrene Lungenfachärztinnen
- Flexibel und komfortabel - keine lästige Verkabelung
- Videosprechstunde
- Kostenübernahme durch die PKV, auch als IGeL-Leistung buchbar
- Auch CPAP-/APAP-/NIV-Kontrollen und Kontrollen von UKPS möglich



KOSCHER LADEN „MIGDAL“

Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt

*Israelische Spezialitäten,
israelische Weine, frisches Fleisch
und viel, viel mehr ...*

Bestellungen möglich unter:

Tel. 069 - 26 94 54 94

E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr

Freitag: 8.30 – 14.00 Uhr

Samstag: Ruhetag

Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

*Unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel,
Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.*

*Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
ein frohes Pessach-Fest.*

חג פסח שמח

**Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt.**

Die Württembergische steht für individuelle Beratung – gemeinsam mit unserem Partner Wüstenrot sind wir der Vorsorge-Spezialist rund um die Themen Absicherung, Wohneigentum, Risikoschutz und Vermögensbildung.

Guter Service und schnelle Hilfe im Schadenfall sind für uns selbstverständlich.

**Versicherungspartner der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt.**

Versicherungsbüro Bickert

Telefon 06154 631601

Telefax 06154 631602

thilo.bickert@wuerttembergische.de

W&W württembergische

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.



**Familie Wolf und Welzer wünschen allen Kunden,
Freunden und Bekannten ein Chag Sameach!**

Tel.: 069 530 580 15

www.wolf-geruestbau.de



Rabbiner Avichai Apel

AM ISRAEL CHAJ!

Lebt noch unser Volk oder zahlt es derzeit einen hohen Preis?
Selbst diese Worte zu schreiben, tut im Herzen weh.

Die Antwort ist aber klar und bekannt – AM ISRAEL CHAJ! Ist es aber nach dem 7. Oktober wirklich so?

Zweifellos sind wir nach dem 7. Oktober in einer neuen Zeitrechnung angekommen. Dinge, die für uns selbstverständlich waren, sind plötzlich nicht mehr sicher. Die Massaker der Hamas und der darauf folgende weltweit verbreitete Antisemitismus sind gegen uns als Volk Israel gerichtet. Juden in Israel, in Amerika und auch in Deutschland werden unabhängig von ihrer Einstellung gegenüber dem Staat Israel zum Hauptziel von Angriffen. Nachdem die Sicherheitslücke Israels durch die Massaker entdeckt wurde, ist das gesamte Sicherheitsgefühl erschüttert.

Rabbi Elazar ben Azarja

Er war noch ein junger Mann, als er auf einmal zum Anführer des Volkes Israel ernannt wurde. Das geschah, nachdem zwei Rabbiner, Rabban Gamliel, Oberhaupt des Sanhedrins, und Rabbi Jehoschua, Leiter der Jeschiwa, miteinander gestritten hatten. An dem Tag suchte man nach einem neuen Anführer, und da Rabbi Elazar ben Azarja „schlau, reich und mutig“ war, wurde er ins Amt gewählt. Sein Bart wurde schnell weiß und er sah bald wie ein 70-jähriger autoritätvoller Mann aus.

Die Schrecken des ägyptischen Exils und die Erlösung durch den Auszug aus Ägypten stehen im Mittelpunkt unserer Liturgie, der Gebetstexte und der Mizwot. Viele Gebete und Mizwot, die wir das ganze Jahr hindurch ausführen, sind Erinnerungen an den Auszug aus Ägypten – „Secher liziat Mizraim“. Damit ist auch der Kidusch am Freitagabend sowie das tägliche Tefillin-Anlegen verbunden: „Und es sei zum Zeichen an deiner Hand und zum Gebind zwischen deinen Augen, dass ER mit der Stärke der Hand uns aus Ägypten führte“ (Schmot 13,16). Rabbi Elazar bemerkte

aber, dass es nicht immer der Fall war. Beim Gebet Schma Israel, beim Schacharit Morgengebet werden drei Abschnitte aus der Thora vorgetragen. Doch am Abend wurden damals nur die ersten zwei Abschnitte gesprochen. Der dritte Abschnitt über die Zizit und über die Bedeutung der Befreiung aus Ägypten hingegen nicht. Rabbi Elazar freute sich deswegen sehr, als Ben Zoma, ein Rabbiner aus jener Zeit, die Weisen überzeugt hatte, des Auszugs aus Ägypten auch am Abend zu gedenken und den dritten Abschnitt zu lesen. Aus dem folgenden Vers: „...damit du des Tages deiner Ausfahrt vom Land Ägypten alle Tage deines Lebens gedenkest“ (Dwarim 16,3) wird die Schlussfolgerung gezogen, dass da in der Thora nicht „... Tage deines Lebens“, sondern explizit „... alle Tage deines Lebens“ steht, so heißt es, dass da auch die Nächte gemeint sind!

Der Sinn dieser Einfügung

Schwere Zeiten verwirren den Menschen, verdunkeln seinen Weg und lassen ihn nicht weiter voranschreiten. Es kann noch schlimmere Folgen haben. Wenn man sich nicht mehr traut, positiv zu denken, nicht mal versucht aufzustehen, fällt der Mensch in ein Gefühl der Unsicherheit, das seine Kräfte einschränkt und ihn in jeder Hinsicht schwächt.

Rabbi Elazar Ben Azarja sah und begriff das, was bei uns tagsüber passiert. Morgens früh, wenn es uns persönlich und noch mehr als Volk gut geht, sind wir imstande, vieles zu unternehmen, zu riskieren und vieles für und in unserem Leben zu vollbringen. Morgens früh ist es noch einfach, sich an den Auszug aus Ägypten zu erinnern, weil wir um diese Uhrzeit noch alle wach und frisch sind und unsere Kräfte mobilisieren können. Verstärkung und Unterstützung wird vor allem nachts gebraucht.

Wenn es nicht mehr schön ist, allein draußen zu laufen, will man, ob als Individuum oder als Volk, Licht am Ende des Tunnels sehen. Freunde und andere Völker können einen dabei unterstützen.

Die Suche nach innerer Stärke

Doch Rabbi Elazar sucht nach der inneren Stärke. Der Mensch und das Volk können und müssen sich selbst stark machen. Die eigenen Erfahrungen und Erinnerungen zeigen uns, dass wir so etwas bereits erlebt und überlebt haben und daraus sogar verstärkt hervorgegangen sind.

Wenn man sich jeden Abend in der Dunkelheit an diese historischen Ereignisse erinnern wird, wird man merken, dass man wieder aufstehen kann.

Unser Bewusstsein ist in unseren Händen, und es hilft und unterstützt uns noch mehr als die Hilfe, die wir von außen holen können. Ein starkes Volk und ein starker Mensch sind die, die selbst imstande sind, über den Horizont hinaus zu blicken, nach dem Licht zu suchen und es zu finden.

Am Israel Chaj – das ist für uns keine Frage! Dass wir als ein kleines und oft verfolgtes Volk durch all diese Zeiten weitergekommen sind, gibt uns auch in dieser Zeit Hoffnung.

Am Lel haSeder vertiefen wir unsere Gedanken und stärken das Verständnis, wie wertvoll unser Volk ist, was von uns als „Licht für die Völker“ erwartet wird und wie G“tt, trotz aller Bemühungen, uns zu vernichten, uns immer wieder geholfen und gerettet hat. Uns bleibt: zusammenzuhalten, um auch in unseren Zeiten weiterkommen zu können. Heute, am 23. Adar I 5784, wünsche ich uns allen, dass alle Geiseln befreit wären und sie zusammen mit unseren Soldaten gesund an Geist und Körper zurück nach Hause kommen.

עם ישראל חי!

// RABBINER AVICHAH APEL

Liebe Gemeindemitglieder,



wir freuen uns, Sie in diesem Jahr anlässlich des Pessachfestes wieder zu unseren gemeinsamen Seder-Abenden unter der Leitung von Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan, einzuladen.

Den 1. Seder-Abend,

unter der Leitung von Rabbiner Avichai Apel,
werden wir

Montag, 22. April 2024 /
15. Nissan 5784 um 21.00 Uhr
feiern.

Den 2. Seder-Abend,

unter der Leitung von
Rabbiner Julian-Chaim Soussan,
werden wir

Dienstag, 23. April 2024 /
16. Nissan 5784 um 21.00 Uhr
begehen.

Anmeldungen auf dem Ihnen zugesandten Formular sollten spätestens bis **15. April** erfolgen. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt, wenn gleichzeitig der Kostenbeitrag entweder im Büro des Rabbinats bei Frau Shabanzadeh-Glaschy oder auf dem Konto der Jüdischen Gemeinde, Verwendungszweck „1. Sederabend + Nachname“ oder „2. Sederabend + Nachname“ eingegangen ist.

Weitere Fragen können Sie an das Rabbinat unter der E-Mail: pessach@jg-ffm.de richten.

Wir wünschen Ihnen jetzt schon
frohe Pessach-Feiertage

חג פסח כשר ושמח

Mit freundlichen Grüßen
JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM
MAIN K.d.ö.R.



Wir wünschen den Bewohnern
und Freunden des Hauses

EIN FROHES PESSACH-FEST

Wilhelmshöher Straße 279 | 60389 Frankfurt am Main
Telefon: 069 47871 -0 | Telefax: 069 4771 64
www.budge-stiftung.de | info@budge-stiftung.de



- ✓ Investment Projects
- ✓ Property Management
- ✓ Title Services
- ✓ Financing & Mortgages
- ✓ Properties For Sale
- ✓ Vacation Rentals



Allen Freunden, Kunden und Bekannten, wünschen wir ein frohes und friedliches Pessach-Fest!



**Ihr
Dr. jur. Lorry Schirer &
das gesamte Team von
ATERA REAL USA Corporation &
FLORIDA VACATION VILLA**



- 444 Brickell Avenue, Miami, FL 33131, USA
- 1567 Hayley Lane, Fort Myers, FL 33907, USA

www.atera-real.com
info@atera-real.com

www.florida-vacationvilla.com
reservations@florida-vacationvilla.com



Foto: Michael Faust

An dem Familienseminar in Bad Sobernheim nahmen Mitglieder der Jüdischen Gemeinden Frankfurt und Offenbach teil.

VIELFÄLTIGES ANGEBOT

Auch im letzten Herbst und Winter hielt das Rabbinat der Jüdischen Gemeinde ein vielfältiges Angebot für Gemeindemitglieder aller Generationen bereit.

Familienseminar in Bad Sobernheim

Vom 24. bis zum 26. November haben sich Familien aus den Jüdischen Gemeinden Frankfurt und Offenbach in Bad Sobernheim getroffen. Mit Rabbiner Soussan, Rabbiner Zizov und Ilya Daboosh verbrachten sie ein Wochenende mit Spielen, Schiurim und Sportangeboten, aber auch einer Schabbatfeier

und Hawdala und einer Nachtwanderung. Der Journalist und Autor Richard C. Schneider und Offenbach in Bad Sobernheim getroffen. Mit Rabbiner Soussan, Rabbiner Zizov und Ilya Daboosh verbrachten sie ein Wochenende mit Spielen, Schiurim und Sportangeboten, aber auch einer Schabbatfeier

Vielen Dank an alle Madrichim und Beteiligten, die mitgeholfen haben, dieses inspirierende Wochenende vorzubereiten.

Chanukka in der Westend-Synagoge

Am 11. Dezember kamen etwa 800 Personen in die Westend-Synagoge, um in dieser dunklen und vor allem traurigen Zeit die Chanukkakerzen anzuzünden.

ter der I. E. Lichtigfeld-Schule mit Chanukkaliern. Rabbiner Avichai Apel zündete auf der Bima die 5. Kerze an und nach gemeinsamem Singen von Maos Tzur, ertönte die Hatikwa.

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Rabbiner Julian-Chaim Soussan betonten in ihren Grußworten die Hoffnung auf sichere Zeiten für Juden und Israelis sowie den Glauben an eine selbstbewusste jüdische Zukunft. Danach begeisterte der Schulchor und das Schulorches-

Anschließend gab es im Hof der Synagoge leckere Sufganjot, Latkes, heiße Maronen und Channukkapunsch. Kleine Chanukkageschenke für Kinder durften nicht fehlen.

Ein großes Dankeschön an Yael Ungar, Sarah Shabanzadeh-Glaschy und alle, die zu dieser großen Feier beigetragen haben.



Foto: Michael Faust

Ein Konzert in traurigen Tagen mit dem Musikexperten Prof. Mark Kligman, dem Kantor Nathanel Baram und dem Ensemble der Rhein-Main-Philharmoniker in der Westend-Synagoge

Trauer – Hoffnung – Frieden

In seiner Eröffnungsrede zum Konzert am 6. Dezember 2023 in der Westend-Synagoge betonte Rabbiner Avichai Apel, dass unser gesamtes Leben durch die schrecklichen Ereignisse des 7. Oktober und den Kriegsausbruch verdunkelt sei. Doch genau das verleihe dem diesjährigen Chanukkafest seine besondere Bedeutung. Und so stand das Konzert des renommierten Experten für jüdische Musik, Prof. Mark Kligman, unter dem Motto „Trauer – Hoffnung – Frieden“. Die historischen

Hintergründe der einzelnen Gebete und Lieder wurden erläutert und Parallelen zu den heutigen Ereignissen gezogen. Kantor Netanel Baram wurde musikalisch vom Ensemble der Rhein-Main-Philharmoniker begleitet und trug die Gebete Awinu Malkenu und Unetane Tokef sowie jiddische Volkslieder und israelische Lieder einfühlsam dar. Ein emotionaler Abend, bei dem sich das Publikum gern mit eigenem Gesang beteiligte. Das Konzert endete mit dem gemeinsamen Singen der Hatikwa. // RED.

Foto: Michael Faust



Kerzenzünden zu Chanukka mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Benjamin Graumann, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Rabbiner Avichai Apel (v. l.)



Foto: Michael Faust

Tu' Bishwat als Familienfest im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum ...

Familienfest zu Tu' Bishwat

Am 21. Januar lud das Rabbinat zu einem Tu' Bishwat-Seder für Groß und Klein ein. Etwa 250 Gäste kamen im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zusammen. Begrüßt wurden sie von Vorstandsmitglied Benjamin Graumann. Rabbiner Julian-Chaim Soussan vollzog den Seder mit gesanglicher Begleitung von David Wyler an der Gitarre. Erstmals kam dabei eine von Rabbiner Soussan, Keren Ben-Nun und Sarah Shabanzadeh-Glaschy konzipierte Tu' Bishwat Haggada zum Einsatz. Mediterrane Köstlichkeiten und schmackhafte Säfte von Sohar's Catering, Spiel- und Bastelstationen, für Kinder und israelische Tänze sorgten für Genuss und Kurzweil. Der Auftritt des Geigers Oleksandr Darmits rundete die schöne Feier ab.

Schabbat4us

Beim ersten Schabbat4us in diesem Jahr kamen am 3. Februar zwanzig über 14-Jährige in den Schirejnu Raum der Westend-Synagoge, um mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan, David Wyler und Elishai Zizov gemeinsam zu beten, zu diskutieren und zu essen.



Foto: Michael Faust

... und als Fest für junge Erwachsene im Restaurant „Schalom Makkabi“

Tu' Bishwat für junge Erwachsene

Am 25. Januar trafen sich etwa 120 junge Erwachsene im Restaurant „Schalom Makkabi“ zu deren Tu' Bishwat Feier. Nach einer kurzen Begrüßung von Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und Rabbiner Julian-Chaim Soussan ging es weiter mit einer Drascha zu Tu' Bishwat und Gebeten zu den typischen sieben Arten wie Granatapfel, Datteln, Mandeln, Feigen.

Bei ausgelassener Stimmung, israelischer Musik, leckerem Wein und delikatem Essen verging die Zeit wie im Flug.

Unser Dank geht an Naomi und David Krol für diesen stimmungsvollen Abend in ihrem Restaurant.

Schabbat mit Senioren

Am 9. Februar gab es einen stimmungsvollen Schabbat für Senioren in der Westend-Synagoge, der von Evgenia Levin, Yana Petrova und Rabbiner Julian-Chaim Soussan organisiert wurde. Esther Petri-Adiel aus dem Treffpunkt für Holocaustüberlebende kam mit einigen Seniorinnen und Senioren dazu. Nach dem gemeinsamen Gebet wurde in den Kidduschraum zu einem Kabbalat Schabbat Essen eingeladen. Ein großes Dankeschön an alle für die Organisation und ebenfalls an Gemeinderatsmitglied Alexis Petri, der an diesem Abend die alkoholischen Getränke spendete.

// SARAH SHABANZADEH-GLASCHY



Foto: Michael Faust

Entwurf für die neue Installation im Kidduschraum der Westend-Synagoge

NACHRICHTEN

Wettbewerb

Im Sommer 1990 wurden am Börneplatz die letzten erhaltenen Überreste der ehemaligen Synagoge freigelegt und dokumentiert. Im mit Abbruchschutt verfüllten Untergeschoss des Gebäudes entdeckten die Archäologinnen und Archäologen zahlreiche Fragmente des zerstörten Thoraschreins der Synagoge.

Die Überreste dieses Thoraschreins wurden seitdem im Depot des Archäologischen Museum der Stadt Frankfurt am Main aufbewahrt. Aus Anlass des 75. Jubiläums ihrer Wiederbegründung hat die Jüdische Gemeinde einen Ideenwettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Fragmente ausgelobt. Der architektonische Entwurf von Benedikt Benker wurde von der Jury ausgewählt und wird ab diesem Frühjahr umgesetzt. Die Fragmente sollen ab November 2024 im Kidduschraum der Westend-Synagoge als Architekturkunstwerk dauerhaft präsentiert werden und damit wieder zu einem zentralen Teil der Geschichte und Identität der Jüdischen Gemeinde Frankfurt werden.

// RED.

BIBELQUIZ

Gratulation

Nathan Wyrobnik, Mitglied unserer Gemeinde, hat zu Beginn dieses Jahres den von David Ben Gurion zum zehnten Jahrestag der Gründung des Staates Israel begründeten Bibelquiz „Chidon Hatanach“ gewonnen. An dem von der Jewish Agency, der Europäischen Janusz Korczak Akademie und der Europäischen Rabbinerkonferenz organisierten Quiz, der dieses Jahr in München stattfand, nahmen 45 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Österreich teil. Bestehen mussten sie mündliche und schriftliche Aufgaben.

Wir gratulieren zu diesem großen Erfolg

// RED.

Fotos: Michael Faust



Vorstandsmitglied Benjamin Graumann eröffnete die große Purim-Sause im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.



Fotos: Rafael Herlich

CHAG PURIM

Ob in den Kitas, in der Lichtigfeld-Schule, im Gemeindeclub Naches oder dem Egalitären Minjan – in allen Institutionen der Jüdischen Gemeinde wurde in der zweiten März-Hälfte Purim gefeiert.

Die große Purim-Party am 16. März lockte unter dem Motto „Aqua Glam Chic“ mehr als 600 überwiegend junge Gemeindemitglieder ins Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, die als Meerjungfrauen, Matrosen und Schiffskapitäne aber auch als Piraten und Meeresgötter bis tief in die Nacht die Tanzfläche zur Musik der Noya Showband füllten. Vorstandsmitglied Benja-

min Graumann dankte in seinem Grußwort allen, die an den Vorbereitungen mitgewirkt hatten.

Mit einem Kostümwettbewerb für Kinder feierte der Egalitäre Minjan und mit dem Lesen der Esther-Rolle in der Westend-Synagoge endete das Purim-Fest, zum ersten Mal auch separat für Jugendliche ab 14 Jahren, im Raum Schireinu. // RED.



Meerjungfrauen, Schiffskapitäne, aber auch Piraten und Meeresgötter tummelten sich im „Aquarium“ des Festsaals des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.



„Zaubern und verzaubern“ lautete das Motto beim Purim-Fest der Verwaltung.



Foto: Egalitärer Minjan



Einen Kostümwettbewerb für Kinder und reichlich Hamantaschen gab es beim Egalitären Minjan.

Fotos: Rafael Herlich



Purim in der Westend-Synagoge für Kinder, Jugendliche und Erwachsene



BENJAMIN GRAUMANN
RECHTSANWALT

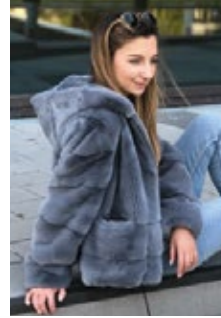
Miet- und Immobilienrecht
Vertragsrecht
Arbeitsrecht
Verkehrsrecht
Reiserecht
Strafrecht

**Wir wünschen allen
Freunden und Mandanten**

Chag Pessach Sameach

Kaiserhofstr. 7 | 60313 Frankfurt
Telefon: 069/ 91 39 47 00 | Telefax: 069/ 91 39 47 01
mail@anwalt-graumann.de | www.anwalt-graumann.de

Pelze am Dornbusch



Meisterbetrieb · Inhaberin Anita Schwarz
Eschersheimer Landstraße 226
60320 Frankfurt am Main
Telefon 069/5 60 12 93

חג פסח שמח

wünschen Eva Szepesi, Judith Szepesi
Anita, Ernst, Celina und Leroy Schwarz

Wir wünschen allen unseren Geschäftspartnern,
Freunden und Bekannten ein gesundes
und fröhliches Pessach-Fest!

IBBA - INGENIEURBÜRO BAPPERT
Im Steinchen 25, 60388 Frankfurt am Main



KANNEMANN



**Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren**

Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial

Kannemann Zeichenbedarf GmbH

Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0

www.kannemann.net

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Pessach-Fest. חג פסח שמח

Sie möchten Israel mit Ihrem Testament unterstützen?

Kontaktieren Sie
uns unverbindlich
und absolut vertraulich:

Gestalten Sie Israels Zukunft!
Der Jüdische Nationalfonds setzt Projekte zum
Wohle der Umwelt und der Menschen in Israel um.

Jüdischer Nationalfonds e.V.
Keren Kayemeth LeIsrael
E-Mail: nachlass@jnf-kkk.de
Tel: 069 - 97 14 02 - 11
www.jnf-kkk/israel-als-erben

In Ihrem Testament zugunsten des JNF können
Sie ganz individuell Ihr Wunschprojekt aus den
Bereichen Aufforstung, Wassermanagement,
Infrastruktur und Soziales festlegen.
Wir beraten Sie gerne!



Spendenkonto: JNF-KKL e.V.
IBAN: DE59 5012 0383 0030 9558 76

EM
FFM

EGALITÄRER MINJAN

TROTZ DER UNGEWISSHEIT

Was ist das Ziel? Der Auszug aus Ägypten bedeutete nicht nur den Weg heraus aus der Sklaverei.

Genauso wichtig, ja sogar noch wichtiger war das Ziel – dass es überhaupt ein Ziel gab. Daran scheitern die meisten Aufstände, wenn ihr Ziel, und wie es verwirklicht werden soll, vorher nicht ausreichend in den Blick genommen wird, damit nicht alsbald die alten Mächte wieder greifen.

In der Thora ist das Ziel die Gabe der Thora am Sinai. Für uns heute liegt darin ein Muster – Auszug aus der Sklaverei, Annahme der Thora, Verwirklichung der Freiheit. Damals brachen wir aus Ägypten auf – heute aus den unfreien Situationen, mit denen wir als Jüdinnen und Juden in der Gegenwart herausgefordert sind. Aber damit stellt sich zugleich die Frage, wohin es in diesem Jahr gehen soll. Oft wissen wir es genauso wenig wie die Kinder Israel am Vorabend ihres Auszugs.

Die Gegenwart

In der jüngsten Zeit ist viel Ungewissheit über die Zukunft entstanden. Russlands Angriff auf ein Land, das den Weg in die Demokratie gehen will, allorts stark gewordene antidemokratische Kräfte, von Trump bis zur AfD, die unsere Freiheit bedrohen. Auch wir stehen vor einer nebulösen Wand, hinter der wir die Zukunft nicht sehen können.

Der Angriff der Hamas auf Israel hat uns schmerzhaft bewusst gemacht, dass selbst die Zukunft Israels im Ungewissen liegt. In diesem Jahr erleben wir das „Wehi sche’amda“ in aller Schärfe. In jeder Generation steht einer auf, um uns zu vernichten. – „Uns“, das heißt diejenigen, die den Weg in die Freiheit gehen.

Für mich als liberale Jüdin gibt es in diesem Jahr noch ein weiteres akutes Thema: der Konflikt innerhalb des liberalen Judentums, insbesondere um die Zukunft der liberalen Rabbinatsausbildung. Im abgelaufenen Jahr erlebten wir den fortgesetzten Skandal um den Machtmissbrauch am Abraham Geiger Kolleg in Potsdam. Jetzt stellt sich die Frage der Zukunft.

Die Zukunft

Was wird aus der Rabbinatsausbildung, von der auch das liberale Judentum in Deutschland abhängt? Längst ist der Konflikt eskaliert in verschiedene Lager. Anhänger der alten Macht kämpfen gegen die



Foto: Rafael Herlich

Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

jenigen, die in ein neues Kapitel aufbrechen wollen. Bezeichnenderweise geht es hierbei auch um die Demokratie. Um die Rabbinatsausbildung nicht für einen wirklichen Neubeginn freizugeben, ist das Abraham Geiger Kolleg von seinem ehemaligen, des Machtmissbrauchs bezichtigten Rektor an die Jüdische Gemeinde zu Berlin übertragen worden – eine Gemeinde, die derzeit wegen ihrer undemokratischen Zustände vom Zentralrat mit Sanktionen belegt wurde.

Der Auszug

Ich frage mich, ob man sich den Vorabend des Auszugs in Ägypten als einen vergleichbaren innerjüdischen Streit vorstellen muss. Wurde vorher diskutiert, ob man mitgeht oder am alten System festhält? Entschied sich ein Teil, zu bleiben und weiterhin dem Pharao zu dienen? Mussten andere erst überzeugt werden? Hiervon erzählt uns die Thora nichts. Wir lernen die Geschichte nur von ihrem Erfolg her. Heißt das, dass es tatsächlich gelungen ist, wenigstens in einer Nacht zusammenzustehen?

Indem uns die Thora den Exodus als Erfolgsgeschichte präsentiert, sagt sie uns, dass es möglich ist, alle Differenzen für den gemeinsamen Weg in die Freiheit zu überbrücken – ja dass in diesem Zusammengehen die Kraft freigesetzt wird, die von allen als Gott, der mit starker Hand und ausgestrecktem Arm die Israeliten aus Ägypten zieht, wahrgenommen wird – eine Kraft, durch die sich zugleich das Ziel mit seiner Verwirklichung abzeichnet. Immer wieder erleben wir den Erfolg solcher ungeheuren gemeinsamen Anstrengungen, nicht zuletzt, als vor 75 Jahren der Staat Israel gegründet wurde. Diese Kraft brauchen wir auch heute angesichts der neuen Bedrohungen.

Möge der diesjährige Seder uns den Weg weisen und unsere Kräfte hierfür zusammenführen. Möge unsere diesjährige Pessach-Energie helfen, damit die von der Hamas gefangenen Geiseln in Gaza freikommen. Unsere Herzen sind bei ihnen.

Ich wünsche allen Gemeindemitgliedern einen starken und koscheren Seder.

// RABBINERIN DR. ELISA KLAPHECK



Paulina Levina

DER ERSTE SEDERABEND

Am meisten liebt der 7-jährige Jakob den festlichen Glanz des Sederbestecks und den fröhlichen Tumult der zahlreichen nahen und fernen Verwandtschaft, die zu ihnen zum Sederabend kommt. Es sind so viele, so unterschiedliche Menschen, dass Jakob sich wundert, wie sie miteinander verwandt sein können. „Oh nein, ich habe meine Pillen zuhause vergessen!“, ruft erschrocken Oma Elsa. „Na toll, jetzt wirst du nicht mehr 120 Jahre alt!“, stichelt Tante Rebecca. „Was haltet ihr von dem neuen Skandal im Parlament?“, donnert Opa Michel bereits an der Türschwelle. Opa Sigmund ist dagegen schweigsam: er hat schon den Mund voll mit etwas Leckerem. Cousine Lara ist ebenfalls sehr beschäftigt: sie sucht und findet einen Wandspiegel abseits der Begrüßungshektik und beäugt düster den Pickel auf ihrer sonst hübschen Wange. Als Letzter erscheint im Schildkrötentempo Uropa Uri: nun kann man sich endlich an den mit Kerzen geschmückten Tisch setzen.

„Ich möchte nicht am Fenster sitzen – da zieht es so furchtbar!“, verkündet Oma Elsa. Tante Rebecca will dazu etwas sagen, aber Jakobs Mutter reicht schon die Schüssel zum Waschen der Hände hinüber. „Wie in der Politik: eine Hand wäscht die andere“, schafft noch Opa Michel zu scherzen, aber unter dem strengen Blick von Oma Monika kommt auch er zur feierlichen Ruhe: es wird nun aus der Haggada vorgelesen. Nur einmal muss Jakobs Mutter hinaushetzen: Opa Sigmund hat versehentlich die ganze Vorspeise, den Karpas, aufgegessen.

Dann kommt der große Moment für den kleinen Elias, Jakobs fast 4-jährigen Bruder: heute wird er zum ersten Mal die fünf Fragen stellen. Die Mutter flüstert sie ihm vorsichtshalber noch einmal ins Ohr. Uropa Uri, der bereits zu dösen anfängt, wird sanft aufgeweckt. „Walum...nein, wieso ist dieser Abend anders als alle anderen?“ fragt der kleine Elias tapfer. „Weil

Tante Elsa ihre Pillen nicht dabei hat“, kichert leise Cousine Lara und vergisst dabei nicht, mit dem Zopf ihre verunstaltete Wange zu verdecken. „Ganz wie ihre Mutter“, denkt Jakob gereizt: er möchte die Feierlichkeit des Moments ungestört genießen. Schließlich ist dieses Ritual schon Tausende Jahre alt, kaum auszudenken, wie viele Millionen Menschen dieses Fest vor Jakobs Familie bereits gefeiert haben! Deshalb blieb es wohl so lange bestehen ...

Und heute lernt es der kleine Elias zum ersten Mal kennen: er hat sogar schon drei Buchstaben in der Haggada erkannt! „So einen klugen kleinen Bruder will doch jeder haben“, denkt Jakob gerührt. Uropa Uri erzählt mit seiner uralten langsamen Stimme, alle hören zu. Elias zappelt ungeduldig auf dem Stuhl. „Er möchte alle seine Fragen auf einmal stellen“, lächelt Jakob allwissend. Vor vielen Jahren war er genauso ... Jakob schwelgt in Erinnerungen: damals war noch Uroma Malka mit dabei und sie brachte ihm sogar ein Geschenk mit: seine erste, mit Silberfäden geschmückte Festkippa – die hat er auch heute noch an ...

„Walum entspannen wil uns und essen auf del linken Seite wie die Könige?“, stellt Elias schon seine letzte Frage. Cousine Lara verkneift sich eine Bemerkung unter dem warnenden Blick von Oma Monika. Mama streichelt zufrieden das Köpfcchen von Elias, er aber zappelt unruhig weiter: „Ich habe noch eine Frage“, sagt er leise. „Du hast doch schon alle Fragen gestellt“, sagt Mama verwundert. „Lass ihn doch“, mischt Opa Michel sich ein, „vielleicht will er etwas Wichtiges fragen! Los, nur Mut, mein Junge!“ Alle Gäste nicken wohlwollend. Elias lächelt verlegen. Cousine Lara lässt ihren rettenden Zopf in Ruhe. Opa Sigmund hört zu essen auf. Uropa Uri dreht sein Hörgerät auf Maximum. „Ich wollte nul fragen...“, Elias hebt die Stimme und fragt feierlich: „Dalf ich jetzt endlich auf die Toilette?“

// PAULINA LEVINA

Wochentag	Datum		Wocheabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festausgang
Freitag	19. April	11. Nissan		19.56 Uhr	
Schabbat	20. April	12. Nissan	Schabbat Parschat MEZORA – Schabbat haGadol		21.21 Uhr
Sonntag	21. April	13. Nissan	Abends: Bedikat Chamez ab 21:13 Uhr		
Montag	22. April	14. Nissan	EREW PESSACH – Eruw Tawschilin Ta'anit Bechorot-Fasten der Erstgeborenen Fastenbeginn: 04:25 Uhr –Fastenende: 21:15 Uhr Verbot des Chamez-Essens ab 10:24 Uhr Verbot des Chamez-Besitzens ab 11:54Uhr Chamez verbrennen bis 11:54 Uhr Mincha/Ma'ariv in der Westend-Synagoge: 19:45 Uhr 1. Seder-Abend, Shkia um 20:31 Uhr, Zet haKochawim um 21:15 Uhr Chazot – Mitternacht: 01:24Uhr	20.01 Uhr	
Dienstag	23. April	15. Nissan	Pessach, 1. Tag Tefilat Tal Mincha/Ma'ariv in der Westend-Synagoge: 19:45 Uhr 2. Seder-Abend, Zet haKochawim um 21:17 Uhr Chazot – Mitternacht: 01:23 Uhr	21.27 Uhr	
Mittwoch	24. April	16. Nissan	Pessach, 2. Tag Mincha/Ma'ariv: 20:20 Uhr	Abends: 1. Omer	21.29 Uhr
Freitag	26. April	18. Nissan		Abends: 4. Omer	20.07 April
Schabbat	27. April	19. Nissan	Schabbat Chol Hamoed PESSACH	Abends: 5. Omer	21.34 Uhr
Sonntag	28. April	20. Nissan	Erew Schwii schel Pessach Mincha/Ma'ariv: 19:45 Uhr	Abends: 6. Omer	20.10 Uhr
Montag	29. April	21. Nissan	Pessach, 7. Tag Mincha/Ma'ariv: 20:25 Uhr	Abends: 7. Omer	21.38 Uhr
Dienstag	30. April	22. Nissan	Acharon schel Pessach – Pessach, 8. Tag JISKOR: 11:15 Uhr Mincha/ Ma'ariv: 20:30 Uhr	Abends: 8. Omer Abends: 11. Omer	21.40 Uhr 20.18 Uhr
Freitag	03. Mai	25. Nissan			
Schabbat	04. Mai	26. Nissan	Schabbat Parschat ACHAREI MOT Neumondverkündung	Abends: 12. Omer	21.47 Uhr
Montag	06. Mai	28. Nissan	JOM HA'SCHOA	Abends: 14. Omer	
Mittwoch	08. Mai	30. Nissan	Rosch Chodesch Ijar, 1. Tag	Abends: 16. Omer	
Donnerstag	09. Mai	01. Ijar	Rosch Chodesch Ijar, 2. Tag	Abends: 17. Omer	
Freitag	10. Mai	02. Ijar		Abends: 18. Omer	20.29 Uhr
Schabbat	11. Mai	03. Ijar	Schabbat Parschat KEDOSCHIM	Abends: 19. Omer	22.00 Uhr
Montag	13. Mai	05. Ijar	JOM HA'SIKARON LE'CHALALEJ ZAHAL – Gedenktag für die gefallenen israelischen Soldaten	Abends: 21. Omer	
Dienstag	14. Mai	06. Ijar	JOM HA'AZMAUT – 76. Unabhängigkeitstag des Staates Israel	Abends: 22. Omer Abends: 25. Omer	20.39 Uhr
Freitag	17. Mai	09. Ijar			
Schabbat	18. Mai	10. Ijar	Schabbat Parschat EMOR	Abends: 26. Omer	22.12 Uhr
Mittwoch	22. Mai	14. Ijar	Pessach Scheni	Abends: 30. Omer	
Freitag	24. Mai	16. Ijar		Abends 32. Omer	20.48 Uhr
Schabbat	25. Mai	17. Ijar	Schabbat Parschat BEHAR	Abends: 33. Omer	22.24 Uhr
Sonntag	26. Mai	18. Ijar	LAG BA'OMER	Abends: 34. Omer	
Freitag	31. Mai	23. Ijar		Abends: 39. Omer	20.56 Uhr
Schabbat	01. Juni	24. Ijar	Schabbat Parschat BECHUKOTAJ Neumondverkündung	Abends: 40. Omer	22.34 Uhr
Montag	03. Juni	26. Ijar	JOM Ha'Hazala	Abends: 42. Omer	
Mittwoch	05. Juni	28. Ijar	JOM JERUSCHALAJIM	Abends: 44. Omer	
Freitag	07. Juni	01. Siwan	Rosch Chodesch Siwan	Abends: 46. Omer	21.02 Uhr
Schabbat	08. Juni	02. Siwan	Schabbat Parschat BAMIDBAR	Abends: 47. Omer	22.42 Uhr
Dienstag	11. Juni	05. Siwan	EREW SCHAWUOT Mincha: 19:40 Uhr Ma'ariv: wird im Programm bekannt gemacht		21.05 Uhr
Mittwoch	12. Juni	06. Siwan	Schawuot, 1. Tag – Akdamot Mincha/Ma'ariv: 21:20 Uhr		22.45 Uhr

Wochentag	Datum		Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festausgang
Donnerstag	13. Juni	07. Siwan	Schawuot, 2. Tag JISKOR: 11:15 Uhr Mincha/Ma'ariv: 21:20 Uhr	22.46 Uhr 21.07 Uhr	
Freitag	14. Juni	08. Siwan			
Schabbat	15. Juni	09. Siwan	Schabbat Parschat NASSO		22.47 Uhr
Freitag	21. Juni	15. Siwan		21.09 Uhr	
Schabbat	22. Juni	16. Siwan	Schabbat Parschat BEHA'ALOTCHA		22.49 Uhr
Freitag	28. Juni	22. Siwan		21.09 Uhr	
Schabbat	29. Juni	23. Siwan	Schabbat Parschat SCHLACH LECHA Neumondverkündung		22.48 Uhr
Freitag	05. Juli	29. Siwan		21.07 Uhr	
Schabbat	06. Juli	30. Siwan	Schabbat Parschat KORACH Rosch Chodesch Tamus, 1. Tag		22.44 Uhr
Sonntag	07. Juli	01. Tamus	Rosch Chodesch Tamus, 2. Tag		
Freitag	12. Juli	06. Tamus		21.02 Uhr	
Schabbat	13. Juli	07. Tamus	Schabbat Parschat CHUKKAT		22.37 Uhr

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt	Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
KLEBANOVA, Volodymyr	17.07.1947	23.11.2023	26.11.2023	GOHR, Luba	23.06.1941	23.01.2024	29.01.2024
VASSILIEVA, Maia	17.05.1928	02.12.2023	06.12.2023	MORADOF, Dr. Sirius	05.07.1938	26.01.2024	30.01.2024
EPSTEIN, Alexander Georg	07.03.1955	06.12.2023	08.12.2023	RUSS, Helga geb. Weippert	06.04.1951	27.01.2024	29.01.2024
GOLDSCHMIDT, Caroline	23.07.1934	12.12.2023	13.12.2023	GARTSMAN, Lev	05.11.1945	28.01.2024	30.01.2024
DREICHNER, Elsa geb. Makagon	30.03.1945	12.12.2023	13.12.2023	GUSEVA, Adejiya	08.06.1950	29.01.2024	02.02.2024
BITTOUN, Gerard Isaac	08.10.1940	12.12.2023	15.12.2023	ROTKOPF, Gabriel	16.05.1944	30.01.2024	31.01.2024
KRASOVSKAYA, Rina Geb. Gutman	08.01.1931	15.12.2023		NEYMAN, Illya	01.05.1927	02.02.2024	05.02.2024
ROSENBERG, Adam Nathan	28.04.1949	17.12.2023	21.12.2023	PODLUBNA, Yevgeniya geb. Levizka	22.10.1932	09.02.2024	19.02.2024
FREYMAN, Dotina	06.02.1925	19.12.2023	überführt nach Bad Homburg	SHVARTSMAN, Elane geb. Scheper	11.03.1936	11.02.2024	14.02.2024
QUINTANA-GUDAT, Francisco	01.06.1963	20.12.2023	21.12.2023	LESHCHYNSKYI, Roman	17.06.1938	15.02.2024	21.02.2024
SHNAIDER, Elizaveta	16.03.1941	20.12.2023	22.12.2023	KLEIN, Vasili	05.04.1957	15.02.2024	überführt nach Israel
SCHEIN, Alexander	30.08.1937	20.12.2023	22.12.2023	SHENGAIT, Petro	01.10.1925	17.02.2024	20.02.2024
FLEISH, Mira	26.05.1934	21.12.2023	28.12.2023	WILLNER, Alexander	21.05.1947	18.02.2024	20.02.2024
MÜLLER, Werner	10.09.1963	22.12.2023	10.01.2024	TAL, Dr. Paul	08.07.1947	23.02.2024	27.02.2024
BOGUCKA-DAL, Maria geb. Schapschewitz	15.12.1919	27.12.2023	29.12.2023	ARONOVA, Stella	12.10.1933	23.02.2024	27.02.2024
ROBOZ, Otto	16.12.1932	29.12.2023	02.01.2024	GOLDBERG, Faina geb. Junerman	15.11.1928	25.02.2024	28.02.2024
DZUIENKO, Larysa	20.02.1939	02.01.2024	04.01.2024	PANIJEL, Maria geb. Ohler	13.11.1930	26.02.2024	29.02.2024
SCHIRMAN, Dr. Shella geb. Sadigorsky	15.11.1971	03.01.2024	05.01.2024	GRAUMANN, Czeslawa geb. Kokotek	05.10.1927	27.02.2024	29.02.2024
FURSOVA, Raisa geb. Datz	25.08.1929	17.01.2024	19.01.2024	KREISEL, Dr. Natiu	05.05.1927	02.03.2024	07.03.2024
YURIEVA, Antonina geb. Burjan	27.11.1936	21.01.2024	in Hanau	SEKRETAREV, Sergej	24.11.1965	11.03.2024	14.03.2024
SHIFRINA, Sima	03.04.1930	20.01.2024	22.01.2024	FEINSTEIN, Marian-Sabin	08.05.1946	13.03.2024	15.03.2024
STEIN, Liudmila	08.06.1933	24.01.2024	26.01.2024	LYKOVA, Irina	31.07.1939	19.03.2024	20.03.2024

Den Angehörigen der dahingeschiedenen Gemeindemitglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.

VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT/M

הרבנות דקהילת פרנקפורט דמיין

לוח התפילות

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg- Synagoge Baumweg 5-7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	19.00 Uhr		Bitte sich bei den Gabbaim informieren	18.00 Uhr	Die Gottesdienste und Schiurim finden abwechselnd online und in Präsenz statt.	19.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.30 Uhr	10.00 Uhr	Anfragen richten Sie bitte an info@minjan-ffm.de.	10.00 Uhr
Schabbat Mincha/Ma'ariv	Ca. 10 Minuten nach Schabbat-Eingang			-		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr		-	-		
Wochentags Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			-		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	-	9.00 Uhr		-		



Gebetszeiten und Aktivitäten der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
April / Nissan	Montag	22. April	18.00 Uhr	EREW PESSACH G'ttesdienst, anschließend 1. SEDER im Rosl und Paul Arns-berg-Saal
	Dienstag	23. April	18.00 Uhr	G'ttesdienst, anschließend 2. SEDER im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Freitag	26. April	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Dienstag	30. April	10.00 Uhr	Letzter Tag Pessach, G'ttesdienst mit Jiskor
Mai / Nissan	Dienstag	06. Mai	10.30 Uhr	Gedenkstunde anlässlich Jom Ha'Shoah im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Dienstag	14. Mai	15.30 Uhr	Jom Ha'azmaut-Feier im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
Juni / Ijar	Dienstag	11. Juni	18.00 Uhr	Schawuot-Abendg'ttesdienst
	Mittwoch	12. Juni	18.00 Uhr	Schawuot-Abendg'ttesdienst
	Donnerstag	13. Juni	16.00 Uhr	Schawuot G'ttesdienst mit Jiskor
April bis Juli / Adar II bis Siwan	Gebetszeiten an Freitagen	März bis Juli	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat

Die G'ttesdienste der Synagoge Budge-Stiftung sind öffentlich; ebenso Gedenkstunden und religiöse Feierlichkeiten.
Gäste sind sehr willkommen und werden auf Grund der Sicherheitslage um Voranmeldung gebeten unter rabbi@budge-stiftung.de



Egalitärer Minjan

im linken Anbau der Westend-Synagoge

Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan

	Wochentag	Datum	Zeit	
April / Adar II	Freitag	05. April	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Schabbat ha-Chodesch, Parascha „Schmini“
	Sonntag	07. April		Ausflug des Egalitären Minjan zum Friedhof „Heiliger Sand“ in Worms mit Prof. Dr. Michael Brocke
	Samstag	13. April	11.00 Uhr	hybrid Schacharit mit Thora-Lesung, Parascha „Tasria“
	Freitag	19. April	18.30 Uhr	online Schiur zur Parascha „Mezora“ von Dr. Esther Graf – Schabbat ha-Gadol
	Sonntag	21. April	16.00 Uhr	Lieder Workshop zu Pessach für Klein und Groß mit Chasan Daniel Kempin
	Montag	22. April	18.30 Uhr	Erew Pessach, Erster Sederabend – mit Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
	Dienstag	23. April	18.30 Uhr	Pessach, Zweiter Sederabend – mit Chasan Daniel Kempin
	Samstag	27. April	11.00 Uhr	online Schacharit – Schabbat Chol ha-Moed
	Dienstag	30. April	17.00 Uhr	8. Tag Pessach – Mincha mit Jiskor
	Mai/Nissan	Freitag	03. Mai	18.30 Uhr
Sonntag		05. Mai	16.00 Uhr	Filmvorführung „Golda“ von Sagi Bornstein u.a. 2019. Mit Prof. Dr. Doron Kiesel, Direktor der Bildungsakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland. Ort wird noch bekanntgegeben.
Samstag		11. Mai	11.00 Uhr	hybrid Schacharit mit Thora-Lesung, Parascha „Kedoshim“
Freitag		17. Mai	18.30 Uhr	online Schiur zur Parascha „Emor“ mit Thomas Schwarz
Samstag		25. Mai	11.00 Uhr	Schacharit mit Thora-Lesung, Parascha „Behar“
Juni/Sivan	Freitag	31. Mai	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat, Parascha „Bechukotai“
	Samstag	08. Juni	11.00 Uhr	hybrid Schacharit mit Thora-Lesung, Parascha „Bamidbar“
	Sonntag	09. Juni	16.00 Uhr	Lieder Workshop zu Schawuot für Klein und Groß mit Chasan Daniel Kempin
	Donnerstag	13. Juni	18.00 Uhr	2. Tag Schawuot, Mincha – im Anschluss Lernabend im Wiener Café-Stil mit Käsekuchen
	Freitag	14. Juni	18.30 Uhr	online Schiur zur Parascha „Nasso“ mit Rabbinerin Elisa Klapheck
	Samstag	22. Juni	11.00 Uhr	Schacharit mit Thora-Lesung, Parascha „Be-ha'alotcha“
	Freitag	28. Juni	18.30 Uhr	online Schiur zur Parascha „Schelach“ mit Roberto Fabian
Juli / Siwan	Samstag	29. Juni	11.00 Uhr	Schacharit mit Thora-Lesung, Bat Mizwa von Dana Schermann
	Samstag	06. Juli	11.00 Uhr	hybrid Schacharit mit Thora-Lesung – Schabbat Rosch Chodesch, Parascha „Korach“
	Freitag	12. Juli	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat, Parascha „Chukkat“

Die Gottesdienste finden in der Synagoge des Egalitären Minjan im linken Teil des Gebäudes der Westend-Synagoge (ehemalige Tagessynagoge) statt. Einmal im Monat wird zu Kabbalat Schabbat ein online-Schiur zum Wochenabschnitt der Thora angeboten. Einmal im Monat findet der Schabbat Morgengottesdienst (Schacharit) hybrid statt. Weitere Informationen unter www.minjan-ffm.de oder info@minjan-ffm.de



Aktivitäten

im Jüdischen Zentrum
in Bad Homburg

	Wochentag	Zeit	
April 22/ 15. Niisan	Montag	19.00 Uhr	EREW PESSACH im Weißen Saal im Schloss Bad Homburg, Herrngasse, 61348 Bad Homburg
G'ttesdienste	Montag bis Freitag	09.00 Uhr	Schacharit- Morgengebet
	Freitag	18.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
		19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag	10.00 Uhr	Schabbat Morgeng'ttesdienst, anschließend Kiddusch
Aktivitäten	Montag bis Donnerstag	10.00 Uhr	Thora-Unterricht für Männer in russischer Sprache
	Mittwoch	15.00 bis 17.00 Uhr	Thora-Unterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren
	Sonntag	10.00 bis 12.00 Uhr	Religionsunterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren

Anschrift: Töpferweg 1, 61348 Bad Homburg.

Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79

MITTEILUNGEN DES RABBINATS

Liebe Gemeindemitglieder!

Wir nähern uns wieder dem Pessach-Fest.

Chamez-Verkauf

Vom 1. Nissan 5784 – Dienstag, 09. April bis 13. Nissan – Sonntag, 21. April 2024 von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr im Rabbinat der Jüdischen Gemeinde, Westendstr. 43, 3. Stock. Zusätzlich findet der Chamez-Verkauf in den Synagogen statt. Der Chamez-Verkauf kann aber auch während unserer Bürozeiten telefonisch (069/76 80 36-400/420), per Fax (069/76 80 36-449) oder per E-Mail: Rabbinat@jg-ffm.de erfolgen.

„Wie feiere ich Pessach zuhause?“, ein Leitfaden zum Ablauf des Sederabends – Seder leDugma

Unter diesem Titel wird Rabbiner Avichai Apel am Sonntag, 07.04.2024 – 28. Adar II 5784 nach dem Mincha-Gebet um 18.35 Uhr den Ablauf eines Se-

derabends, begleitet von Gesang und Erklärungen, im Kiddusch-Raum der Westend-Synagoge demonstrieren.

Am Sonntag 07.04.2024 – 28. Adar II 5784 von 11.00–12.00 Uhr findet der Seder leDugma für Kinder mit Essen im Kiddusch-Raum statt – Voranmeldung erforderlich.

Wir bitten um Ihre Voranmeldung im Rabbinat.

Bedikat-Chamez

Am Vorabend des 13. Nissan 5784 / Sonntag, den 21. April 2024 darf ab 21.13 Uhr Bedikat-Chamez ausgeführt werden.

Hachscharat Kelim Le'Pessach (Kaschern von Chamezgeräten)

Bitte wenden Sie sich bis spätestens 12.04.2024 an das Rabbinat, wir kümmern uns darum.

Ta'anit Bechorot

Ta'anit Bechorot, das Fasten der Erstgeborenen, findet am Montag, den 14. Nissan 5784 – 22. April 2024 statt; das Gebet beginnt um 07.15 Uhr. Es ist üblich, entweder zu fasten oder ein Traktat des Talmuds zu beenden. Bitte kommen Sie zum Sijum des Talmudtraktats in die Westend-Synagoge.

Ab Montag, den 14. Nissan 5784 – 22. April 2024 darf nach 10.24 Uhr kein Chamez mehr gegessen werden. Am Montag, den 14. Nissan 5784 – 22. April 2024 von 08.30 bis 9.15 Uhr und von 10.30 bis 11.54 Uhr besteht die Möglichkeit das Verbrennen des Chamez im Vorhof der Westend-Synagoge durchzuführen.

Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan bieten aktuelle Schiurim an. Der Unterricht findet in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinat unter rabbinat@jg-ffm.de und achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinat in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Avichai Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, G'ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinat, ob die Schiurim online per Zoom oder in der Synagoge stattfinden werden: 069 76 80 36-400.

Weitere Schiurim zum vertieften Verständnis der Parascha bzw. zu den sämtlichen Themen des rabbinischen Schrifttums finden in der Westend-Synagoge nach dem Abendgebet statt. Im Rabbinat können Sie sich zu diesen Schiurim anmelden und weitere Information über Termine erhalten.

Die tägliche Mischna wird um 07.05 Uhr vor Schacharit in der Westend-Synagoge gelernt.

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Julian-Chaim Soussan bietet Online-Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Die nächsten geplanten Termine sind: am 17. April, 22. Mai, und 19. Juni um 19.00 Uhr. Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde die genauen Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069-76 80 36-420.

Für Singles unterschiedlicher Altersgruppen bietet Rabbiner Soussan Speed-Dating Events auf Zoom an. Schauen Sie auf Facebook nach oder erkundigen Sie sich direkt im Rabbinat bei Sarah Shabanzadeh-Glaschy.

Lew Ischa für interessierte Frauen:

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. An folgenden Daten finden die nächsten Treffen statt: 15. April, 27. Mai und 26. Juni jeweils um 19.00 Uhr, entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße. Die Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Seuda Schlischt

Jeden Samstagnachmittag nach Mincha wird im Shtibl gemeinsam die dritte Mahlzeit eingenommen, zu Gesängen und Draschot kommt nun auch ein regelmäßiger Schiur der Rabbiner zu Hilchot Schabbat hinzu.

Ein Frauen-Schiur

wird jeden letzten Donnerstag im Monat um 10.30 Uhr im Kaffeehaus des jüdischen Altenzentrums, Bornheimer Landwehr 79b, angeboten.

Einen Schiur in russischer Sprache

erteilt Frau Yermolynska für Frauen an jedem Donnerstag von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Sie leitet auch die Bibliothek für religiöse Bücher in russischer Sprache. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Rabbinat.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden.

Jewish Experience, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung/Brith Mila/Chuppa

Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar's“ (069-75 23 41), E-Mail: catering@sohars-catering.com zur Verfügung.

Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel steht:

- Gesellschaftshaus Palmengarten (069-90029-152)
- Frankfurter Hof (069-215-121)
Catering: Restaurant „Sohar's“
- Hotel Fleming's (069-50 60 400)
- Marriott Hotel (069-7955-5555); Catering
- Hotel Hilton (069-13380-2000);
Catering: Restaurant „Sohar's“

Das Restaurant „Sohar's“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder Simches, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Von A wie Arak bis Z wie Zaatar werden alle Artikel geführt, die für die jüdische Küche relevant sind. Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Telefon: 069-269 454 94, www.migdal-frankfurt.de

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail egocatering@gmx.de oder über folgende Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92;

Life Deli im Jüdischen Museum ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspiriertes Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails. Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertä-

ge begleiten. Telefon: 069-272 206 60, Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main, info@life-deli.de

Das Restaurant **Dominion** im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz hier in Frankfurt. Telefon: 069-760 217 69, Reservierungen: www.dominionfood.de

Shalom Makkabi Das neue koschere Restaurant wurde auf dem Gelände des Makkabi Tennis&Squash Parks eröffnet. Es ist glatt koscher und steht unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel. Das leckere Essen genießt man auf der modern eingerichteten Terrasse. Das Restaurant ist für die ganze Familie geeignet, durch Spielplatz und Spielwiese können sich die Kinder während des Essens austoben. Ginnheimer Landstr. 49, 60487 Frankfurt, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 12.00 bis 21.30 Uhr, Sonntag von 12.00 bis 21.00 Uhr, Telefon: 01578-129 25 03

Makkabi-Bäckerei (unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel) Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Pasit Rieken unter der Tel.-Nr.: 0157-744 440 05.

Das koschere Catering „Simcha“ unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel liefert koscheres Essen nach Frankfurt und Bad Homburg und bietet jüdische und internationale Spezialitäten an. Kirchorfer Str. 54, 61350 Bad Homburg vor der Höhe Telefon: 01575-199 91 98

Bar Mizwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen. Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar Mizwa vermittelt, wie „Tefillin“-Anlegen, Thora- und Haftaraesungen. Der Unterricht findet mittwochnachmittags nach Absprache per Zoom statt.

Bat Mizwa-Klub

Der Bat Mizwa-Club findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45-47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen.

Anmeldung im Sekretariat von Rabbiner Apel: 069-76 80 36-400 oder per E-Mail unter rabbinat@jg-ffm.de.
Kontakt: BatMitzwaClub@jg-ffm.de

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinat. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum Amichai, Savignystr. 66, statt. Interessierte Sänger von 17 Jahren bis... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Benjamin Brainman, unter 0178- 178 33 52 oder per E-Mail benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Vorbeten

Oberkantor Tzudik Greenwald wird an folgenden Schabbatot in 5784/2024 in der Westend-Synagoge vorbeten: 5. April, 3. Mai und 31. Mai. (Weitere Termine werden in der nächsten Ausgabe der Jüdischen Gemeindezeitung bekannt gegeben).

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnwojner: 069/55 47 77 oder 0175-249 55 68.

Mesusa, Tefillin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erwerben.

Mikwe

Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin bei Julia Epstein: Tel. 0151-511 665 92.

Bürostunden des Rabbinate

Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel:

069/ 76 80 36-400,
Fax: 069/76 80 36-449;
E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Vorzimmer Rabbiner Julian-Chaim Soussan:

Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.
069/76 80 36-420;
Fax: 069/76 80 36-449;
E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Ein frohes und koscheres Pessach-Fest

חג פסח כשר ושמח ומועדים לשמחה

Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
und die Mitarbeiter*innen des Rabbinate

DENKEN
SIE FRÜH
GENUG
DARAN, IHRE
SIMCHES ZU
PLANEN

Foto: Privat



Nina Bogucka-Dal sel. A.

15. Dezember 1919 – 27. Dezember 2023

IMMER WIEDER EIN NEUANFANG

Im Alter von 104 Jahren starb am 27. Dezember 2023 unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Nina Bogucka-Dal sel. A.

Sie wurde am 15. Dezember 1919 als sechstes und jüngstes Kind einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie in Łódź geboren. Mit ihren Geschwistern erlebte sie eine wunderschöne Kindheit und Jugend.

Das Traumleben endete aber mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939. Ihr ältester Bruder Natek floh mit seiner Familie sofort nach Russland, der Rest der Familie blieb in Łódź, mit der Hoffnung, dass es nicht so schlimm kommen würde. Leider hat die Wirklichkeit die schlimmsten Vorstellungen weit übertroffen.

Ihr Vater Fajwel, die Brüder Jakob und Benjamin, die Schwestern Tosia Rotkel und Sali wurden deportiert und ermordet. Unsere Mutter hatte als Einzige das Glück, als Tochter einer polnischen Familie aufgenommen zu werden und auf der arischen Seite von Warschau zu überleben.

Über diese Zeit wurde in unserer Familie nie gesprochen.

1942 lernte Nina Josef Günter kennen und heiratete ihn, dem es ebenfalls gelungen war, sich auf der arischen Seite zu verstecken. Er wurde aber denunziert und durch die Gestapo 1943 in Warschau ermordet. Wie viel Mut und Optimismus musste unsere Mutter aufbringen, um in dieser hoffnungslosen Zeit schwanger zu werden und ein Kind auszutragen?

Nach dem Warschauer Aufstand ging sie monatelang zu Fuß mit ihrem Baby und Tausenden Obdachlosen aus Warschau zurück nach Łódź.

Nach dem Krieg heiratete sie zum zweiten Mal und bekam die Kinder Ela und Paul sel. A. Die schwere Nachkriegszeit verbrachten wir als Familie in Łódź, wo das Leben wieder langsam erträglich wurde. Die Ehe aber zerbrach 1958 und inzwischen lebte Ninas ältester Bruder Natek, der

in Russland die NS-Zeit überlebt hatte, in Israel. Aus Verzweiflung sind wir nach Israel gefahren, in der Hoffnung, dort ein neues Leben aufbauen zu können. Leider zerplatzte auch dieser Traum und wir kehrten zurück nach Polen.

1960 heiratete unsere Mutter in Warschau ein drittes Mal, den Juristen Ignaz Dal, mit dem sie bis zu seinem Tod 1989 glücklich zusammenlebte. Ende der 1960er Jahre schwappte eine große antisemitische Welle über Polen und zwang die restlichen Juden, das Land zu verlassen.

Wieder ein Neuanfang, diesmal in Deutschland. Hier haben wir schließlich unseren Platz gefunden.

Zusammen mit Ignatz hat sich unsere Mutter bei dem Verband der jüdischen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen engagiert. Hier hat sie vielen neuen Ankömmlingen helfen können und viele Freunde und Schicksalsgenossen kennengelernt.

Unsere Mutter war immer für uns da. Sie hat uns drei Kindern ein Studium ermöglicht, hat sich bei jeder unserer Hochzeiten oder den Geburten von Enkelkindern mit uns gefreut.

Alle, die sie kannten, waren von ihrer freundlichen und eleganten Erscheinung beeindruckt.

Wir trauern um unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Nina.

Wir werden sie als eine starke Frau in Erinnerung behalten, die stolz und entschlossen ihren Weg gegangen war.

Mögest Du in Frieden ruhen.

// FAMILIE BOGUCKI-LAND

// FAMILIE FRIEDHEIM

// FAMILIE BALZER

חברה קדישא גחש"א דק"ק פרנקפורט מייין

Chewra Kadischa e.V.

Heilige Beerdigungsbruderschaft und Verein für jegliche Wohltätigkeit Frankfurt am Main

sowie unsere Jüdische Krankenbetreuung **ביקור חולים**

wünschen allen Gemeindemitgliedern ein friedliches Pessach-Fest. **חג פסח שמח**

Der Vorstand: Kurt de Jong, Majer Szanckower, Gabor Perl



Foto: Rafael Heiflich



Otto R. Romberg sel. A.

16. Dezember 1932 – 29. Dezember 2023

EIN PUBLIZIST GEGEN ANTISEMITISMUS

Im Alter von 91 Jahren ist am 29. Dezember der Journalist und Gründer der Zeitschrift „Tribüne“, Otto Romberg, gestorben.

Als Otto Roboz wurde er am 16. Dezember 1932 in Budapest geboren und besuchte dort, um gegen die antijüdischen Gesetze Ungarns geschützt zu sein, ein christliches Internat. Erst nach dem Einmarsch der Deutschen am 17. März 1944 in Ungarn klärten ihn seine Eltern darüber auf, dass sie Juden waren. Otto Romberg und seine Mutter kamen in ein „Judenhaus“, der Vater musste zum Arbeitsdienst, von wo er in das KZ Bergen-Belsen deportiert wurde und dort starb. Durch die Intervention des schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg wurden Otto Romberg und seine Mutter gerettet und im Januar 1945 von der Roten Armee in Budapest befreit.

Weitere Verfolgungen, dieses Mal durch den Stalinismus, folgten in den 1950er Jahren. Während seines Militärdienstes wurde Otto Romberg wegen antikommunistischer Tätigkeit zum Tode verurteilt, dem er nur durch eine simulierte Geisteskrankheit entkommen konnte. Im Oktober 1956 wurde er nach drei Jahren Gefängnis amnestiert. Als stellvertretender Kommandant von Buda nahm er am ungarischen Volksaufstand teil. Als die russischen Panzer die Hoffnung auf Demokratie zerstörten, floh er Ende 1956 nach Wien, holte seine Mutter nach – und wurde in Ungarn in Abwesenheit erneut zum Tode verurteilt. In Wien arbeitete er als Journalist, zunächst als Polizeireporter, dann als Lokalreporter. In Wien lernte er auch seine spätere Frau Vera kennen und nannte sich in Otto R. Romberg um. Das Ehepaar zog nach Köln und Otto Romberg wurde Korrespondent für österreichische Zeitungen.

Ein Schlüsselerlebnis für ihn und seine Frau Vera war eine Welle von Hakenkreuz-Schmierereien in ganz Deutschland im Jahr 1960. Das Ehepaar zog nach Frankfurt und entschied sich, mit einer Zeitschrift den Antisemitismus zu bekämpfen und die Verständigung zwischen Juden und Nichtjuden zu befördern. Das war der Anfang der „Tribüne“, einer Zeitschrift zum Verständnis des Judentums. Im Laufe der mehr als fünfzig Jahre ihres Bestehens führte Otto Romberg mit fast allen Großen der deutschen Politik und Wirtschaft ausführliche Interviews. Dabei sensibilisierte er sie für die Lage der Juden in Deutschland, ermutigte sie zu intensiven Beziehungen zu Israel und registrierte alle judenfeindlichen Vorkommnisse.

1996 erhielt die »Tribüne« den Leo-Baeck-Preis des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Rombergs große Hoffnung, man könne den Antisemitismus in Deutschland durch Aufklärung beseitigen, hat sich nicht erfüllt. „Es hat sich nichts geändert“, sagte er 2021 resigniert als Reaktion auf die antiisraelischen Demonstrationen auch in Frankfurt. Zuletzt musste er auch noch die Welle des Antisemitismus erleben, die seit dem Angriff der Hamas auf Israel und dem Krieg in Gaza über Deutschland hinwegrollt. Immerhin hat er mit der „Tribüne“ mitbewirkt, dass die deutsche Politik fest an der Seite der jüdischen Bevölkerung in Deutschland und des Staates Israel steht. Ein Vermächtnis, das stets untrennbar mit Otto R. Romberg verbunden sein wird. // RED.



Dr. Shella
Schirman sel. A.

Sie war ein wunderbarer, ganz besonderer Mensch!

**Shella erhellte jeden Raum, den sie betrat,
und berührte so viele Menschen.**

Unsere liebe Freundin und Kollegin Dr. Shella Schirman sel. A. ist nach langer mit bewundernswerter Stärke ertragenen Krankheit am 3. Januar 2024 leider verstorben.

Wir sind darüber tief traurig, erschüttert und fassungslos.

Ihre einfühlsam-zugewandte Persönlichkeit und ihr allen Menschen gegenüber anteilnehmend-unterstützendes Wesen wird uns für immer im Gedächtnis bleiben und ein Vorbild sein.

Wir sind dankbar für die langen Jahre der Zusammenarbeit, in denen Shella unsere Kinder- und jugendpsychiatrische Praxis durch ihre liebevolle Mitwirkung prägen konnte und weiterhin prägen wird.

Shella wird für immer in unseren Herzen bleiben!

Wir trauern mit ihrer Familie, ihren Angehörigen und Freunden, mit ihren Patient*innen und all denjenigen, die sie kannten, schätzten und nun schmerzlich vermissen.

Möge ihre Erinnerung ein Segen sein!

Dr. med. Dorothea Rühl
Inken Speckhardt

Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie / Sozialpsychiatrie
– im Namen des gesamten Praxis-Teams –

*Allen Freunden, Bekannten
und lieben Menschen
wünschen wir ein gesundes
und friedliches Pessach-Fest*

חג פסח שמח

Maruscha und Salomon Korn

חג פסח שמח

Familie, Freunden und Bekannten
ein frohes und gesundes Pessach-Fest

Prof. Dr. med. Leo Latasch und Dani Latasch
Frankfurt am Main

Chag Sameach

חג פסח שמח

allen Freunden und Bekannten

wünschen Marc Grünbaum
mit Cathy und Gianni Miller

Allen unseren Freunden,
Bekannten und Gemeindemitgliedern
wünschen wir

חג פסח שמח

Ein frohes und
vor allem gesundes Pessach-Fest

Benny und Nathalie Graumann
mit Bella und Nelly

Wir wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
allen Freunden und Bekannten
ein frohes und vor allem
friedliches Pessach-Fest.

Boris und Anna
mit Alicia, Jennifer und Johnathan Milgram

Wir wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten
ein frohes und friedliches Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Jakob und Diana Schnabel

Jessica Schnabel

Jonas und Linda Schnabel

Dennis und Alexandra Schnabel mit Alma und Ruben

*Allen unseren Freunden
und Bekannten wünschen
wir von Herzen ein schönes
Pessach-Fest*

חג פסח שמח

*Dieter und Simone Graumann
Jenny, Viva und Kaia Graumann*

Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen wir
gesegnete und frohe Pessachfeiertage

חג פסח כשר ושמח

**Pavla und Hermann Alter
Jenny, Frank, Elja und Ruby Marstaller
Leo Alter**

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes

חג פסח שמח

Sophie Schnabel
Tobias Schnabel
Leza, David, Noah, Leon und Eden Schnabel

**MEYER
&
SÖHNE**

Pessach ist für uns Juden
das Fest der Befreiung
von der Knechtschaft.
Frieden für unseren Staat
Israel ist unser aller Wunsch.
Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir
Ein gesegnetes Pessach Fest

חג פסח כשר ושמח

Lea Meyer
Erwin & Maya
mit Dana, Tamar, Naomi & Ben,
Amos & Revital
mit Idan, Michelle & Eleni,
Alon & Melanie
mit Laura, Rosa & Marlon Meyer

Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir ein glückliches und
gesegnetes Pessach-Fest

חג פסח שמח

Beate, Michael und David Simonsohn

Allen Freunden, Bekannten
und Verwandten wünschen
wir ein friedliches und
gesundes Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Familie Alpar

Der hauptamtliche Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Oberbürgermeister

MIKE JOSEF

Dezernat Hauptverwaltung und Sport
und

Bürgermeisterin

DR. NARGESS ESKANDARI-GRÜNBERG

Dezernat Diversität, Antidiskriminierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

sowie die Stadträtinnen und Stadträte

PROF. DR. MARCUS GWECHENBERGER

Dezernat Planen und Wohnen

STEPHANIE WÜST

Dezernat Wirtschaft, Recht und Stadtmarketing

EILEEN O'SULLIVAN

Dezernat Bürger:innen, Digitales und Internationales

DR. BASTIAN BERGERHOFF

Dezernat Finanzen, Beteiligungen und Personal

DR. INA HARTWIG

Dezernat Kultur und Wissenschaft

ELKE VOITL

Dezernat Soziales und Gesundheit

ANNETTE RINN

Dezernat Ordnung, Sicherheit und Brandschutz

ROSEMARIE HEILIG

Dezernat Klima, Umwelt und Frauen

SYLVIA WEBER

Dezernat Bildung, Immobilien und Neues Bauen

WOLFGANG SIEFERT

Dezernat Mobilität

**wünschen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
ein frohes und friedliches Pessach-Fest**

Im Namen der Stadtverordnetenversammlung wünscht

Stadtverordnetenvorsteherin

HILIME ARSLANER

**der Jüdischen Gemeinschaft
ein frohes Pessach-Fest**



We care. Since 1917.

חג פסח כשר ושמח ומועדים לשמחה

Ein koscheres Pessachfest wünscht die

**Zentralwohlfahrtsstelle
der Juden in Deutschland e.V.**

Vorstand
Abraham Lehrer
Präsident

Geschäftsstelle
Aron Schuster
Direktor

Frankfurt am Main



חג פסח שמח

Der Beamterrat wünscht allen
Logenmitgliedern und Freunden
der Loge ein friedliches
Pessach Fest.

Unsere Gedanken sind in diesen
schweren Zeiten bei unseren
Schwestern und Brüdern in Israel.

Unserem christlichen Freundeskreis
wünschen wir ein frohes Osterfest.



JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

Prof. Dr. Mirjam Wenzel und die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Museums wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
Freunden und Förderern
erholsame Pessach-Feiertage

Bertha-Pappenheim-Platz 1
60311 Frankfurt am Main
Tel. (069) 212-35000

חג פסח שמח

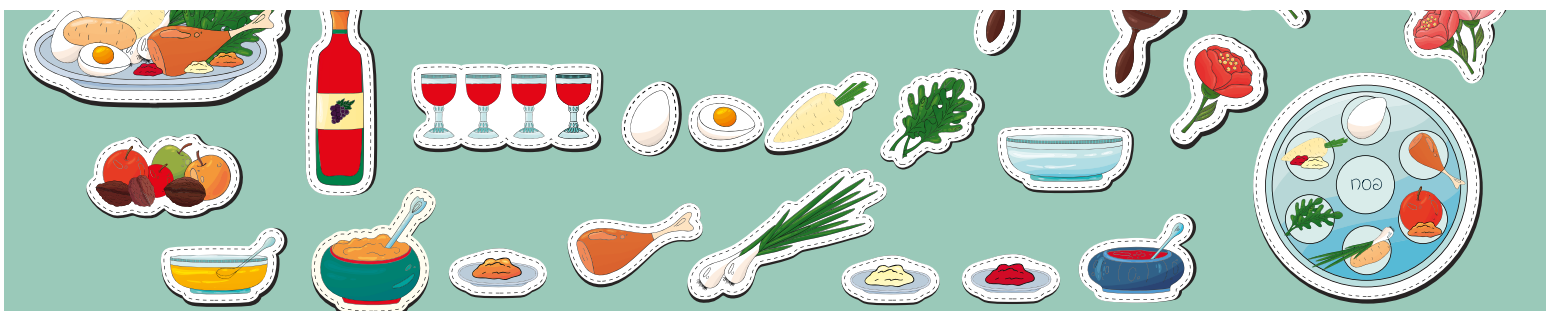


Jüdisches Psychotherapeutisches
Beratungszentrum Frankfurt am Main
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern,
Freunden und Unterstützern ein frohes
Pessach-Fest

חג פסח שמח

Myliusstraße 20, 60323 Frankfurt am Main
Telefonische Anmeldung unter Tel.: 0 69 - 71 91 52 90
Montag bis Freitag 9.00 Uhr – 17.00 Uhr



Allen unseren Verwandten und Freunden
ein koscheres, fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח

wünschen

**Vera und Lulu Taskar
Sandy und Joe mit Sophie-Libby und Ellie**

חג פסח שמח

wünscht allen
Freunden und Bekannten

**Ana Rubinstein
mit Familie**

Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir ein frohes Pessach-Fest

**Sonja Latasch-Herskovits, Frankfurt/M
Yael, Tosin, Leora und Ari Herskovits Agbabiaka, London**

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern,
ein fröhliches Pessach-Fest.

SIELER

Kommunikation und Gestaltung GmbH
www.sieler-kom.de

Wir wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
Freunden und Bekannten
ein frohes Pessach Fest!

חג פסח שמח

Familie
Alisa Szajak
mit David und Ben,
Rafael, Estelle und
Rosa Ruth

Die
**Evangelische
Kirche in
Frankfurt
und
Offenbach**

wünscht der
jüdischen
Gemeinschaft
ein fröhliches
und friedliches
Pessach-Fest.



**Der Egalitäre Minjan der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt**

wünscht allen Gemeindemitgliedern,
Freund*innen und Unterstützer*innen ein frohes
und friedliches Pessach-Fest חג פסח שמח

Rabbinerin

Prof. Dr. Elisa Klapheck

Chasan

Daniel Kempin

*Für die Leitung
des Egalitären Minjan*

**Guy Wiener
Gabriela Krenz
Esther Graf
Keiko Gutmann**

Gottesdienste und Schiurim finden in Präsenz
und online statt. Informationen auf Seite 63
dieser Ausgabe der JGZ und unter
www.minjan-ffm.de

Allen unseren Freunden
und Bekannten
wünschen wir ein
fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח

Esther Ellrodt-Freiman und
Shlomo Freiman,
Alexander Ellrodt und
Nataly Gleser
mit Ariel und Reuben

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir
ein frohes Pessach-Fest und Frieden für Israel, Am Israel Chai!

חג פסח שמח

Sara Zuckermann, Stephanie und Harry Zuckermann
Romy und Joel Zurek, Laura, Niklas, Flora und Leo Mangels
Laura und Roman Zurek

In liebevoller Erinnerung an Leo Leib Majer Zuckermann sel. A.

פסח כשר ושמח



Das Präsidium, die Delegierten und die Mitarbeiter des Jüdischen Nationalfonds e. V. wünschen allen Freunden und Spendern ein koscheres und frohes Pessach-Fest.

Jüdischer Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth LelIsrael

Düppelstraße 32
12163 Berlin
Tel. (030) 8 83 43 60

Kaiserstraße 28
40479 Düsseldorf
Tel. (02 11) 4 91 89 - 0

Palmengartenstraße 6
60325 Frankfurt/M.
Tel. (069) 97 14 02 - 0

Luisenstraße 27
80333 München
Tel. (089) 59 44 82



Familie BAAR wünscht allen unseren Freunden, Bekannten und Kunden ein frohes und friedvolles Pessach-Fest

חג פסח שמח



Salomon BAAR
GRAND VINS FINS

Félix BAAR
Marque déposée INPI-France

Auch ausgesuchte KOSCHERE MEWUSHAL und nicht MEWUSHAL WEINE

גם יין כשר מבושל (89°) ולא מבושל, מהדרין למהדרין

Schultheißenweg 40 • D-60489 Frankfurt • Tel: 069-733181 • E-Mail: info@baar.de



APOTHEKE AM REUTERWEG
Charlotte Meissner-Gati
Reuterweg 68 - 70
60323 Frankfurt

Wir wünschen allen unseren Kunden Chag Sameach

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag
Samstag

08.00 - 18.30 Uhr
09.00 - 13.00 Uhr

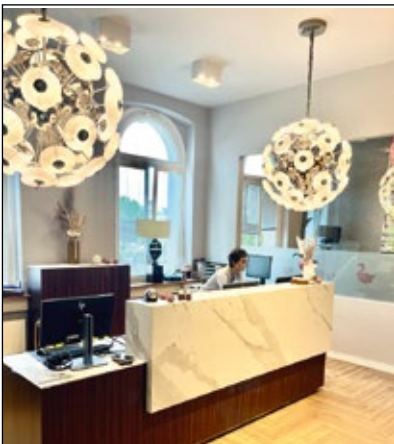
Kontakt:
Telefon
Fax

069/72 74 17
069/17 35 60

info@apotheke-am-reuterweg.de
www.apotheke-am-reuterweg.de

JÜDISCHE
Gemeindezeitung
Frankfurt/M

Das Team der Jüdischen
Gemeindezeitung Frankfurt/M
wünscht allen Leserinnen
und Lesern ein frohes und
friedliches Pessach-Fest

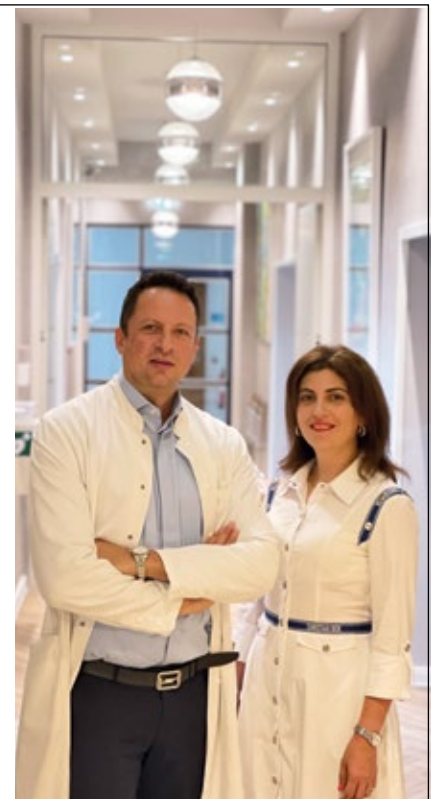


Wir wünschen unseren Familien, Freunden und Gemeindemitgliedern ein frohes & friedliches Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Frieden für Israel

Rachel, Eli, Lea, Aaron
und Naomi Kleiman



Consilio Fachärzte Team Frankfurt
„Ein Ziel, ein Team Ihre Gesundheit!“
Ihr Dr. med. I. & R. Kleiman (LL.M.)

Ihr interdisziplinäres Team für Ihr individuelles Anliegen:
Allgemeinmedizin / Neurologie / Kardiologie/ Gynäkologie/
Pädiatrie / Ärztliche Osteopathie/ Ärztliches Gesundheitscoaching
www.Consilio-aerzte-frankfurt.de



Bilder einer Ausstellung im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

AUSSTELLUNG

AUF LEBEN – LE CHAIM!

Die Ausstellung „Auf Leben“ im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums bildet einen weiteren Höhepunkt im Jubiläumsjahr zur 75. Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main.



Fotos: Sonja Klein

Noch nie gesehene Fotos, handschriftlich festgehaltene Ergebnisse von Gemeinderatswahlen, transkribierte Protokolle von Gemeinderatssitzungen, Ausschnitte aus früheren Fernseh- und Radioberichten – die Kuratoren der Ausstellung, Laura Schilling und Fedor Beseler haben keine Mühe gescheut, um allein in 41 Archiven ein Material zusammenzutragen, das in dieser Vielfalt und Detailmenge noch nie zu sehen war.

Drei Jahre Vorlauf hat diese von der Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde vorbereitete und aus vielen Stiftungsmitteln finanzierte Ausstellung benötigt, sagte Kulturdezernent Marc Grünbaum bei der Eröffnung am 20. Dezember. Zwei Ereignisse hob er dabei besonders hervor: Zum einen die Gemeinderatswahlen von 1971, die völlig überraschend eine Gruppe um den späteren Historiker Dan Diner gewann und damit die Ideale der Studentenbewegung in die Gemeindeinstitutionen brachte. An das

andere Ereignis, so Grünbaum, die Bühnenbesetzung in den Frankfurter Kammerspielen 1985, um die Aufführung des Theaterstückes von Rainer Werner Fassbinder „Der Müll, die Stadt und der Tod“ zu verhindern, können sich viele Gemeindemitglieder noch aus eigener Erfahrung erinnern. Beide Ereignisse zeigen, dass eine wesentliche Grundhaltung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt das politische Engagement sei, betonte Marc Grünbaum. Politisches Engagement einer jeden Generation, das wiederum gegründet sei auf dem Engagement der davor handelnden Generationen – das sei eine wichtige Erkenntnis, auch für die Zukunft der Frankfurter Gemeinde.

Dieses Engagement, ob in den Kindergärten, in der Lichtigfeld-Schule oder bei der Integration der Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion durch die damalige Sozialabteilung zu Beginn 1990er Jahre, dokumentiert die Ausstellung in einem Zeitzeugeninterviewprojekt in der oberen

Etage des Foyers im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, aber auch mit zahlreichen Büchern, die aus der Feder unserer Gemeindemitglieder stammen und die Ausstellung damit weiter bereichern.

Das Interesse an der Geschichte der Frankfurter Jüdischen Gemeinde ist auch in der Stadtgesellschaft groß, was in den immer ausgebuchten regelmäßigen Führungen deutlich wird. Eine Dokumentation zur Ausstellung ist in Vorbereitung.

Die Ausstellung ist noch bis zum 5. Mai 2024 im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zu sehen.

Öffnungszeiten:
montags bis donnerstags und sonntags
von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
freitags von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr,
samstags geschlossen.
Der Eintritt ist frei.

// DR. SUSANNA KEVAL

Acht Darstellerinnen und Darsteller in 45 verschiedenen Rollen. Auch das eine enorme Leistung.

Action pur auf der Bühne, um die unerwartete Liebesgeschichte noch zu retten.



JÜDISCHES THEATER

„STRONG – SMILE – STAR“

Broadway Danny Rose ist die Geschichte eines gutmütigen, aber geschäftsuntüchtigen Kulturimpresarios im New York der 1920er Jahre, der Künstler mit einem Handycap vermittelt.

So zum Beispiel einen einbeinigen Steppentänzer oder einen einhändigen Jongleur – von deren Erfolg er allerdings überzeugt ist. Nun will er dem wegen seiner Alkoholsucht in Vergessenheit geratenen Star, Lou Canova, zu einem Comeback verhelfen. Das führt zu allerlei Komplikationen und Verwicklungen und einem ordentlichen Tumult auf der Bühne.

Die Geschichte feierte 1984 in der Verfilmung von Woody Allen einen beachtlichen Erfolg und wird seitdem als Theaterstück immer wieder neu inszeniert. So auch am 18. Februar im Festsaal der Jüdischen Gemeinde, wo die Musikkomödie von der neu ins Leben gerufenen Theatergruppe der Jüdischen Gemeinde aufgeführt wurde.

Der Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt, eine kribbelnd gespannte Atmosphäre herrschte und als die ersten Laiendarstellerinnen und -darsteller die Bühne betraten – ein donnernder Applaus. Die Idee zur Wiederbelebung einer Theatergruppe in der Jüdischen Gemein-

de hatte die 15-jährige Jilian Liebenson. Sie trat mit der Idee an den Kulturdezernenten Marc Grünbaum heran und fand in ihm einen dankbaren Unterstützer. Schnell wurde unter Mithilfe von Simone Hofman mit Alexandra Bentz eine engagierte Regisseurin gefunden und so wurde mithilfe der Beratungsstelle mit den Castings bereits Ende 2022 begonnen. Ganz bewusst wurde für den Anfang ein leichtes humoristisches Stück ausgewählt.

Und so wechselten die acht Darstellerinnen und Darsteller, darunter auch einige Profis, von einer Rolle in die andere und brachten ein schnelles, abwechslungsreiches Stück, voller Witz und Tragik auf die Bühne und ließen es mit einem Happyend ausklingen. Als Gäste begleiteten Moderatorin Marijke Amodo und eine Live-Band die Aufführung. Zwei weitere, ebenfalls ausverkaufte Vorstellungen und ein Gastspiel in der Jüdischen Gemeinde Darmstadt folgten.

Kulturdezernent Marc Grünbaum erinnerte in seiner Begrüßung an das

frühere Haskala Theater, dessen letzte Aufführung in der Jüdischen Gemeinde 1981 unter der Leitung von Heiner Goebels stattfand. Er dankte allen Mitwirkenden, allen voran Jutta Josepovici von der Beratungsstelle, unter deren Obhut die Gruppe im Herbst 2022 startete, und der Kulturabteilung unter der Leitung von Susana Shaker, die für die Uraufführung knapp anderthalb Jahre später den entsprechenden Rahmen schuf.

Dieses neue Projekt der Jüdischen Gemeinde soll alte Traditionen wiederbeleben, den Austausch mit der Stadtgesellschaft weiter fördern, die Lebendigkeit der Jüdischen Gemeinschaft stärken und die Magie des Theaters, entfacht durch Menschen aus allen Lebensbereichen, zum Leuchten bringen. Mit dieser Premiere ist dies allemal gelungen.

Auf die nächste Produktion des Theaters in der Jüdischen Gemeinde sind wir schon gespannt.

// DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Michael Faust



Michel Friedman
und Boris Rhein
im Gespräch,
moderiert von
Jagoda Marinić.



Fotos: Michael Faust

Signierstunde
im Anschluss an
die Lesung



LESUNG UND GESPRÄCH

EIN LEBENSLANGER AUFTRAG

Die Vorstellung des neuen Buches von Prof. Dr. Dr. Michel Friedman fand am 12. Februar im überfüllten Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt.

Unter dem Titel „Judenhass“ hat Friedman die Ereignisse nach dem 7. Oktober zum Anlass genommen, um einerseits eine Bestandsaufnahme dessen aufzuschreiben, was an antisemitischen Vorfällen seitdem stattgefunden hat, andererseits aber auch um in Briefen an Jüdinnen und Juden, an Christen und auch an seine Söhne aufzuschreiben, was er von ihnen erwartet bzw. was er sich von ihnen wünscht.

Im Gespräch mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein (CDU) und der Moderatorin Jagoda Marinić forderte Friedman eine Bildung, bei der keine Antisemitismusbeauftragte mehr nötig seien, sondern Demokratiebeauftragte, die Menschen dazu erziehen, gegen Hass aufzusteigen. In einer langen emotionalen Textpassage ließ Friedman die Ereignisse seit dem

7. Oktober Revue passieren, brachte sie in Zusammenhang mit der Shoah, mit seiner persönlichen Familiengeschichte, dem jüdischen Leben in Deutschland und den antisemitischen Vorfällen nicht nur der Gegenwart. Hass, so seine Schlussfolgerung, habe einen unendlichen Hunger, der nicht gestillt werden könne, nur die Wut, die könne mit der Zeit veratmen. Trotzdem wolle er die Menschen nicht aufgeben, dem Hass aber beizukommen gehe nur mit Demokratie.

In der weiteren Diskussion forderten sowohl Friedman als auch Boris Rhein mehr politische Bildung, zum Beispiel in Hinblick auf digitale Kompetenz, denn für viele Jugendliche sei TikTok die einzige Quelle, aus der sie heute Informationen über das tägliche politische Geschehen beziehen. Der Kurzvideodienst steht unter anderem in der Kritik, antisemitische Botschaften und eine einseitige Berichterstattung über den Angriff der Hamas in Israel zu verbreiten.

Auch die AfD sei eine Partei, die Hass verbreite und damit keine Protestpartei, sondern eine massive Gefahr für die De-

mokratie, sagt Friedman, und folgert eher pessimistisch, dass die 2020er Jahre zu einem Jahrzehnt der Autokratien zu werden drohen.

Demokratie sei aber nichts anderes als die Neugier auf Menschen, so Friedman, womit der Abend mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für die Demokratie und einem stehenden Applaus endete.

Ministerpräsident Boris Rhein pflichtete Friedman bei und forderte, dass neben mehr politischer Bildung in Schulen, die politische Aufklärung vor allem in den Familien beginnen müsste. Der Staat könne nicht alles übernehmen.

In seiner Begrüßung bezeichnete Kulturdezernent Marc Grünbaum Friedmans neues Buch als einen Weckruf. Als einen Weckruf, der uns wieder daran erinnert, dass es Judenhass immer geben wird. Darauf, so Grünbaum, müssten wir vorbereitet sein.

Ein Buch, das zwar den Titel „Judenhass“ trägt, aber ein leidenschaftliches Plädoyer für die Freiheit ist.

// DR. SUSANNA KEVAL

SAVE THE DATE

21. Juni 2024
One Schabbat
im Palmengarten

Unter freiem Himmel
gemeinsam Lachen,
Beteten, Singen, Essen.

One Schabbat

JÜDISCHER SALON

KUNST SOLL ZUM WIDERSPRUCH EINLADEN



V. I. Leon Joskowitz und Leon Kahane

Foto: Michael Faust

Im Salon No. 18 der Jüdischen Gemeinde am 29. Februar ging es um den Begriff der Kunstfreiheit.

Im Gespräch mit dem Berliner Fotografen und bildenden Künstler Leon Kahane erörterte Leon Joskowitz, der den Salon seit Beginn moderiert, die Frage, inwieweit der Begriff der Kunstfreiheit immer dann bemüht wird, wenn es um Antisemitismus oder um andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Kunst- und Kulturbetrieb geht.

Ausgehend von der Documenta15 erläuterte der in der ehemaligen DDR geborene Künstler und Mitbegründer des Forums für Demokratie und zeitgenössische Kunst, die Dynamik, die sich im Kontext des Banners „Peoples Justice“ der indonesischen Künstlergruppe Taring Padi entwickelte. Selbst wenn sich auf dem Banner keine jüdischen Figuren befunden hätten, wäre für Leon Kahane das Banner antisemitisch, weil es ein geschlossenes antisemitisches Weltbild verkörperte. Dieses im Stil der 1970er Jahre gestaltete Werk insinuiert seiner Meinung nach eine Welt, die per se kapitalistisch, daher schlecht ist und aus der Welt geschafft werden müsse, um sich der schwer zu ertragenden Konflikte der Gegenwart zu entledigen. Juden repräsentierten in dieser Auffassung das Schlechte per se. Taring Padi bediene damit eine regressive Kulturtechnik, die darauf abzielt, qua Entlastung die eigenen Konflikte zu überwinden, indem sie auf Juden externalisiert bzw. projiziert werden. Dieser Mecha-

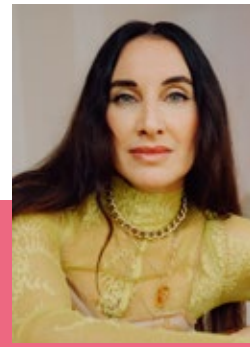
nismus, so Kahane, konnte, wie so vieles andere, während der Documenta15 nicht thematisiert werden.

Diese regressive Kulturtechnik widerspricht diametral der jüdischen Kulturtechnik der Erinnerung, die auf konkreten personalisierten Fakten beruht, damit auf einer ständigen Hinterfragung der Identität basiert und deshalb emanzipatorisch im Sinne der Aufklärung wirkt.

Kunst sei immer politisch, sagte Kahane, und müsse zum Widerspruch einladen. Wenn sie aber nur noch im Sinne der eigenen Legitimation wirke und Erlösungsdenken im Sinne einer Vernichtung bzw. Zerstörung hervorbringt, habe sie ihren Sinn verwirkt. Jüdische Studenten an den hiesigen Universitäten tragen nach Kahane im Kontext der antisemitischen Vorfälle seit dem 7. Oktober die gesamte Last kritischer Auseinandersetzung innerhalb des heutigen Wissenschaftsbetriebs auf ihren Schultern und dienen als Projektionsfläche für Themen, die derzeit nicht diskutierbar sind und ausgeblendet werden müssen. Die heutige Rolle von Israel sei die, die früher den Juden zugekommen war, nämlich die eines Sündenbocks.

So ergab der Abend auch einen Rückblick auf die Documenta15 verbunden mit einer Analyse der aktuellen Gegenwart. Kulturdezernent Marc Grünbaum hatte den Abend in der Villa 102 der KfW Bankengruppe mit der Feststellung eröffnet, dass auch die Jüdische Gemeinde ihre Position im Hinblick auf Kunstfreiheit noch finden müsse.

// DR. SUSANNA KEVAL



LESUNG & GESPRÄCH

MIRNA FUNK VON JUDEN LERNEN

Sonntag, 14. April 2024, 19.00 Uhr

Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
Savignystraße 66
60325 Frankfurt am Main

Karten unter: www.jg-ffm.de/karten



PUBLIKATION

75 LEBEN

(Hrsg. Maike Brüggem)



Die Biografien von 75 Menschen, die das Frankfurt der Vorkriegszeit ihr Zuhause nannten, werden in dieser Publikation der Kulturabteilung vorgestellt. Einige lebten lediglich für einen kurzen Zeitraum in der Stadt, andere verbrachten nahezu ihr gesamtes Leben hier – allen gemein ist, dass sie Frankfurt am Main nicht freiwillig verließen. Die Publikation der Jüdischen Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Historikerin Dr. Maike Brüggem leistet einen Beitrag zur Erinnerungskultur und gegen das Vergessen.

„75 Leben“ erscheint im April 2024
im Hentrich & Hentrich Verlag.



Foto: Jüdisches Museum Frankfurt

Architekturen des Überlebens – ein Blick in die Ausstellung

AUSSTELLUNG

ARCHITEKTUREN DES ÜBERLEBENS“

Die Ende Februar im Jüdischen Museum Frankfurt eröffnete Ausstellung ist eine Hommage an die ad hoc geschaffenen Verstecke von polnischen Jüdinnen und Juden während der Shoah.

Rund 50.000 Jüdinnen und Juden überlebten versteckt die Verfolgungen in Polen und der Ukraine während des Zweiten Weltkriegs. Baumhöhlen, Wandschränke, Keller, Kanalisationsschächte, leere Gräber und andere prekäre Orte dienten ihnen als Zuflucht. Die Ausstellung der polnischen Künstlerin und Architektin Natalia Romik

nimmt eine Würdigung dieser fragilen Orte vor und kreist um deren Physis. Zugleich eröffnet die Ausstellung grundlegende Fragen zum Verhältnis zwischen Architektur, Privatheit und Öffentlichkeit, thematisiert die Schutzfunktion von Räumen und betont die Kreativität, mit der die Versteckten zu überleben versuchten.

// RED.

Die Ausstellung ist bis zum 1. September im Jüdischen Museum Frankfurt, Bertha-Pappenheim-Platz 1 zu sehen. Öffnungszeiten entnehmen Sie der Webseite www.juedischesmuseum.de

FILM

TKUMAnnheim

Shoah-Überlebende und zurückgekehrte deutsche Juden bauten die Mannheimer Gemeinde direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder auf.

Die Aufbauleistung der Gründergeneration, die behütete jüdische Sozialisation ihrer Kinder, der Zuzug von Jüdinnen und Juden aus der Ex-UdSSR in den 1990er-Jahren und die zunehmende Sorge angesichts eines explo-

dierenden Israel-Hasses: In ihrer neuen Dokumentation „TKUMannheim – Jüdisches Leben² von 1945 bis heute“ porträtiert die Hanauer Filmemacherin Isabel Gathof eine jüdische Gemeinde, deren Geschichte und Gegenwart exemplarisch für viele Gemeinden in Deutschland steht. Am 10. März feierte der Film im Mal Seh'n-Kino im Beisein der Regisseurin und mehrerer Protagonisten seine Frankfurt-Premiere. Isabel Gathof lässt Mannheimer Jüdinnen und Juden aus mehreren Generationen zu Wort kommen – unter ihnen die in der badischen Stadt aufgewachsene Frankfurterin Simone Hofmann. Archivaufnahmen vervollständigen das einfühlsame Gemeindeporträt.

// EUGEN EL



Die Wahlfrankfurterin Simone Hofmann im Film von Isabel Gathof TKUMAnnheim



Foto: Rafael Herlich

Die inzwischen weltbekannte Band des Shalva National Center in Israel im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum

BENEFIZKONZERT

SHALVA BAND

Am 11. März gastierte im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums die inzwischen weltbekannte Band des Shalva National Center in Israel.

Aus der Kooperation mit der ZWST entstand die Vision, auch in Deutschland ein Zentrum für Menschen mit Behinderung nach dem Vorbild und den Leitprinzipien des Shalva National Center aufzubauen. Zum Auftakt dieser Vision und um einen Unterstützerkreis für das Vorhaben zu gewinnen, haben die ZWST und das Shalva National Center zu diesem Benefizkonzert eingeladen. Die acht Musiker und Musikerinnen mit einer Behinderung

sorgten für viel Begeisterung und haben das Publikum auf eine einzigartige musikalische Reise mitgenommen.

Das Shalva National Center ist ein israelischer Verband für die Betreuung und Inklusion von Menschen mit Behinderung. Seit dem 7. Oktober hat ihr Krisenreaktionszentrum Hunderte evakuierte Menschen mit Behinderung und deren Familien aus der Nähe des Gazastreifens aufgenommen.

// RED.



BÜCHEREMPFEHLUNG

von Dr. Rachel Heuberger, Vorsitzende des Gemeinderates

Diese Rubrik stellt neue interessante Bücher in deutscher und hebräischer Sprache vor. Diese können Sie kostenlos in der Universitätsbibliothek Frankfurt ausleihen. Folgende neue Titel empfehlen wir heute:



DAVID GROSSMAN

Frieden ist die einzige Option

München 2024

Dieser Band enthält die wichtigsten Reden und Essays des bekannten Autors und Friedensaktivisten, die teils schon vor dem 7. Oktober sowie danach entstanden sind und in denen er sich trotz der zunehmenden Gewalt weiterhin für die Zweistaatenlösung einsetzt.

Deutsch / Signatur: 91.484.47



KARL ALFRED LOESER

Requiem

Stuttgart 2023

In diesem bislang unveröffentlichten Roman, der vor 1933 geschrieben wurde, steht ein talentierter und erfolgreicher jüdischer Cellist in einer westfälischen Provinzstadt im Mittelpunkt, der Anfang der 1930er Jahre das Opfer einer Intrige und des erstarkenden Antisemitismus wird.

Deutsch / Signatur: 91.484.33



ZERUYA SHALEV

Nicht ich.

Berlin 2024

Dies ist der erste, vor bereits dreißig Jahren in Israel erschienene Roman der Autorin, der jetzt zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vorliegt und in dem die Heldin ihren Mann und ihre Tochter für ihren Geliebten verlassen hat und nun daran zu zerbrechen droht.

Deutsch / Signatur: 91.482.26



YOKHI SHELAH

Al tikra li Um Kultum

Tel Aviv 2023

Dieser spannende Kriminalroman verbindet nationale Ereignisse mit persönlichen und schildert, wie in einer israelischen Kleinstadt die Leiche eines Polizisten an dem Tag gefunden wird, an dem der Sechs-Tagekrieg ausbricht und wie eine Polizistin um die Aufklärung des Falles kämpft.

Hebräisch / Signatur: 91.471.82



AMI BUGANIM

Sefer Rinah

Tel Aviv 2022

Mit viel Humor schildert der Autor wie eine Gruppe von Pensionären, die alle zusammen im selben Viertel aufgewachsen sind, gegen die Gentrifizierung ihres Stadtteils kämpfen und sich während der Pandemie für arbeitslose Prostituierte einsetzen.

Hebräisch / Signatur: 91.448.20



YOEL SHPITS

Sipur tov mathil me-ha-emtsa

Rishon le-Zion 2022

Der Schüler von Adin Steinsaltz, einem der bedeutendsten Gelehrten des 20. Jahrhunderts, der ihm über Jahre eng verbunden war, vermittelt dem Leser die Gedanken und Ratschläge seines Lehrers in einer verständlichen und klaren Art.

Hebräisch / Signatur: 91.398.79

כ"ה



Allen unseren Freunden und Bekannten
wünschen wir ein frohes Pessach-Fest
Familie Gabor Perl חג פסח שמח

Das E-Rezept

Löse E-Rezepte jederzeit
von überall bei uns ein -
mit der kostenlosen
gesund.de App



- 1) App-Store / Google Play öffnen,
gesund.de suchen und installieren
- 2) **Code rechts scannen**
- 3) und **uns als Stammapotheke hinzufügen**
- 4) jetzt E-Rezept einlösen
- 4) **kostenfrei im Stadtgebiet Frankfurt
geliefert**



Pharmacie
Raphaël
im Stadtteil Piesport



Apotheke auf der Freißgass'

Große Bockenheimer Str. 29
60313 Frankfurt
Tel. 069 / 920 20 78 18
Fax 069 / 920 20 78 25
info@pharmacie-raphael.de
www.pharmacie-raphael.de



**SPITZWEG
APOTHEKE**



Bahnstr. 102
63225 Langen

im **ääz**
faschärteszentrum

Röntgenstr. 6-8
63225 Langen

LEPTIEN 3

EXTRAORDINARY. INTERIORS.

Kaum eine andere Designikone repräsentiert unsere Werte so gut wie der Eames Lounge Chair von Vitra: zeitloses Design, Materialien von höchster Qualität, unübertroffener Komfort, perfekte Handwerkskunst und kultureller Nimbus. All das finden Sie nicht nur bei der jetzt erhältlichen hellen Version des Eames Lounge Chair, sondern auch bei den vielen anderen Objekten in unserer Ausstellung auf mehr als 1.800 qm.

Schauen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie.



vitra.

LEPTIEN 3 • KONZEPTIONEN UND OBJEKTE FÜR DEN RAUM GMBH • Grosse Friedberger Strasse 29-31 • 60313 Frankfurt am Main • www.leptien3.de





Fotos: Rafael Herlich

Das Second Hand Team

AKTUELL

Aus den Institutionen
WIZO



Die Autorin
Bärbel Schäfer
stellte ihr neues
Buch vor.

DER WIZO BASAR WAR ENDLICH WIEDER ZURÜCK!

Vom 25. bis 27. November 2023 war das Ignatz Bubis-Gemeindezentrum wieder Treffpunkt für alle WIZO-Freundinnen und -Freunde der Frankfurter Stadtgesellschaft.

Leider war auch dieses Jahr die Freude getrübt, da sich Israel seit dem 7. Oktober 2023 im Krieg befand. Umso wichtiger war es uns, den Basar stattfinden zu lassen, aus Solidarität mit den Menschen in Israel und um die für sie so notwendige finanzielle Unterstützung der WIZO in dieser schwierigen Zeit zu gewährleisten.

Wie bedeutend die Arbeit der WIZO ist, betonten in ihrer Begrüßungsrede sowohl die Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, als auch Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde. Es tat gut zu hören, dass die Stadt Frankfurt dem stark aufkommenden Antisemitismus vehement entgegenwirkt und alles tut, um ihm absolut keinen Raum zu geben.

Linda Martin und Julia Davidovski vom Vorstand der WIZO Frankfurt freuten sich besonders, dass die Unterstützung von allen Helferinnen und Helfern und allen Sponsorinnen und Sponsoren sowie mittels Sachspenden von zahlreichen Privatpersonen trotz langer Pause ungebrochen und von Herzen kam. Ihnen allen gebührt ein großes Dankeschön!

In ihrer Ansprache hoben Linda und Julia hervor, was die WIZO derzeit alles an Unterstützung leistet: Hilfe für kriegstraumatisierte Menschen, Entlastung arbeitender Eltern, psychologische Betreuung von Frauen und Kindern, Hotlines 24/7 und vieles mehr.

Die Besucherinnen und Besucher konnten stöbern, an den mit Liebe vorbereiteten Ständen schöne Sachen kaufen und sich an der wunderbaren Tombola erfreuen. Es gab tolle Gewinne und viele Besucherinnen und Besucher gingen glücklich beschenkt nach Hause.

Zu den Highlights gehörten die Signierstunde von Bärbel Schäfer, der Zauberer für unsere Kleinsten, sowie die Verlosung einer Israelreise.

Auch kulinarisch wurden die Besucherinnen und Besucher des Basars ausgiebig verwöhnt: Es gab wieder köstliche Falafel, osteuropäische Spezialitäten, Kuchen und Waffeln in allen Variationen und die gesellige Weinbar von Sohar's.

Der WIZO Basar 2023 war ein voller Erfolg! Der Erlös geht an den neugegründeten Prof. Heuss Campus im WIZO-Jugenddorf Hadassim.

Save The Date für den kommenden Basar: 23.– 25. November 2024!

// LINDA MARTIN UND JULIA DAVIDOVSKI



Die Scheckübergabe: v.l.n.r.: Julia Davidovski, Hiltrud Bappert, Benjamin Graumann, Linda Martin, Rachel Singer und Dr. Nargess Eskandari-Grünberg



Save the Date

WIZO Night for Children
Patenschaftsgala

28. September 2024

WIZO Basar

23.- 24. November 2024

Ignatz Bubis-Gemeindezentrum

MAKKABI – WIE ES LEIBT UND LEBT

Mehr als nur ein Pokerturnier

Am Samstag, dem 11. November, fand die 13. Poker Night in den eleganten Räumlichkeiten des Zenzakan Frankfurt statt. Wie schon in der Vergangenheit war es erneut ein besonderes Highlight. Die diesjährige Poker Night bot den zahlreichen Gästen nicht nur das professionelle Pokerturnier bis in die frühen Morgenstunden, sondern auch trotz der dramatischen Ereignisse in Israel einen ereignisreichen Abend, der in Erinnerung bleiben wird. Die einzigartige Atmosphäre des Zenzakan, bekannt für seine stilvolle Einrichtung und vorzügliche Küche, bildete einen großartigen Rahmen für die hundert Spielerinnen und Spieler. Die Motivation, einen der ersten drei Plätze zu gewinnen, war bei allen Teilnehmenden durchweg spürbar. Perfekte Voraussetzungen für ein Pokerevent der Extraklasse! DJ Memo trug mit seiner Musik dazu bei, die Atmosphäre noch mehr zu beleben. Ein weiteres Highlight des Abends war das Team von „The Men’s Room“ Barbershop, das bereits zum dritten Mal in Folge für das Styling unserer Gäste sorgte. Zudem durften wir erneut das faszinierende „Handwerk“ der Zigarrenrollerin Magaly bewundern. Ein herzliches Dankeschön geht an unseren Sponsor RoboMarkets Deutschland für die Unterstützung der 13. Poker Night.

Zum dritten Mal: Wow

Nach den großartigen Erfolgen der letzten beiden Jahre durften wir unsere zahlreich teilnehmenden Makkabäer zu Chanukka on Ice in der kleinen Halle der Eissporthalle begrüßen. Inmitten einer wunderschön dekorierten Location wurde das Chanukka-fest gemeinsam gefeiert – und wie! Durch Begrüßungsreden eingeleitet, startete der besondere Chanukka-Abend mit faszinierenden Show- und Einzelauftritten der Eiskunstlauf-Abteilung, begleitet von lautem Applaus und zur großen Begeisterung der anwesenden Zuschauer! Zu den Highlights von Chanukka on Ice zählt unbestritten das gemeinsame Kerzenzünden. Auch in diesem Jahr wurden die Chanukka-Lichter von den Rabbinern der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, Avichai Apel und Julian-Chaim

Die Chanukka-Gala im Frankfurter Marriott Hotel ist eines der Höhepunkte im Makkabi-Jahr.

Auch die 13. Poker-Night im Zenzakan bleibt den Gästen in lebhafter Erinnerung.

Soussan, angezündet. Beim freien Eislaufen konnten dann auch die anderen Makkabäer ihr Können auf dem Eis unter Beweis stellen. Ein großer Spaß für die ganze Familie! Für eine ausreichend leckere Stärkung sorgten die von der Bäckerei & Konditorei Huck gespendeten Kreppel. Wir bedanken uns außerdem bei DIRK METZ Kommunikation, dem offiziellen Sponsor von Chanukka on Ice 2023, für die großzügige Unterstützung der Veranstaltung!

Ein Abend voller Glanz

Das Highlight im Event-Kalender unserer Makkabäer war auch dieses Jahr ein voller Erfolg! Am Samstag, dem 16. Dezember, fand die mit Vorfreude erwartete Chanukka Gala im Ballsaal des Frankfurt Marriott Hotels statt. Der große Sektempfang sowie ein köstliches Galabuffet ermöglichten den perfekten Start in die lange Nacht. Die Atmosphäre wurde durch die unterhaltsamen, aber auch politischen Reden von Vereinspräsident Alon Meyer, vom Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben und den Kampf gegen den Antisemitismus, Uwe Becker, von Oberbürgermeister Mike Josef sowie von Eintracht-Präsident Peter Fischer geprägt. Mit ihrer erneut atemberaubenden Performance sorgte die französische Showband FESTIVAL den gesamten Abend über für eine ausgelassene Stimmung, ebenso die große Tombola mit attraktiven Preisen. Ein besonderer Dank geht an die Taunus Sparkasse, dem offiziellen Sponsor der Chanukka Gala!

So spektakulär wie nie zuvor: der Makkabi- Budenzauber

Wir blicken auf einen unvergesslichen Budenzauber-Winter 2023/24 zurück: hochklassige Fußball-Hallenturniere mit attraktiven und leistungsstarken Nachwuchsmannschaften aus ganz Deutschland. In diesem Winter waren wir so hochkarätig besetzt, wie nie zuvor!

Veranstaltungsort war das Sport- und Freizeitzentrum Kalbach, eine der besten Hallen der Region. Die große Tribüne sowie die ganztägige Turnierverpflegung rundeten das ultimative Fußballerlebnis ab. Im Rahmen des Budenzaubers fand unter dem Motto „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ außerdem ein Einlagenspiel unserer Makkabäer gegen eine Auswahlmannschaft von Fair Play Hessen statt. Hierzu durften wir den Hessischen Staatsminister Peter Beuth empfangen, der alle anwesenden Mannschaften und Zuschauer begrüßte und gemeinsam mit Vereinspräsident Alon Meyer sowie Ex-Profi Jimmy Hartwig einen kurzen Talk über die Themen Antisemitismus und Diskriminierung im Sport sowie über die Visionen des geplanten Makkabi-Bildungszentrums führte.

Makkabi Feriencamps im Jahr 2024

Auch in diesem Jahr bieten wir in allen Ferienwochen den Kindern und Jugendlichen eine Vielzahl an sportartbezogenen Feriencamps an, die geeignet sind für alle Leistungsniveaus. Die Makkabi Feriencamps sprechen mittlerweile nicht nur Teilnehmende aus der Mainmetropole an, sondern erfreuen sich auch abseits der Frankfurter Stadtgrenzen

Fotos: Makkabi



EIN NEUER JÜDISCHER ORT IN FRANKFURT

Im Dezember 2023 hat der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main die Baugenehmigung und die Mittel für den Bau der Makkabi Sportanlage bewilligt. Über das seit langem geplante Bauprojekt sprach die JGZ mit dem Projektleiter und Vorstandsmitglied von Makkabi Frankfurt, Max Baum.

Als Sie mich Anfang des Jahres in dieser Angelegenheit kontaktiert haben, sprachen Sie von einem „Chanukka-Wunder“. Was ist passiert?

In der letzten Magistratssitzung im Dezember 2023 – also passend zu Chanukka – hat die Stadt Frankfurt die Baugenehmigung für das Sportzentrum erteilt und den ursprünglich geplanten Zuschuss auf 16,5 Millionen Euro erhöht. Das ist ein kleines Wunder, wenn man bedenkt, dass wir uns unter der Führung von Alon Meyer seit mehr als zehn Jahren für den Bau einer eigenen Sportanlage bemühen.

Nachdem im Jahr 2015 der Standort in Ginnheim gegenüber der Deutschen Bundesbank gefunden wurde, stellten wir 2017 alle Anträge. Als dann im Sommer 2019 der Bau beginnen sollte, hat die Stadt Frankfurt beschlossen, einen Teil der künftigen U-Bahnstrecke auf dem Gelände der Sportanlage verlaufen zu lassen. Dadurch mussten wir das Projekt erstmal auf Eis legen. Jetzt stehen die Pläne für die U-Bahn-Strecke fest, sodass wir das Vorhaben erneut in Angriff nehmen können. Wir hoffen, in diesem Sommer mit dem Bau zu beginnen und Ende 2025 fertig zu sein.

Was ist in der Anlage geplant?

Auf einer Fläche von etwa 23.750 m² sind unter anderem im Außenbereich zwei Großfelder sowie zwei Kleinfeldern, ein überdachter Platz und ein Basketballplatz geplant. Im Gebäude selbst mit einer Geschossfläche von 2.800 m² ist eine Halle für Basketball und Tischtennis vorgesehen, ferner werden auf verschiedenen Ebenen Sporträume entste-

hen, in denen Krav Maga, Yoga oder Kinderturnen angeboten werden können. Auch das Büro von Makkabi Deutschland wird in dem neuen Gebäude untergebracht sein.

Insgesamt soll es ein funktionales Gebäude werden, das für Makkabi mit seinen gut 4200 Mitgliedern auch für die Stadt Frankfurt neue Begegnungsmöglichkeiten bieten wird.

Was wird sich für Makkabi Frankfurt dadurch ändern?

Nach Jahrzehnten wird Makkabi Frankfurt mit dem Sportzentrum endlich wieder einen festen Standort haben, an dem man Makkabi sehen und erleben kann. Insofern wird es neben dem Sport auch ein gesellschaftlicher Treffpunkt sein. Da wir gegen gegnerische Vereine unsere Wettkämpfe austragen, wird dem Zentrum auch eine Gastgeberrolle zukommen.

Das Sportzentrum wird ein öffentliches Gebäude sein. Wie wird für die Sicherheit gesorgt?

Obwohl es sich um eine Sportanlage handelt, haben wir dieselben Sicherheitsstandards eingeplant wie in der Lichtigfeld-Schule bzw. im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.

Das Schöne an dem Ort ist, dass es ein „niedrigschwelliger“ Ort sein wird, wohin man einfach hingehen, Freunde treffen und sich an den verschiedenen Sportarten erfreuen können – ein jüdischer Sportverein, der offen ist und das gesellschaftliche Leben in Frankfurt bereichern wird.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

Foto: B.C. Horvath



Die geplante Makkabi-Sportanlage in einer Animation

Foto: Michael Faust



Max Baum, der Projektleiter und Vorstandsmitglied von Makkabi Frankfurt

Das Fußball-Feriencamp

großer Beliebtheit. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen dürfen sich auf jede Menge spannende und abwechslungsreiche Übungen voller Spaß freuen, dazu auf eine leckere Verpflegung sowie viele neue Freundschaften. Das Beste: Unsere Mitglieder profitieren von einem reduzierten Mitgliederpreis! Zudem wurde der Buchungsprozess vereinfacht und die Zahlung erfolgt nun unkompliziert über gängige Online-Zahlungsmittel.

Auszeichnung mit dem Sportpreis 2023 der Stadt Frankfurt am Main

Die Stadt Frankfurt am Main verlieh am 18. November 2023 zum neunten Mal den Sportpreis „Sport kennt keine Grenzen“, in diesem Jahr mit dem Zusatz: Barrierefrei für den Sport!

Mit dem Sportpreis, der seit 2006 alle zwei Jahre vergeben wird, werden Personen, Vereine oder Organisationen gewürdigt, die sich in hervorragender Weise für die Förderung und Umsetzung der gesellschaftsintegrativen Funktion des Sports in Frankfurt einsetzen, und dadurch zeigen, wie Grenzen durch und im Sport überwunden werden können. Der TuS Makkabi Frankfurt e.V. erhielt den Sportpreis 2023 für sein inklusives Tennisangebot sowie für die Kooperation mit der Schule am Sommerhoffpark.

Ich wünsche allen unseren Mitgliedern, Freunden und Unterstützern ein friedliches und frohes Pessach-Fest.

Makkabi Chai

// ALON MEYER
-PRÄSIDENT-

DER 7. OKTOBER UND DAS DANACH

Es war die bisher bestbesuchte und wohl auch emotionalste Tagung der Bildungsakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland, die vom 21. bis zum 23. Februar im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums stattfand.



Foto: Refael Herlich

V.l.n.r.: Ahmad Mansour, Pava Raibstein, Esther Schapira und Prof. Dr. Doron Kiesel

Etwa 300 Teilnehmende aus Jüdischen Gemeinden der gesamten Bundesrepublik hatten das Bedürfnis, die Ereignisse, seit dem 7. Oktober in einen Zusammenhang zu stellen und intern innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zu diskutieren. Das betonte Akademiedirektor Prof. Dr. Doron Kiesel in seiner Begrüßung und entsprechend konzipiert war auch die Tagung.

Mitveranstalterin Pava Raibstein von der Kinder- und Jugend-Aliyah, ging in ihrem Grußwort auf die Retraumatisierung der Kinder ein, die nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges in den Jugenddörfern in Israel aufgenommen wurden.

Als die tiefste Verletzung der jüdischen Seele nach der Shoah beschrieb die Journalistin Esther Schapira die Situation aus der deutsch-jüdischen Perspektive. Dieser ernüchternden Feststellung folgte die nicht minder dramatische Beschreibung der ver-

änderten Realitäten im israelischen Alltag. Mit eindrücklichen Bildern illustrierte die deutsch-israelische Publizistin Gisela Dachs diesen Wandel. Über die Geschichte und Grundlagen des Terrors der Hamas referierte Prof. Peter Neuman vom King's College in London. Ein Vortrag, dem am nächsten Tag die erschütternden Ausführungen von Dr. Julie Grimmeisen vom israelischen Generalkonsulat in Süddeutschland über die sexualisierte Gewalt der Hamas gegen Frauen folgte. Eine bis dahin nicht gekannte Brutalität im Nahostkonflikt. Prof. Johannes Becke von der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg referierte über Israel im Kontext der gegenwärtigen Postkolonialismus-Debatte und brachte die einzelnen Thesen und deren Autoren in einen inhaltlichen Zusammenhang. Im Vortrag von Dr. Susanne Urban von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus ging es um die Phänomene

der Entsolidarisierung und Rechtfertigung, die nach dem 7. Oktober in Bezug auf Israel und dem Überfall der Hamas gesellschaftlich deutlich geworden sind. Über das „laute Schweigen“ im Kulturbetrieb referierte Stella Leder vom Institut für neue Plastik in Potsdam. Ein Höhepunkt der Tagung war die von Christoph Pütthoff und Peter Schröder vorgetragene Korrespondenz von Navid Kermani und Natan Sznajder, dem eine Diskussion zwischen Esther Schapira und dem Berliner Psychologen Ahmad Mansour folgte.

Mit dem Vortrag von Richard Chaim Schneider über Israel als eine traumatisierte Gesellschaft und mit einem persönlichen Statement über den Schmerz der Enttäuschung von Barbara Bišický-Ehrlich endete eine Tagung, in der Hintergrundinformationen, Gefühle und persönliche Betroffenheit einen für alle angemessenen Rahmen fanden. // DR. SUSANNA KEVAL



Foto: Alexander Camen

AUSSTELLUNG

75 JAHRE ISRAEL

Am 30. Januar wurde in den Frankfurter Römerhallen eine Ausstellung eröffnet, in der die Errungenschaften des Jüdischen Nationalfonds (JNF-KKL) gewürdigt wurden.

Bestehend aus großformatigen Bildern, überwiegend Momentaufnahmen aus der Gründungsgeschichte, die Israel und den Jüdischen Nationalfonds miteinander verbinden, zeigte die Ausstellung vor allem Naturfotos von aktuellen Projekten und israelischen Landschaften.

Bei der gut besuchten Eröffnung sprach Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg ebenso ein Grußwort wie Jaffa Flohr, die Präsidentin von JNF-KKL, Lena Reker, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft sowie Imrich Donath, Präsident von AKIM Deutschland. Alle betonten die Bedeutung des Jüdischen

Nationalfonds beim Aufbau und vor allem bei der Aufforstung des Staates Israel. Den Festvortrag hielt der Hessische Beauftragte für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Uwe Becker. Darin ging er auf die Entstehung des JNF ein, als eines Vereins, der auf Initiative von Theodor Herzl 1901 in Wien mit dem Ziel entstand, eine jüdische Heimstatt vorzubereiten.

Die Ausstellung wurde in Israel konzipiert und wurde durch die Kooperation vom Jüdischen Nationalfonds, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Frankfurt sowie AKIM Deutschland nach Frankfurt gebracht und gemeinsam eröffnet. // RED.

V.l.n.r. Jaffa Flohr, Imrich Donath, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Lena Reker

AUS VERBUNDENHEIT MIT ISRAEL

Die B'nai B'rith Frankfurt Schönstädt Loge e. V. und die Rabanus Maurus Akademie luden am 16. Januar gemeinsam ins Haus am Dom zu einem Solidaritätskonzert zugunsten von NATAL-Traumazentrum in Israel ein.

Lange war es in der Kulturszene sehr still, wenn es darum ging, Solidarität mit Israel zu zeigen. Das Haus am Dom, die B'nai B'rith Frankfurt Schönstädt Loge e. V. und das Gesher-Ensemble & Friends stellten sich diesem Schweigen entgegen und brachten ihre Solidarität mit dem Staat Israel zum Ausdruck. Der Erlös des Abends kam dem Israel Trauma and Resiliency-Center NATAL in Israel zugute.

Die 1998 gegründete unpolitische Organisation bietet multidisziplinäre Behandlung und Unterstützung für direkte und indirekte Opfer von Traumata infolge von Terror und Krieg in Israel an. Die Dienste des Zentrums stehen im ganzen Land und allen israelischen Bürgern zur Verfügung, unabhängig von Religion, ethnischen Hintergrund, Hautfarbe, Alter, Geschlecht oder sozioökonomischem Status. Bis heute haben die Dienste von NATAL das Leben von über 350 000 Männern, Frauen und Kindern beeinflusst und stabilisiert.

Die live zugeschaltete Vorsitzende von NATAL, Emi Palmor,

berichtete über die Arbeit von NATAL, die seit dem 7. Oktober noch wichtiger geworden sei, und erzählte auch, dass NATAL mit Beginn des Angriffskriegs Russlands Psychologen aus der Ukraine für eine Woche eingeladen hat, um ihnen bei deren Arbeit mit den eigenen Landsleuten in der Ukraine zu helfen. Sie berichtete auch, dass diese Gruppe nach dem 7. Oktober auf NATAL zukam, ob sie von ihrer Seite aus Israel helfen könne.

Benjamin Graumann und Marc Grünbaum vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde nahmen an dem Konzert ebenso teil, wie Rabbiner Avichai Apel, der ein Gebet für die Geiseln sprach. Generalkonsul der Ukraine in Frankfurt, Vadym Konstiuk, brachte in seiner Rede die enge Verbundenheit der Ukraine mit Israel zum Ausdruck. Viele israelische Politiker, darunter, die ehemalige Ministerpräsidentin Golda Meir, kamen aus der Ukraine.

Dr. Daniela Kalscheuer, Studienleiterin für Interkulturelles und Zeitgeschichte im Haus am Dom, hat sich besonders für die-

ses Konzert eingesetzt. Sie begrüßte die Gäste ebenso, wie Ralph Hofmann, Präsident der B'nai B'rith Loge, für den das Thema Israel und die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora eine Herzensangelegenheit ist.

Das Gesher Ensemble & Friends nahm anschließend das Publikum auf eine musikalische Reise mit, die sowohl Stücke aus den 1920er Jahren, Operettenmelodien, Weltmusik und israelische Lieder beinhaltete. Alle Künstler verzichteten zugunsten von NATAL auf ihre Gage. Bei dem Lied „Bring Him Home“, das der jungs-

ten Geisel, Kfir Bibas, gewidmet war, der am 18. Januar ein Jahr alt wurde, blieb kein Auge trocken. Mit stehenden Ovationen dankte das Publikum den Künstlern.

Wir dürfen nicht müde werden, den Finger in die Wunde zu legen und die Zivilgesellschaft immer wieder daran zu erinnern, wer die Verantwortung für diesen schrecklichen Krieg im Gaza trägt – es sind die Hamas und ihre Helfershelfer.

Ein großer Dank an alle Künstler und Mitwirkende.

// SIMONE HOFMANN

Foto: Rafael Herlich



V.l.n.r. Simone Hofmann, Dunja Rajter, Benjamin Maroko, Hagit Halaf, Thomas Böppler-Wolf, Alexandra Bentz, Liviu Holender, Martin Kellenbenz, Anna Kuperschmidt



Der Frankfurt-Teil des dreibändigen Werks, das, wie auch die anderen zwei Bände als E-Book kostenlos heruntergeladen werden kann.

EINE BEEINDRUCKENDE FORSCHUNG

Die B'nai B'rith Frankfurt Schönstädt Loge e. V. hat im Jahr 2020 eine wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung des Ordens und seiner Logen in Frankfurt am Main vom Beginn 1888 bis Ende der 1930er Jahre angestoßen. Daraus entstand, mit Förderung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, eine umfangreiche Studie, die die Entwicklung der Logen in Frankfurt am Main, Mannheim und Nürnberg ausführlich beleuchtet. Die Ergebnisse dieser Forschung wurden in drei Publikationen, jeweils für Frankfurt, Mannheim und Nürnberg veröffentlicht und am 28. Febru-

ar in Kooperation mit dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 in einem Festakt in der Deutschen Nationalbibliothek der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ergänzend dazu wurde auf Großformattafeln eine Ausstellung erstellt, die die Entwicklung der B'nai B'rith Logen ab 1888 bis in die späten 1930er Jahre mit vielen historischen Abbildungen nachzeichnet und die demnächst auch in der Jüdischen Gemeinde gezeigt wird.

// RED.

Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.



Fotos: Treffpunkt

Links: Ein Mehrgenerationenaustausch, der allen guttut

Rechts: Ein Geschenk von EmunaScheli: Das Plakat „Wir halten zusammen“

AKTUELL

Aus den Institutionen

Treffpunkt für Überlebende der Shoah
Jiddisch Club



EIN ORT FÜR MEHRERE GENERATIONEN

Der Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 und die darauffolgenden Entwicklungen erschüttern uns alle täglich aufs Neue, und in diesen dunklen Zeiten ist der Treffpunkt der ZWST als geschützter Raum wichtiger denn je.

Traumata

Die Shoah-Überlebenden, die nun zum Teil Traumata wiedererleben müssen, können sich hier sicher fühlen und haben die Möglichkeit, regelmäßig zusammenzukommen, an Aktivitäten teilzunehmen und sich auszutauschen. Aufgrund der starken Nachfrage wurde das Angebot für Angehörige der zweiten Generation erweitert.

Die dritte Generation

Neu ist, dass es nun auch monatliche Treffen für Angehörige der dritten Generation gibt, die oft durch die Traumata der Eltern und die Sorge um die eigenen Kinder und deren Zukunft doppelt belastet sind. Diese Treffen finden unter der Leitung von Dr. Naomi Vingron statt und werden jedes Mal etwas anders gestaltet. Offene Gesprächsrunden,

Diskussionen in kleineren Gruppen oder Vorträge bieten die Gelegenheit, die Ereignisse in dieser herausfordernden Zeit ein Stück weit zu verarbeiten. Die Treffen waren jedes Mal gut besucht und die Nachfrage nach weiteren Treffen ist hoch.

Bemerkenswert ist, dass sich die Sorgen, Ängste und Gedanken unter den Generationen kaum unterscheiden und alle sind gleichermaßen dankbar sich in diesem stabilisierendem Setting auszutauschen.

EmunaScheli im Treffpunkt

Ein besonderes Ereignis im Treffpunkt war der Besuch einer Gruppe von EmunaScheli im Dezember 2023 bei dem den Senioren ein selbstgebasteltes Plakat mit dem Titel „Wir halten zusammen“ von den Grundschulkindern überreicht wurde. Das Plakat hat selbstverständlich einen Ehrenplatz erhalten!

Adopt a Safta / Saba

Ein weiteres Herzensprojekt des Treffpunkts ist die Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum. Mit „Adopt a Safta/Saba“ finden regelmäßig Treffen zwischen Jung und Alt statt. Besonders profitieren davon die Kinder, die keine Großeltern haben oder deren Großeltern nicht vor Ort leben. Auch Senioren, die keine oder weit entfernt lebende Enkel haben, profitieren von diesem Angebot.

Der Treffpunkt bedankt sich für diese Kooperationen und wünscht allen Chag Pessach Sameach!

// ESTHER PETRI-ADIEL
LEITERIN DES TREFFPUNKTS
FÜR HOLOCAUSTÜBERLEBENDE
UND IHRE ANGEHÖRIGEN

DER JIDDISCH-CLUB

Regelmäßig am ersten Mittwoch des Monats treffen sich bereits seit einigen Jahren die Liebhaber der jiddischen Sprache im Gemeindeclub Naches, um Neuigkeiten auszutauschen, sich Witze und lustige Anekdoten zu erzählen, aber auch um sich über ernsthafte politische Themen auszutauschen. Abraham Ben ist der Begründer und bis heute der Spiritus Rector dieses aus etwa 30 bis 40 Personen bestehenden Kreises von Gemeindegliedern.

Seit Neuestem findet in etwa achtwöchigen Abständen, donnerstags um 18.00 Uhr im Altenzentrum der Jüdischen Ge-

meinde auch ein Filmeabend statt, bei dem jiddischsprachige Filme oder Filme mit einer jiddischen Thematik gezeigt werden. Zuletzt war es die Komödie „Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse“, die für einen vergnüglichen Abend sorgte. Iwan Wieder ist für den technischen, Abraham Ben für den organisatorischen Teil zuständig.

Zu den Filmabenden sowie zu den monatlichen Treffen des Jiddisch-Clubs sind alle Gemeindeglieder, die sich für die jiddische Sprache interessieren, herzlich eingeladen. // RED.



Foto: privat

Abraham Ben bei der Einführung in den Film „Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse“ im Altenzentrum

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Wieder einmal war es so weit: Die Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung in Hessen traf sich am 21. Januar im Frankfurter Palmengarten im Rahmen eines Umweltprojektes des Jüdischen Nationalfonds e.V. (Keren Kayemeth Lelsrael, KKL).

Foto: ZWST



Die Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung im Frankfurter Palmengarten

Die Gruppe ist eine Kooperation des Inklusionsfachbereiches Gesher der ZWST, des jüdischen Landesverbandes Hessen und der jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Im Kontext des Zusammenspiels von Umwelt und Mensch haben die Mitglieder in einer symbolischen Aktion und unter Anleitung Pflanzen gesetzt.

Die Selbsthilfegruppe beschäftigt sich bei ihren kontinuierlichen Treffen mit Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung und des ehrenamtlichen Engagements in- und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Immer mehr Teilnehmende der Gruppe helfen sich gegenseitig bei Ausflügen und anderen Aktivitäten. Bei den Treffen wird über-

legt: Haben wir noch jemanden vergessen? Wen könnten wir noch anrufen? Ein Teil der Gruppe wird bei der diesjährigen „Pessach Päckchen-Aktion“ die Jüdische Gemeinde unterstützen.

Auch Eltern und andere Angehörige der Teilnehmenden bringen sich aktiv ein und geben ihre Erfahrung und ihr Wissen weiter, wie z.B. eine ehemalige Professorin. Sie unterrichtet regelmäßig andere Eltern in der deutschen Sprache.

Die Gruppe ist für weitere Interessierte offen und freut sich über neue Mitglieder. Ideen und Nachfragen zum Ehrenamt werden gerne entgegengenommen.

Zu Pessach ist der Besuch des zweiten Sederabends geplant.

Weitere Infos und Kontakte:

Ephrem Eyob, Tel.: 069-76 80 36-331,
E-Mail: e.eyob@jg-ffm.de

Ludmilla Engel, Tel.: 0151-222 900 36,
E-Mail: milen50@web.de

Sara Majerczik, E-Mail: s.majerczik@jg-ffm.de

Dinah Kohan, Tel.: 069-944 371-19,
E-Mail: gesher@zwst.org

*Die entsprechenden Informationen
und Termine finden Sie auf
www.zwst.org*

// DR. DINAH KOHAN,
LEITERIN DES ZWST-
INKLUSIONSFACHBEREICHES
GESHER

DIE ZWST HAT EINEN NEUEN VORSTAND

Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 12. Februar in Frankfurt wählte die ZWST ihren neuen Vorstand.

Abraham Lehrer wurde im Amt des Präsidenten einstimmig ebenso bestätigt, wie die Vizepräsidentin Sarah Singer und der Vizepräsident Michael Licht. Erneut in den Vorstand gewählt wurden Aleksander Chraga (Bochum), Mark Dainow (Offenbach), Kuf Kaufmann (Leipzig), Prof. Dr. Leo Latasch (Frankfurt), Michael Rubinstein (Stuttgart) und Prof. Barbara Traub (Stuttgart).

Die Mitgliederversammlung der ZWST setzt sich aus Delegierten der Jüdischen Gemeinden und der Jüdischen Landesverbände in Deutschland zusammen und ist das höchste Gremium des Verbandes.

// RED.

Kontakt: oeffentlichkeitsarbeit@zwst.org



Foto: ZWST

Der neue Vorstand der ZWST: V. l.: Kuf Kaufmann, Michael Rubinstein, Prof. Dr. Barbara Traub, Michael Licht, Abraham Lehrer, Sarah Singer, Mark Dainow, Prof. Dr. Leo Latasch, Aleksander Chraga.

WICHTIGE ADRESSEN

Jüdische Gemeinde

Verwaltung

Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marstaller
Tel.: 069 / 76 80 36 -100
Fax: 069 / 76 80 36 -149
E-Mail: mailto@jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

**Leiterin für Politische Beziehungen –
Referentin des Vorstands**
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

Buchhaltung

Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

Steuerabteilung

Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

Rabbinat

Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069 / 76 80 36 -400
Tel.: 069 / 76 80 36 -420

Kultur

Leiterin: Susana Shaker
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule

Leiterin: Susana Shaker
Tel.: 069 / 76 80 36 -138
(Ira Haller)

Jüdische Gemeindezeitung

Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069 / 76 80 36-0

Digitalisierung und Kommunikation

Leiter: Eugen El
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

Beratungsstelle

Leiterin: Jutta Josepovici
Tel.: 069 / 76 80 36 -300
Fax: 069 / 76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches

Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -160

KITA im Ignatz Bubis- Gemeindezentrum

Westendstraße 43,
60325 Frankfurt

Kindergarten Rimon

Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069 / 76 80 36 -360

Krippe Lev Gadol

Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069 / 76 80 36 -380

Hort Hineni

Leiterin: Valerie Heuer
Tel.: 069 / 76 80 36 -390

KITA Bereschit

Röderbergweg 29,
60314 Frankfurt
Leiterin: Nicole Schulman
Tel.: 069 / 76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend

Leiterin: Daphna Baum
Tel.: 069 / 76 80 36 -470

I. E. Lichtigfeld-Schule

Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Grundschule
Westendstraße 45 – 47,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -550

Gymnasium Philanthropin

Hebelstraße 15 – 19,
60318 Frankfurt
Tel. 069 / 42 72 89 -800

Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin Nachmittagsbetreuung Grundschule und Gymnasium

Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Leiterin: Raquel M. Jovic
Tel.: 069 / 76 80 36 -451
Hebelstraße 15 – 19,
60318 Frankfurt
Tel.: 069 / 42 72 89 -872

Religionsschule Jeschurun

Friedrichstraße 27,
60323 Frankfurt
Leiterin: Gabriela
Schlick-Bamberger
Tel.: 069 / 97 20 53 95

Jugendzentrum Amichai

Savignystraße 66,
60323 Frankfurt
Leiter: Zvi Bebera
Tel.: 069 / 76 80 36 -150

Altenzentrum

Bornheimer Landwehr 79b,
60385 Frankfurt
Leiter: Sandro Huberman
und Patrik Wollbold
Tel.: 069 / 40 56 00

Altenwohnanlage

Gagernstraße 38,
60385 Frankfurt
Leiter: Udo Ohnheiser
Tel.: 069 / 40 56 00

Friedhof

Eckenheimer Landstraße 238,
60320 Frankfurt
Verwalter: Majer Szanckower
Tel.: 069 / 76 80 36 -790

AKTUELL

Nachrichten aus der Stadt

Foto: Stadt Frankfurt



V.l.: Angelika von der Schulenburg, Dr. Ina Hartwig und Marc Grünbaum
übergaben die neue Gedenktafel der Öffentlichkeit

GEDENKTADEL FÜR MARTHA WERTHEIMER

Am 23. November wurde im Stadtteil Sachsenhausen eine Gedenktafel für die ehemalige Frankfurter Journalistin Martha Wertheimer der Öffentlichkeit übergeben. Kulturdezernent der Jüdischen Gemeinde, Marc Grünbaum, Kultur- und Wissenschaftsdezernentin Dr. Ina Hartwig, der zuständige Ortsvorsteher Christian Becker sowie die Stadtbezirksvorsteherin Angelika von der Schulenburg nahmen an der Enthüllung teil.

Die 1890 geborene Pädagogin und Journalistin Martha Wertheimer hat einen Großteil ihres Lebens im Stadtteil Sachsenhausen gelebt und verkörpert den Typus der modernen Frau der 1920er Jahre. Sie hat in Geschichte promoviert, setzte sich für das Frauenwahl- und Stimmrecht ein und arbeitete als Kulturredakteurin bei der Offenbacher Zeitung.

Im Frühjahr 1933 wurde Martha Wertheimer wegen ihres jüdischen Glaubens von der Offenbacher Zeitung gekündigt. Fortan leitete sie die Jugendfürsorge der Jüdischen Gemeinde. Sie organisierte die von Frankfurt ausgehenden „Kindertransporte“ nach England und brachte mehrere tausend Jungen und Mädchen vor den Nazis in Sicherheit. Sie selbst hat den Weg in die Emigration nicht mehr geschafft und wurde 1942 im Vernichtungslager Sobibor ermordet.

Neben der Gedenktafel erinnern bereits seit 2015 zwei Stolpersteine in der sogenannten Heimatsiedlung in Frankfurt an die beiden Schwestern Martha und Lydia Wertheimer. // RED.



HILFE FÜR OPFER ANTISEMITISCHER ANGRIFFE

Bereits im Dezember hat die Stadt Frankfurt ihre Website mit dem Meldesystem RIAS verlinkt. Auf der Website der Stadt Frankfurt findet sich nun ein Verweis auf die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS). Betroffene von antisemitischen Angriffen können sich dort melden. Das Netzwerk trägt die Vorfälle zusammen und verweist an weitere Stellen – vor allem an den Verein OFEK – für eine Beratung und Begleitung.

Der von Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg initiierte Aktionsplan sieht neben dieser Verlinkung eine Reihe von Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtgesellschaft vor, unter anderem mit muslimischen Gemeinden, mit der Jüdischen Gemeinde, dem Rat der Religionen sowie mit Schülerinnen und Schülern. Die ersten Treffen haben bereits stattgefunden. // RED.

Informationen unter: www.frankfurt.de sowie
www.rias-hessen.de und www.report-antisemitism.de

ZUM TOD VON ALFRED GROSSER SEL. A.

Im Alter von 99 Jahren ist der deutsch-französische Politikwissenschaftler Alfred Grosser am 7. Februar in Paris verstorben. Er erhielt 1975 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und 1986 die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt am Main. Alfred Grosser wurde 1925 als Sohn eines jüdischen Kinderarztes in Frankfurt geboren. 1933 floh die Familie vor den Nationalsozialisten nach Frankreich. Nach Kriegsende avancierte der Politikwissenschaftler zu einem der wichtigsten Vordenker und Wegbereiter der deutsch-französischen Aussöhnung.



Foto: Dornwerty

Mit der 2009 gestifteten Alfred Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung erinnert die Goethe-Universität an Grossers europäisches Wirken. Auch Oberbürgermeister Mike Josef und Kulturdezernentin Ina Hartwig würdigten das politische Wirken Grossers. // RED.

ZEICHEN GEGEN HASS UND GEWALT

Bei der Abrahamischen Feier von Fraport am 30. November haben Vertreterinnen und Vertreter von Judentum, Christentum und Islam auf die gemeinsamen Werte der drei Weltreligionen hingewiesen und zur Versöhnung aufgerufen. Die 22. Auflage der Feier im Flughafen-Besucherzentrum, stand unter dem Motto „Toleranz und Miteinander“. Die Abrahamische Feier wurde auf Anregung der Flughafenseelsorge 2001 nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center erstmals ins Leben gerufen und findet seitdem – nur unterbrochen von einem Coronajahr – jährlich statt. // RED.

צהרון הינני
ראש: ולרי האויר
Tel.: 069 / 76 80 36 -390

גן בראשית
Röderbergweg 29
Frankfurt/M 60314
מנהלת: ניקול שולמן
Tel: 069 / 76 80 36 -770

מרכז משפחה בווסטנד
מנהלת: דפנה באום
Tel.: 069 / 76 80 36 -470

בית ספר I. E. Lichtigfeld
מנהלת: דר. נגה הרטמן

בית ספר יסודי
Westendstrasse 45 - 47
Frankfurt/M 60325

Tel.: 069 / 76 80 36 -550

התיכון היהודי פילנתרופין
Hebelstrasse 15 - 19
Frankfurt/M 60318

Tel. 069 / 42 72 89 -800

אמונה-שלי e.V בפילנתרופין
צהרון לבתי ספר יסודיים ותיכונים

Savignystrasse 66
Frankfurt/M 60325

מנהלת: רחל יוביץ'
Tel.: 069 / 76 80 36 -451

Hebelstrasse 15 - 19
Frankfurt/M 60318

Tel.: 069 / 42 72 89 -872

בית הספר הדתי ישרון
Friedrichstraße 27
Frankfurt/M 60323

מנהלת: גבריאלה שליך-במברג
Tel.: 069 / 97 20 53 95

מרכז צעירים עמיחי
Savignystrasse 66
Frankfurt/M 60323

מנהל: צבי בברה
Tel.: 069 / 76 80 36 -150

מרכז גמלים
Bornheimer Landwehr 79 b
Frankfurt/M 60385

מנהלים: סנדרו הוברמן ופטריק וולבולד
Tel.: 069 / 40 56 00

קהילת גמלים
Gagernstrasse 38
Frankfurt/M 60385

מנהל: אודו אנהייזר
Tel: 069 / 40 56 00

בית קברות
Eckenheimer Landstrasse 238
Frankfurt/M 60320

מנהל: מאייר שאנקובר
Tel.: 069 / 76 80 36 -790

מינהל קהילה יהודית
Westendstrasse 43
Frankfurt/M 60325

מנהלת הקהילה: ג'ניפר מרשטר
Tel.: 069 / 76 80 36 -100

Fax: 069 / 76 80 36 -149
mailto:jg-ffm.de

דוא"ל: www.jg-ffm.de

ראש תחום יחסים פוליטיים - מנכ"ל
מיכאלה פיהרמן
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

חשבונות
מנהלת: אירמה בינאשווילי
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

מחלקת המסים
מנהל: דר. טוביאס מולר
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

רבנות
הרב אביחי אפל
רבי ג'וליאן-חיים סוזן
Tel.: 069 / 76 80 36 -400

Tel.: 069 / 76 80 36 -420

תרבות
מנהלת: סוזנה שייקר עבור
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

מרכז חינוך מבוגרים יהודי
מנהלת: סוזנה שייקר עבור
Tel.: 069 / 76 80 36 -138

(אירה האלר)

עיתון הקהילה היהודית
מנהלת: דר. סוזנה קוואל
Tel.: 069 / 76 80 36 -0

דיגיטליזציה ותקשורת
מנהל: אויגן אל
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

מרכז ייעוץ
ראש: יוטה יוספוביץ'
Tel.: 069 / 76 80 36 -300

Fax: 069 / 76 80 36 -349

מועדון קהילתי נחם (נחת)
הנהלה: אינה דבורז'יק
Savignystraße 66
Frankfurt/M 60325

Tel.: 069 / 76 80 36 -160

גן ילדים במתנ"ס אינג' בוביס
Westendstrasse 43
Frankfurt/M 60325

גן רימון
ראש: ססקיה חמלניק
Tel.: 069 / 76 80 36 -360

פעוטון "לב גדול"
מנהיגה: ינינה בנארי
Tel.: 069 / 76 80 36 -380

Impressum

Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Gestaltung/Produktion:** Sieler Kommunikation und Gestaltung GmbH; **Autoren dieser Ausgabe:** Rabbiner Avichai Apel, Daphna Baum, Zvi Bebera Nina Benari, Saskia Chmelnik, Julia Davidovski, Inna Dvorzhak, Eugen El, Esther Ellrodt-Freiman, Simone Hofman, Sandro Huberman, Jutta Josepovici, Dr. Susanna Keval, Rabbinerin Prof. Dr. Elsa Klapheck, Dr. Dinah Kohan, Prof. Dr. Salomon Korn, Paulina Levina, Polina Lisserman, Linda Martin, Alon Meyer, Angela Oberberger, Sarah Schabanzadeh-Glaschy, Nicole Schulman, Gabriella Schlick-Bamberger, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Natanella Yedgar; **Fotos:** Alexander Camen, Familienzentrum, Jewish Experience, Michael Faust, Rafael Herlich, Hessische Staatskanzlei Wiesbaden, B.C. Horvath, Jüdische Gemeinde Frankfurt, Sofie Lewinson, I. E. Lichtigfeld-Schule, Makkabi Frankfurt, Staatskanzlei RLP / Schäfer, Stadt Frankfurt am Main; **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 069 / 55 81 62; **Feiertags-Grüßanzeigen:** Tel.: 0 69 / 76 80 36 -0; **Druck:** Adelman GmbH, Gelnhausen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.



Helaba | 

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.